







Vier nützliche Chymische Tractat

Vom Stein der Weisen.

Derer drey hiebevorn vnterschiedlicher Zeiten in Franckreich gedruckt/ vnd nunmehr den filijs doctrinæ zum besten in Deutsche Sprach transferirt, der vierdte aber bißdahero in Deutsch noch nie gesehen worden.

Der Autorum Namen seynd nachfolgend zu befinden.

Gedruckt zu Hall in Sachsen/ durch Christophorum Bißmarck/ In verlegung Joachimi Krusicken/ Anno 1612.

NOMINA AUTORUM ET TRACTATUUM.

Ein Tractat / genandt der Brunnen der Liebhaber der hohen Wissenschafft/gemacht durch Johann von der Fontina aus der Graffschafft Hanegaw: jetzt aus Französischen Reimen gesetzt in die Teutsche Sprach durch einen Philochemicum den angehenden filiis doctrinæ zum besten.

Ich gieng einsmals vmb die liebliche Mayen zeit / den gehabten Vnlust zu vertreiben / in einen grünen Buschgarten spatzieren / allda Zephyrus Gärtner war / in dem ich schlecht bekleidet für den Garten fürüber wanderte / vnd begierig war meinen Vnlust zu vertreiben / hörete ich ein sehr lieblich Vogelgesang. Sahe derwegen an die verschlossene Gartenthür / vnd wie mich bedünckte / so were es Zephyrus, welcher sie alßbalden auffthete / jedoch als were er es nicht gewesen / bald zurück trat / derhalben ich auch ein wenig zurück wiche / gienge aber doch hernacher

hineln. Dieweil ich den gantzen Tag nichts
gessen/hatte ich grossen Hunger vnd Durst/
vnd nicht mehrers/als ein Bret/so ich eine
gantze Wochen im Sack getragen/ bey mir.
Ich vernam von ferne ein Brůnlein vnter ei-
nem Rosenbůsch/von feinem reinem klaren
Wasser/ sätzte mich darbey frölich nieder/
vnd machte mir von meinem Brodt eine
Abendmalzeit: Nach dem ich gessen hatte/
entschlieff ich allda/vnd wie mich bedůnckte/
schlieff ich ziemlich lang/wegen eines anmu-
tigen Traums/darinnen ich lage/den ich
auch hernach warhafftig seyn erfunden/vnd
allhier erzehlen wil. Ich sahe zwo schö-
ner Jungfrawen/ gleich als Königes Kin-
der/mir entgegen gehen/welche ich freund-
lich grůssete/vnd nach dem ich jhnen zu Leib
vnd Seel alle Wolfarth wůndschete/bat ich
sie/daß sie mir jhre Namen geben wolten/
welches sie beyde vnabschlägig thäten/vnd
nennete sich eine die Cognition, die andere
Ration. In deme meynte ich/als were ich er-
wachet/vnd fiel vber einer Sach in eine gros-
se Verwunderung: denn ich sahe aus diesem
lustigen gesunden Brunnen sieben Flůßlein
entspringen/welche mich gantz annetzeten/
vnd

vnd ergosse sich das Wasser sehr reichlich. Da hat ich die Ration, so mit der Cognition allda war/ daß sie mir sagen wolte dieses Brunnens / sampt seiner fruchtbaren schönen Außflüsse/bedeutung/vnd weme zugehörete der gantze von allen seiten mit wolriechenden Blumenwerck / Brunnen vnd fliessenden Wassern wol eingefaste Vmbkreiß/dergleichen ich zuvor nie gesehen hatte. Sie gabe mir zur Antwort/daß ich das jenige / darnach ich so groß verlangen trüge/ bald vernemen solte / vnd sprach: In dieser Brunnenquellen ist etwas herrliches beschlossen/wer solches recht kennete/ der würde es vber alle andere Ding lieben / würde es auch suchen/vnd wenn ers gefunden / in die Erden sencken / alßdenn zu einem subtilen Staub trucken machen / darnach zurück in sein Wasser aufschliessen wolte/jedoch daß zuvorn die Theil getheilet / vnd hernacher wiederumb zusammen gesetzet / auch die Erde in jhrem Wasser / welches jhre Ernährerin ist/gefäulet würde/so würde daraus eine Jungfraw/die von beyden Brüsten Früchte gebe/ erwachsen/doch müst die fäule oder das vnreine von jhr vnd jhrer Frucht genommen

werden. Diese Jungfraw frisset vmb sich/ vnd brennet auff mancherley art: Dann sie steiget hoch in die Lufft/ fleust darnach tieff wiederumb herunter/ vnd in diesem nidersteigen gebieret sie eine Geburt/ welche jhr die Natur gibt.

Es ist ein Drach/ der hat drey hungrige vnersätliche Schlünde: alles was vmb jn ist/ begehret seiner/ vnd vmbgibt jn ringsweise/ vnd jaget jhme so lange nach/ biß daß eine Fettigkeit sein Gesicht bedecket/ welche jhn schwartz machet vnd verschlinget/ darnach zusammen presset vnd frisset. Sie gebieret jhn mit liebe wiederumb vffs new in grösserer stärcke als er zuvorn war: darnach trincket sie jhn in sich als einen Oepffelsafft: vnd solches thut sie nach jhrer Art vnd Manier offt/ vnd gebiert das Kind dann wiederumb/ biß daß es endlich klärer wird als ein Cristal. Wann er alßdann in sehr kräfftiger Wassersgestalt so herrlich scheinet/ so gedencket er seine Mutter zu verschlingen/ welcher auch seinen Bruder vnd Vater gefressen/ er vergifftet sie/ vnd theilet seine Mutter in zwey Theil/ welche jhme alßdann hülffe thut/ darnach erlediget er sie von den dreyen Schlünden/

den / welche sie schneller denn ein Wasser-würbel ergriffen vnd verschlungen haben. Alßdann ist er stärcker worden / vnd ist nichts so jhn erschrecken möchte. Wunderbarlich ist er vnd mächtig: dann eine Vntz gilt so viel als hundert Vntzen Gold wegen. Es ist ein Fewer / so alle fäule vnd vnreines durch-dringet / vnd in eine andere Substantz veren-dert / so viel es desselben gleichförmigkeit er-fordert. Es heilet auch alle Kranckheiten / als Apostem / Aussatz vnd Zipperlein: verjünget das Alter / vnd gibt jungen Leuten Verstand vnd Fröligkeit. Es ist fast ein göttliches Wunderwerck / vnd wird kein ding vnter dem Himmel gefunden / welches dergleichen Wirckung hat / inmassen beydes die Pro-pheten vnd dann die Naturkündiger erfah-ren. Allein ist es wegen der Potentaten vnd grosser Herren Gewalt schwer zu suchen / wiewol es mit gutem Gewissen wol gesucht werden mag. Daher haben es die Weisen also geliebet / daß sie den jenigen / der es offen-bahrete / verfluchet: dann es niemanden als den würdigen / gottsfürchtigen vnd recht-gläubigen zu offenbahren. Denn welchem Gott das Leben verleihet / daß er diß Werck

 zu ende

zu ende bringen thut/ der mag gewißlich wissen/ daß er vor Gott Gnade gefunden. Derhalben er für die frommen Philosophen/ die solches Geheimnis in jhren Schrifften hinterlassen/ billich andächtig bitten mag. Der Allmächtige wolle allen denen/ die so weit kommen/ seine Gnade/ vnd denen/ so diese Wissenschafft lieben/ Gedult vnd alles gutes verleihen.

Du solt ferner wissen/ daß diese Schlange/ die ich dir anfangs genennet/ von sieben lieblichen schönen Außflüssen regiret wird/ hiermit ich dir sie Figurweise also andeuten wollen: Auff daß ich aber dir es anders nenne/ so ist es ein edler durch göttliche Weißheit gemachter Stein/ in welchem vberflüssige/ vnd mehrer Tugend als sonsten in keinem ding in der gantzen Welt wohnet: vnd wird gefunden durch die Astronomiam. vnd wahre Philosophiam: kömmet herfür auff dem Berge/ da sonsten nichts frembdes wachset: daselbsten haben jhn viel Weise warhafftig also gefunden. Auch wird er durch rechtschaffenes außarbeiten gefunden/ vnd der Philosophen Stein genandt. Man kan jhn gar wol haben/ alleine daß viel mühe

darzu

darzu gehöret/biß daß du jhn findest. Wenn du jhn aber gefunden hast/ wird dir alßdann vff dieser Welt nichts mehr mangeln. Nun wende ich mich wiederumb zu der Fontin oder dem Brünlein/ auff daß wir eine gewißheit darvon wissen mögen. Diese Fontina gehöret einer fürtrefflichen Frawen zu/ die man die Natur nennet/ vnd fürnemlich hoch zu ehren ist/ dann durch sie werden alle Ding gemacht/ vnd wo sie mangelt/ da zergehet alles. Sie ist vom Anfang her darzu gesetzet vnd bestetiget: denn ehe daß Gott die vier Element/ das Wasser/ die Lufft/ die Erde vnd das Fewer/ vollkömlich erschaffen/ ist die Natur in allem vollkömlich gewesen. Ohne die Natur kan auch die geringste Meerschalen nicht wachsen. Die Natur ist aller Ding in der gantzen Welt eine Mutter. Viel gutes vnd schönes stellet sie vns für an gestalt des natürlichen Menschens: also thut sie auch in andern natürlichen Geschöpffen/ als Vogeln/ Bäumen/ wilden Thieren/ Blumen: Jngleichen in allen vnterschiedlichen Metallen/ die sie tieff vnter der Erden wircket. Von welchen ich dir mehr erzelen wil/ wann ich dir zuvorn die

 Natur/

Natur / die du sehen sollest / gezeiget haben werde / auff daß du jhren Weg im Werck desto besser nachfolgen mögest: denn es ist von nöthen / daß ich sie dir entdecke. In deme nun solche Rede noch wehrete / sahe ich die Natur herkommen / welcher ich vnverzüglich entgegen gegangen / sie freundlich zu grüssen. Sie kam mir aber zuvor mit jhrem Gruß / vnd neigete sich. Vnd die Ration sagte zu mir: Sihe / das ist die Natura: habe sie lieb / dann sie wird dich zu einem weisen Meister in deinem Werck machen.

Ich hörete fleissig zu: vnd sie fragte mich von wannen ich were / vnd was ich an diesem Ort suchte: dann der Ort were sehr wüste / vnd für vnklare Leute sehr dunckel. Ich antwortete jhr / wie daß ich hieher kommen / gleich den jenigen / die nicht wissseten / wohin sie gehen sollen / gut Glück zu finden: jedoch damit sie mein Fürnemen wissen möge / wolle ich jhr solches vnverzüglich erklären. Ich hette auff eine Zeit einen gelehrten Prelaten gekennet / welcher zwar nur in seiner Muttersprach / aber verständig gnug / von der Medicina geredet / dieselbe sehr hoch heraus gestrichen / vnd derer hoheit mit vielen Experi-

menten

menten erwiesen habe. Von der Philoso-
phen Scientz redete er mit gar grosser Ehr-
erbietung. Er war in einer fürtrefflichen
Schuel gewesen/vnd von derselben weist er
mich vor die rechte Schmiede vnd Fewereſſe/
daselbsten etwas bessers/ als je etwas seyn
möchte/zu erlernen. Ich fragete jhn/woher
erstlich die Scientia käme: ob man sie in
Schrifften finde/vnd wer der jenige sey/der
sie gelehret habe. Er antwortete mir/daß
diese Scientia eine Gabe Gottes sey/vnd
durch Offenbahrung gegeben/ vnd dem
Menschen eingegeistet werde: doch würde
sie auch durch Vnterrichtung vnd scharff-
sinnigen Verstand erkläret. Ehe daß aber
eintziger Buchstaben erfunden gewesen/het-
ten diese Scientiam einfältige doch erleuchte
Leyen gewust: dann viel hetten sie durch gött-
liche Weißheit erlanget/vnd sey Gott noch
mächtig nach seinem gefallen seinen Die-
nern eine Scientiam zu geben: die Gelehr-
ten aber hielten darfür/wann einer nicht stu-
dieret hette/daß jhme darzu zu kommen nicht
müglich were. Dann wer nicht Magister
artium oder Doctor ist/der gilt bey jhnen
nicht viel: deßwegen sie aber wol getadelt

werden

werden mögen / daß sie niemanden als sich selbst zu loben wissen: wer sie aber hierumb straffen solte / der müste jhnen jhre Bücher entziehen / so würde man ohne zweiffel als dann jhre Kunst sehen. Wie geschehe einfältigen Handwercksleuten / derer Kunst in Büchern nicht gefunden wird / wann sie solche daraus durch studieren erlernen solten? Ein Wagner vnd Töpffer studieret nicht / vnd macht doch guten Haußrath vnd andere Notturfft / das einem Medico, Juristen vnd Theologo nicht müglich ist. Hierauff wurde ich sehr begierig durch warhafftige Experientz der Wissenschafft / so von Gott gegeben werde / zu erlangen. Die Ration vnd Natura höreten mir fleissig zu / worauff ich mir meine Rechnung machete. Vnd ich klagte der Natura, wie ich mich Tag vnd Nacht von allen kräfften Leibs vnd der Seele bemühete eine scientiam zu erlernen / die nicht schlecht were / darvon ich in meinem Leben möchte Ehre haben / wann es schon mühsam darmit zugienge: dann ich begehrte mein Gut gleich den arbeitsamen Ackerleuten / welche die Erden vmbgraben vnd ackern / darnach den Samen

men darein seen / zu gewinnen. Wolte sie derwegen gebeten haben / mir der lieblichen vnd heilsamen Fontin Namen zu sagen. Sie antwortet mir / vnd sprach: Mein Freund / dieweil du das zu wissen begehrest / so sage ich dir / daß diese Fontina genennet wird / das Brünlein der liebhabenden. Doch sollest du auch wissen / daß seithero vnserer Mutter Eva / ich die gantze Welt / so groß sie in dem Vmbfang ist / regiret habe. Nichts mag sich ohne mich regen / wann jhme Gott nicht sonderbaren Geist gibt. Ich / die ich Natura genandt bin / vmbgebe die Erde von aussen / innen vnd in der mitte: ich neme mir / nach dem Befehl Gottes / in allen Dingen meinen Ort. Aller dinge Mutter bin ich / allen gebe ich jhre Tugend / ohne mich ist nichts / auch niemals etwas vnter dem Himmel gefunden worden / das ich nicht regiret hette. Dieweil du nun die Ration verstehest / so wil ich dir ein herrlich Geschencke thun / dardurch / so du wilt fromb seyn / du das Paradiß erwerben / auch grosse Reichthumb dieser Welt / hohe Ehr vnd Dignitet, vnd alle Wollust in deinem Leben erlangen kanst. Dann in Frewden wirst du es ge-

brau-

brauchen/vnd durch diese Fontin vnd Höle/ welche alle sieben Metall regirt/grosse Thaten sehen. Sie kommen darvon her/das ist eine klare Sache/ aber ich bin der Fontin-Mutter. Sie ist süsse wie Honig/vnd wird den sieben Planeten des Himmels verglichen/nemlich dem Saturno, Jovi, Marti, der Sonnen/der Veneri, dem Mercurio, vnd dem Mond. Verstehest du diß/so bist du geschickt. Diese sieben Planeten vergleichen wir den sieben Metallen/welche all von einer Matery alleine herkommen. Durch die Sonne verstehen wir das Gold/deme keines gleichet/durch den Mond/das klare Silber/ durch die Venus das Kupffer / durch den Martem das Eisen / durch den Jovem, das Zihn/durch Saturnum das Bley/oder wie wir es nennen/ das aussetzige vnreine Gold / durch Mercurium, das Quecksilber/welches alle sieben Metall regiret: dann es ist jhre Mutter/vnd mit jhnen nahend verfreundet/welches die vnvollkommenen kan vollkommen machen. Vnd diesem must du nachgehen. Verstehe nun recht/ was ich dir sage/vnd wie ich die Fontin der Natur/welche du allhier figurweise sihest/

erklären:

erklåre. Wenn du weisst den Mercurium in das Werck recht zu setzen/wie dir die Bücher sagen/so wirst du eine Medicin daraus machen / dadurch du das Paradiß sampt grosser Ehr vnd Gut dieser Welt erwerben kanst. Du sollest durch die Astronomiam vnd wahre Philosophiam wissen/daß der Mercurius der sieben Metall wahre Matery ist: dann wegen seiner bleyern schwerigkeit helt er sich in der Erden beysammen/vnangesehen / daß er flüchtig / vnd in andere Metall verenderlich ist. Er wird vnter der Erden einem Thaw gleich gefunden / darnach steiget er vber sich in die Lufft/vnd alßdenn kan er zur Geburt empfangen. Ich die Natura, erzele es dir. Wer eine Mercurialische Medicin haben wil/der thue den Mercurium in sein Gefäß/ in seinen Ofen / jhn zu sublimiren, welche Sublimation eine Gabe Gottes ist/ die ich dir nach meinem vermögen fürbilden vnd weisen wil. Dann worvon du den Leib vnd die Seele nicht reinigest / so wirst du nimmermehr ein gut amalgama machen/noch zu einem guten ende kommen. Derhalben wende hierauff deinen Verstand. Nimb das Corpus, vnd

thue

thue darmit wie andere gethan haben / Reinige den Geist / auff daß du jhn wieder incorporiren mögest. Es wil sich ein fürnemes treffen erheben / vnd stehen auff jhrer zwantzig wider sieben. Dein Corpus kan sich selbsten nicht destruiren, zwantzig müssen es allhier naß machen. Diß ist das erste treffen des starcken gifftigen Mercurij, welchen du also dünn machen must / daß er nichts mehr an sich ziehen möge. Wann er nu nach deinem willen also gemacht / vnd erhaschet worden / so solt du jhn / wann du Vernunfft hast / in ein Gefängnis einschliessen / daß er sich nicht auffrichten könne. Aber mit einer Gab must du jhn trösten / oder er wird deinen willen nicht thun / so lang biß daß du jhm das Widerspiel thust. Wilt du jhm aber einen Gefallen thun / so ziehe jhn in die weite von einander / vnd bringe jhn in sein erstes Wesen. Solcher Gestalt vnd anderst nicht wirst du sein Meister / vnd kanst erfahren / was du suchest vnd haben wilst: Gehe derwegen mit deinem Corpore vmb / wie ich dir bißhero gesagt habe: mache darvon einen Geist / vnd denselben incorporire wiederumb / daß er darvon nicht mehr gescheiden

scheiden

scheiden werden kan. Wann du dieses alles nicht zu machen weist/ so rathe ich dir das Werck nicht anzufangen. Nach dieser Conjunction, fänget alßdenn an die Operation, welche du vollführen sollest. Auch sollest du durch diß Buch/ so ich die Natura dir entdecke/ wissen/ daß der Mercurius des Goldes/ der Lunæ nicht gleich ist: dann dieser ist weiß / vnd gehöret zu weissem/ jener aber hat von aussen Goldes gestalt / vnd muß roth gemacht werden: welches die erste Arbeit ist. Darnach muß man sie beyde zusammen fassen/ wie ich dir zuvorn gesagt habe. Wann du nun dieses nicht verstehest / so kanst du leichtlich in deiner Arbeit fehlen / die Zeit vnd Mühe vergebenlich verlieren / hergegen aber mit rechtem Verstand meiner Rede sicherlich darinnen fortfahren. Nun hastu abermal einen Puncten in diesem Werck/ so ich Natura dir entdecke / zu mercken. Du must mit verstand dein Corpus vnd Spiritum zusammen congeliren, daß eins dem andern gleich wird / darnach die vier Elementa scheiden/ gantz new machen/ vnd in

das Werck setzen. Ziehe erstlich aus das Fewer vnd die Lufft / vnd setze sie zusammen: darnach die Erde vnd das Wasser / welche dir in dieser Kunst sehr dienstlich seyn / darzu dir auch nicht weniger die quinta essentia, welche vnsers Wercks fürnemestes ist / dienet. Findest du also / wie ich dir gesagt habe / die vier Element / vnd scheidest sie von einander / so hastu den halben theil des Wercks vollbracht. Doch solt du also fortfahren / wie ich dir hiebevorn gesagt habe. Thue es in einen kleinen Ofen / so gehet an die vermählung / welche darumb also genennet wird / dieweil sich das männliche mit dem weiblichen gar gerne vereiniget. Wann sie nun rein gemacht / vnd mit einander vereiniget seyn / alßdann generiren sie ein sehr hohes ding von grosser Substantz, gleich als Mann vnd Weib / die fürtreffliche Kinder mit einander erzeugen. Also ist auch an Vögeln / wilden Thieren vnd den Früchten zu sehen. Thue den Samen eines Baums wie sichs gebühret / in die Erden / so wird nach der fäulung eine Generation geschehen.

hen. See ein Weitzenkorn / es wird dir ohne sondere mühe tausend ertragen: vnd ist in summa niemals eine Creatur gewesen / die sich rühmen könte / als hette sie jhre Geburt ohne mein zuthun bekommen. Also verhelt es sich auch mit den Metallen / vnter welchen der Mercurius das subtilste ist. Wann er in sein Corpus getragen ist / soll er mit seinem gleichen verliebet vnd gearbeitet werden. Auff daß aber solches geschehen möge / müß man sie zuvorn von einander scheiden / alßdann lassen sie sich mit einander gern vereinigen. Erstlich geschicht das Verlöbnis / darnach das Beylager / vnd zum dritten der beyden Vereinigung / welche ist die vollkommene Verehligung / in derer vnser gantz Werck bestehet. Verstehe nun recht / wie ich dir gesagt habe / dann ich dir in nichts den Vngrund / sondern die rechte Warheit / gesagt. Wenn du beyde wirst gescheiden / vnd allgemach geleütert haben / solt du sie wieder zusammen samlen / vnd eines zum andern fügen. Sey allhier ingedenck des Catonis sprichwort / daß der so viel lese vnd nichts ver-

 stehe /

stehe/einem Jäger gleich sey/der nichts fange. So ergreiffe nun Verstand/auff daß du die guten Bücher/vnd derselben wahre Autores vnd Außleger nicht vnrecht verwerffest: denn alle die so vnser Werck schmähen/erkennen noch verstehen es nicht: wer vns aber recht verstünde/der würde bald darzu kommen/dann es von vielen Philosophis gearbeitet/vnd wahr erfunden worden. Viel aber die für weise Leute gehalten werden/taddeln es als Thoren: welche man billich hinwiederumb vernichtet/die jenigen aber so es lieben vnd mit mühe darnach streben/lobet: dann ein herrliches Werck ist lobens werth/vnd das Werck lobet den Meister. Wir haben nun gesagt von einer Sache/die wir kürtzlich mehrers erledigen wollen/nemlich so du wilt recht verfahren/so vereinige zwey ding/daß sie in ein Wesen vnd Gefäß kommen/darnach solt du sie von einander scheiden/vnd recht vnd wol ordnen. Welches die Resolution ist/vnd die grosse Meisterschafft/das Werck ferners fortzusetzen/so das Compositum, wie es von

nöthen

nöthen ist / zertheilet / also daß eines von dem andern stehe/wenn alßdenn die Erde durstig ist/soll sie mit himlischem Wasser/ das mit jhr einerley Natur ist / abgetränckt/vnd von mir Natura regiret werden.

Ich habe dir nun gesagt/wie dein Leib solle die Seel empfangen / wie beydes von einander zu scheiden/vnd eines von dem andern solle getheilet werden. Diese Scheidung ist vnsers gantzen Wercks Schlüssel/geschicht durch das Fewer/ohne welches vnser Kunst vnvollkommen bleibet. Etliche sagen / daß das Fewer nichts dann Aschen gebe: dieselben sollen wissen/daß die Natura dem Fewer eingepflantzet / sonst würde es von sich selbst keine hitz geben: diß were durch das Saltz leichtlich zu probiren; wir wollen aber solches anjetzt einstellen / vnd von etwas anderm melden. Als ich nun dieses hörete / erhebete sich mein Hertz/vnd sprach: Edle Fraw Natura, ich bitte/jhr wollet mich ein wenig vernemen/ wir wollen wiederumb auff die sieben Metall kommen/vnter welchen der Mercurius der vornemste ist: thut mir beneben der Ra-

 tion

tion eine Erklärung/damit ich vber dem/ so jhr hie oben vermeldet/ nicht jrre: dann jhr wollet/daß ich wiederumb selle zu nicht machen/was ich anfangs gemacht habe: vnd solches saget jhr klar: ich weiß nicht/ ob es vielleicht einerley Rede wiederholung seyn möchte/oder ob jhr Gleichnisweise redet/dann ich verstehe euch dißfalls nicht. Freund/antwortet die Natura, wie verstehestu den Mercurium, den ich dir zuvorn genennet habe? Jch sage dir/ daß er ist eingeschlossen/weil er noch hin vnd wieder in den Händen vmbgezogen oder getragen wird. Es ist Mercurius vom Mercurio oder Mercuriorum, vnd nicht der gemeine Mercurius. Wiewol jhn viel suchen/ mit grosser mühe/so kanst du jhn doch ohne mich nicht finden. Wann du jhn durch Arbeit bekommen wilt/mustu in der Practica wol geübt seyn/durch welche du vnsers Wercks grosse wissenschafft erlangen wirst. Du must die Metallen erkennen/ sonsten wird dein thun nicht einer Nußschalen werth seyn. Darmit du aber den Weg finden mögest/wil ich dir/wofern du

anderst

anderst ein rechter filius doctrinæ bist/sagen/ worinnen das Werck stehet/vnd wer es empfähet. Dann wer zu vnserer wissenschafft gelangen wil/ muß dieses fürnemlich wissen/ sonsten wird sein Fürhaben nichts seyn. Darumb nenne ich die Fontinam einen Mercurium, welcher die rechte Brunnenquellen vnd Vrsach aller Perfection ist. Verstehe nun wol/ was ich dir sage/ dann ich wil dir keinen Vngrund/ sondern die Warheit in allem sagen. Diesen Mercurium, dessen gleichen nicht ist/ kanst du finden/ wo die Sonne ist/ vnd wann sie am hitzigsten ist/ vnd die Blüt herfür bringet. Denn nach der Blüt kommen die Früchte. Solches kan hiedurch leichtlich/ vnd auff andere mehr weise probiret werden. Dieses aber ist der anfang/ vnd eben darumb erzele ich es dir. Ich betriege dich nicht: denn sichtbarlich ist er allhier zu finden: vnd so du in der Luna arbeiten wilt/ kanstu jhn eben so gut darinnen finden: auch ist er gleichsfalls in dem Saturno, Jove, Marte, Venere, vnd Mercurio zu finden: Ich aber hab jhn in dem

 Golde

Golde gefunden / vnd alßdann gearbeitet/ darumb auch ich dir dieses Büchlein geschrieben. In der Luna hab ich mein erstes Wesen genommen: vnd sage hiemit den Verständigen / daß es beydes einerley Arbeit ist/allein daß das rothe auff Gold gehörig: kan dir auch nicht mehr sagen / es were denn daß ich dir die Practicam weise/ zu der ich dich nicht führen kan / du sehest es denn im Werck. Halte aber diß/so ich dir gesaget/in guter Gedächtnis. Wann du in der Resolution bist / so imbibire, doch nicht eher/biß daß du gewiß bist / daß das imperfectè recht vnd gnug resolviret sey. Wann du diesen Weg gehen kanst/so incorporire es Circaletorisch/biß daß du wiederumb vff den ersten anfang kömmest/ welcher des andern nur ein Verbot ist. Du wirst augenscheinlich sehen / wie leicht es zugehe: vnd kanst durch kurtzen Weg nicht darzu kommen. Wann du es recht verstehest / wirst du vergebenlich nicht arbeiten: vnd nach dieser Arbeit mustu das zerbrochene wiederumb gantz machen. Aus der Putrefaction wird dir etwas herrliches

erwach-

erwachsen:in welchen Puncken vnser Meisterschafft bestehet/vnd wie ich dir zuvorn gesagt/ligt daran alles. An dem Ofen ist auch viel gelegen/daß du einen gleichförmigen habest. Denn das wachsende Körnlein muß erstlich faulen/ehe daß es aus der Erden herfür wachse: also auch faulet zuvorn des Mannes Samen in des Weibes Mutter/wird zu Blut/vnd empfanget die Seele. Welches Geheimnis ich Natura dir in der gestalt der Creaturen weise. Denn es muß ein solches ding heraus wachsen/welches mehrer Wissenschafft in sich habe als sein Meister/zu seugen vier grosse Kinder/nemlich die vier von einander geschiedene Element. Du hast fünff Wesen oder Dinge beysamen/deren jedes sich mit dem andern vergleichet/auch ist es alles nur eine gleichmessige Substantz. Allda muß das Kind seine Mutter fressen/vnd darnach seinen Vater verderben. Milch vnd Blut findestu in eim eintzigen Wasser. Besihe nun woher die Milch kome/vnd daß sie zu Blut werden könne: kanstu das nicht verstehen/so ists vergebens/verstehestus aber/so mag du

 diß

diß Werck frölich angreiffen. Denn du
hast den Weg gegangen/in welchem man-
cher Narr vnd Kluger hafften bleibet/auff
solchem bleibe ein wenig ruhen/vnd dar-
nach fange an zu arbeiten/biß daß du die
vollkommene Frucht vnd Elixir erlangest.
Dann durch grosse Wissenschafft wird der
Philosophen Stein/deme nichts an Wir-
de vergehet/gemacht. Er heilet alle Kranck-
heit/vnd machet die vnvollkommene Me-
tall vollkommen/welches sonsten kein an-
der ding auff Erden zu thun vermag/denn
in keinem so grosse vberflüssige Tugend ist.
Er ist zu wunderbarlichen Thaten gear-
tet/darumb wird er eine Medicina genen-
net. Kein ding auff Erden mag den Men-
schen also erfrewen/als dieses. Denn aller
anderer Edlergesteine Krafft vnd Tugend
in diesem wohnet. Wenn du nun wilt die
mühe daran wenden/vnd mir folgen/so
konstu zu diesem herrlichen Wesen kom-
men. Ergreiffe es recht/so wirstu weißlich
damit handeln können/dann ich dir allen
seinen Gebrauch gesaget. Thue den Stein
in deinen Ofen/vnd laß jhn darinnen auff
gewisse

gewisse weise vnd in die Putrefaction gehen: vnd auff daß ich dich vber alles noch mehr lerne/ so bestehet dein Werck in zweyen Theilen. Hiervon sage ich dir weiter nichts mehr/ biß daß ich dich hierzu würdig erfinde. Derhalben laß ferners fragen bleiben/ denn ich dir ohne das mehr als zu viel gesagt habe. Als ich nun vermerckte/ daß mir die Natura von jren Wercken nichts mehr erklären wolte/ wurde ich darüber sehr betrübt/ bate sie meiner sich zu erbarmen/ vnd auff daß ich möchte in den vbrigen/ so ich in den Büchern gefunden/ entlediget werden/ mir dasselbige auch zu entdecken. Sie antwortet/ daß sie mir weiter nichts zu sagen wisste/ biß daß ich mich hierumb verdienet hette. Ich bat sie mir anzuzeigen/ wie ich mich dann vmb sie diß falls verdienen müste. Dann ich begierig were/ alldieweil ich jhr mit keiner Vergeltung begegnen könte/ mich in jhrem Dienst jederzeit getrew erfinden zu lassen. Sie sprach/ Sohn/ du hast gehöret/ was ich dir gesagt: wiewol so du mir gläuben wilt/ so solt du in kurtzer zeit besser verständigt werden. Ich sagte/ daß

ich

ich wündschete der jenige zu seyn/der die zeit seines Lebens mit ehrlichem Wandel jhr dienen könte: Sie wolte mir derhalben jres gefallens nun sagen/dann ich jhr in nichts zu widersprechen begehrte. Hierauff fieng sie an/vnd sprach/wie daß ich müste die sieben Metall/vnter welchen der Mercurius der vornemeste sey/erkennen lernen/was sie nemlich für Kräfften vnd für Schwachheiten/vnd sonsten verenderliche Qualiteten an sich hetten/woher Schwefel/Saltz vnd Oel komme / darinnen die Meisterschafft bestünde. Dann es müste viel Schwefels vorhanden seyn / so könte auch ohne Saltz nichts nützlichs zu Werck gerichtet / noch solches ohne viel Oel angezündet werden/welches alles wol in acht zu nehmen sey. Auch woltest du mir noch eines sagen/so ich gern vernemen würde: ein eintziges Metall müsse ich thun in ein einiges Geschirr / vnd einen Ofen: dieses sey der genandte Mercurius, deme man andere ding zuzusetzen nicht von nöthen hab: vnd solle mir diß zur abkürtzung des Wercks von Puncten zu Puncten eröffnet seyn.

Von dem Golde sey zu wissen / daß es vnter allen andern das vollkomenste / vnd die Luna etwas wenigs geringer sey. Wiewol aber vnser Mercurius in allen Metallen gewiß zu finden / so sey doch nicht mehr als ein einiges / in welchem er vberflüssig were. Das Gold sey warm vnd trucken / die Luna kalt / der Saturnus schwer vnd weich / vnd in solchem dem Gold gleich / darumb werde er das vnreine Gold von vielen genennet. Die Venus vergleiche sich am Gewicht vnd Härtigkeit der Lunæ. Mercurius sey kalt vnd feucht / wie aus dem Jove, so daraus erwachse / erscheine Mars vor allen andern hart / schwer vnd kalt: also müsten alle 7. Metall / sie seyn hart oder weich / zusamen gefasset / vnd in jhrer Art vnd Tugend erkennet werden: als dann möge man aus dem Mercurio machen was man wolle. Ich sprach zur Natura, sie wolte mir sagen des Wercks anfang / vnd wie ich doch widerholen möchte das / so ich in jrem Garten gesehen: denn ich mich nie vber nichts / als diesem so sehr erfrewet: ich gläubete / daß grosse Krafft vberflüssig darinnen seyn

müste /

müste/vnd hielt darfür/daß es allein von Gott offenbahret würde. Sie sagte/du redest wahr/vnd diß ding ist der grösseste Schatz auff Erden: denn von meiner Fontina kommet groß Reichthumb vnd Ehre: vnd ich bin jhren vielen zu einer minera. Dieweil du nun allhero kommen bist/vnd mit guten willen vnd versatz dich bemühest Glück zu erlangen/so wil ich dir den Anfang weisen. Ich habe dir oben gesagt/daß dein Werck in zweyen Theilen bestehe. Mache derwegen deinen Schwefel durchdringend/durch ein anziehend Fewer: alßdann gib jhm seine Mutter zu fressen/so wirstu vnser Werck vollendet haben. Verbirge die Mutter in den Bauch des Kindes/so sie zuvorn gebohrn/so wird Vater vnd Sohn von zweyen Geistern vollkommen gemacht seyn. Anderst als ich dir allhier gesagt habe/ist es nicht. Vnd so du wirst frembde ding darzu thun/oder mit Schwefel/Saltz oder Oel vermischen/so ist dein Werck verderbet: dann die Erde trägt keine andre Frucht/als des Samens/der darein geseet wird/vnd ein jedes Thier

zeuget

zeuget nach seiner Art seines gleichens. Du solt auch/lieber Sohn/wissen/daß alles durch einen lieblichen anmutigen Weg/ im Werck müsse aufffteigen/vnd sich wiederümb nider geben. Vnd diesen Weg hab ich Natura verordnet zu geschehen in gestalt eines Thawes. Es muß in die Lufft vber sich steigen/vnd durch einen lieblichen Weg/welcher offt wiederholet werden muß/wiederumb herunter falle: vnd in dem nidersteigen gebieret dieser Thaw einen Schwefel. Wann du zu diesem Puncten kommen kanst/so magstu wol sagen/ daß du eine grosse summa Goldes erlangen werdest. Dann so das gantze Meer ein Metall/es sey nun was für eines es were/ Kupffer/Quecksilber/Bley oder Zihn/vnd du würffest ein eintziges granum darauff/ so würde/wenn das Metall erhitzet were/ ein Rauch aufffteigen/vnd einen wünderlichen Vmbkreiß machen/biß alles mit einander still worden/wann nun dieser Rauch gestillet/so würdest du das gantze Meer von feinem Gold finden/dergleichen kein Potentat in seinem Schatz ligend hat.

Auff

Auff daß ich aber auff das vorige fürhaben
wieder komme / so sollstu / vmb des Wercks
guter regirung willen / wann dein Schwe-
fel gefressen / vnd dein Mercurius getöd-
tet / jhn viertzig Tage in die Gefängnis /
wie du dieselben zu machen weist / legen / so
wirstu alßdann deinen lust sehen. Doch
gedencke darbey meiner der Natura, die ich
dir ein solchs herrlichs wunderbares Werck
vnd Geschenck gewiesen vnd gegeben habe.
Auff eine andere weise kan dieser Stein
nicht gemacht werden. Besihe derwegen
wol die Schrifften / so hiervon geschrieben /
vnd die Figuren / so von dieser wissenschafft
gemacht seyn. Warhafftig ist es / ohne ge-
dicht / daß das vntere gleich ist dem obern /
zu begehen die Wunderwerck eines eintzi-
gen dinges. Gleich wie alle ding worden /
vnd durch außstimmung eines geschaffen
seyn von einem ding: also wird auch vnser
Werck von einem ding gemachet. Die
Sonne ist sein Vater / die Luna seine
Mutter: der Wind beschleust es in seinen
Bauch: die Erde ist seine Ernährerin. Es
ist ein Vater alles Schatzes der Welt / in
dem

deme sich ein grosses Geheimnis gründet. Seine Krafft ist völlig / wann es in seine Erde kömmet. Scheide die Erde von dem Fewer durch Verstand / an seinen eigenen ort / vnd theile das grobe sittiglich ab von dem subtilen / welchs du beyseits thun solt. Alßdann wird es von der Erden in den Himmel steigen / von dannen wiederumb sichtiglich herab kommen / vnd des obern vnd vntersten Kräffte zugleich empfangen. So wirstu grosse Ehre der Welt erlangen. Es ist aller Kräfften eine kräfftige Krafft / so da vberwindet alles was subtil / vnd durchdringet alles was hart ist. Vnd dieses Wunderwercks haben wir merckliche Gründe vnd Vrsachen.

Ich heisse Johann von der Fontina, der ich das Werck gemacht / vnd multiplicirt hab / darfür ich der heiligen Trinitet Danck sage. Es ist eine Medicin zu reinigen alle Metall von jhrer vnsauberkeit / vnd macht sie entweders zu Gold oder Silber. Vffgesatzte weise nun / vnd vff keine andere / wird dieses Werck gearbeitet / wie ichs warhafftig befunden habe. Nenne derwegen

dieses mein Buch / in welchem ich dir die Materiam gesagt/vnd diese herzliche Kunst entdecket / die Fontinam oder Brunnen der Weißheit der Liebhabenden / so ich dir aus Christlicher Liebe schlecht vnd einfältig zum besten im 32. Jahre meines Alters in der Stadt Montpelien beschrieben / vnd im Monat Januario Anno 1413. vollendet habe.

Beweiß der Natur / welchen sie den jrrenden Alchimisten thut / in deme sie sich vber den Sophisten vnd thörichten Kolenblaser beschweret.

Beschrieben durch Johann von Mehung.

NATURA.

ACh Gott wie bin ich so bekümmert / wenn ich das menschliche Geschlecht betrachte / welches Gott nach seinem Ebenbilde / zu einem vollkommenen Werck gemacht / das aber vber alle andere Creaturen / ohne rechten Gebrauch der Zeit vnd Ration so weit von mir der Natura vnd meiner Ordnung abweichet. Ich rede mit

dir phantastischen Narrn/der du dich einen Alchimischen Practicanten vnd guten Philosophum nennest/ vnd hast doch weder Kunst noch rechte Materi/ weder Theoriam, noch Wissenschafft/oder meiner Erkentnis. Du grober Esel brichst Gläser/ vnd brennest Kolen/ daß dich der Dampff im Kopff toll machet: du kochest Alaun/ Saltz/ Auripigment, siedest Schwärtz/ vnd geust Metall/machest kleine vnd grosse Ofen/ vnd brauchest vielerley Geschirr: vnd dennoch schäme ich mich deiner Thorheit/auch welches mehr ist/kränckestu mich mit deinem stinckenden Schwefelrauch. Du vermeynest durch dein starck brennend Fewer das Argentum vivum zu figiren, da es doch nur das gemeine volatilische/ vnd nicht das jenige ist/daraus ich ein Metall mache. Vnd richtest vff diesem Weg/ wann du nicht einen andern gehest/ nichts aus. Denn du gebrauchest meiner Wege nicht recht/vnd verstehest mein artificium nicht. Es were dir besser deines thuns zu warten/als so viel geschmieres dissolviren vnd distilliren, darnach durch alembicos,

 cucur-

cucurbitas, distillatoria vnd pellicanos congeliren. Nimmermehr wirstu Argentum vivum also bestehend machen. Du gebrauchest zu deiner vivation das reverberir Fewer / vnd dasselbige so heiß / biß daß es alles im Fluß gehet / vnd auff solche weise verrichtest du dein Werck / aber im Ende verderbest du dich vnd einen andern mit dir. Nimmermehr wirst du solcher gestalt etwas finden / wovon du nicht in meine Schmiede gehest / in der ich in den innern der Erden ohne auffhören Metall schmiede. Denn in dieser wirstu die Matery / mit der ich arbeite / vnd die Art meiner Arbeit sehen. Gedencke nicht / daß ich dir meine Heimligkeit endecke / wenn du nicht suchest das wachsende Körnlein der Metallen / Animalien vnd Vegetabilien, die alle in meiner Gewalt / vnd in der Erden behalten seyn. Eines so viel die generation, das andere / so viel die Nutrition betrifft. Die Metall haben nur eine Essentz, die vegetabilia haben das seine / vnd wachsen / die animalia haben die empfindligkeit / welche mehr ist denn das

Wachß-

Wachßthumb. Die Metall / Stein vnd Atramenta, mache ich aus den Elementen / die ich in eine mixtion vnd erste Compotion bringe im Bauch der Erden / vnd darffest sie anderer orten nicht suchen. Die vegetabilia haben jren Samen / jhre Gestalt in demselben zu enthalten. Jngleichen geben auch die animalia jhren Samen / jhr gleiches zu gebehren. Vnd kurtz zu melden / thut ein jeglichs sein Ampt ohne falsch. Du lasterhafftiger Mensch aber / der du dich meines Ampts vnterstehest / weichest allein vnd mehrers denn alle andere Creatur von mir Natura ab.

Die Metall haben kein Leben noch einige Nahrung zu wachsen / grünen oder sich zu vermehren: dann sie haben keinen gebehrenden Samen: darumb zeugen sie auch nicht jhres gleichen. Sie seyn anfänglich aus der Substantz der vier Elementen geschaffen / vnd von diesen laß ich sie werden. Sie vnd die Gesteine haben nichts mehr als das Esse oder ein Wesen. Alle Gesteine seyn brüchig / vnd alle Metall güssig: nach jhrer Fusion aber sollen

sie vix seyn / vnd zu Hammerschlag tüchtig. Eins theils als Gold vnd Silber nehmen durch künstliche Reinigung / grosse Perfection an sich: die andern aber seyn desto vnreiner: dann jhr Argentum vivum ist zu rohe/vnd jhr jrzdischer Sulphur zu verbrenlich. Darumb kan dergleichen Metall nicht gereiniget werden/ dieweil die Materia keine gute formam empfangen. Denn ich ordne alle meine Werck so wol/ daß ein jedes seine gestalt herfür bringet / nach dem daß die materia rein ist.

Wann du nun wissen wilt/wo ich hierzu die Materi nehme: so sage ich dir/daß ich erstlich auffthue die Kammer meiner hohen/ subtilen Geheimnüssen / vnd gehe suchen die rechte nechst materiam eine mineram zu machen: diese neme ich aus den Büchsen meiner vier Elementen/vnd ist solche ein anfänglicher Samen/ der eine wesentliche formam in sich hat/ componirt in simplicitet, præpariret vnd wol geordnet zum transmutiren die viere in eins / so ein genus generalissimum, oder allgemein Catholisch ding sey. Alßdann gebe ich

jhme

jhme durch meine Gütigkeit vnd Kunst metallische Krafft/ darvon dann reine vnd vnreine/ harte vnd weiche Metall werden. Solche Materi ziehe ich aus den Elementen/ ziehe sie mit meinen Himmeln/ vnd führe sie durch länge der Zeit von der ersten Materi/ in die nechste vnd eigne Materi/ von der ich meine mineram mache: darnach gehen heraus sulphur vnd argentum vivum, welche sich in metalla verkehren: nicht aber ein solches argentum vivum vnd sulphur, wie du sihest/ welches allhier nichts solle: dann durch jhre widerwertige Qualiteten seyn sie von jhrer eigenen Natur in eine andere transmutiret vnnd getrieben. Also gehet eine Materi durch die fäulung vnd tüchtige Coruption, vermittelst der privation von jhrer ersten forma, vnd ziehet eine newe an: vnd durch natürliche Wärme/ welche die materia in sich hat/ vnd von dem Himmel erwecket wird/ mit gelindem Fewer/ so ich zu machen weiß/ gebe ich endlich eine solche formam, welche die materia gerne annimmet/ vnd sie an

sich ziehet. Vff solche weise seyn privatio, forma vnd materia meine verordnete vnd von oben herab empfangene principia vnd anfäng: vnd mein Herr der Creator hat mir befohlen/daß ich als seine Magd von der universal materi die vier Elementa durch meine Wirckung vnd Regiment transmutire vnd bringe vnter eine allgemeine oder universal forma aller mineralischen gestalten. Jngleichen führe ich durch meine natürliche Kunst / die Sonne in 24. Stunden vmb den Erdenkreiß/welche niemals nachlesset durch jhre Bewegung in einem jeden Element eine Wärme zu erregen: gleicher gestalt thut auch die achte Sphæra, die sieben Planeten/vnd jhr Vater/das primum mobile, welches die andern sphæras alle mit sich herumb reisset. Es nimpt seinen lauff gegen Occident, die andern aber alle thun das Widerspiel/ theils in langer / theils in kurtzer zeit: als der Saturnus, durchläuffet seine sphæram in dreyssig Jahren / der Jupiter in zehen/ der Mars in zweyen/die Sonne durchläuffet jhre Zeichen in einem Jahr vnd sechs

Stun-

Stunden/die Venus in 349. Tagen/der Mercurius in 339. Tagen / die Luna durchwandert die 12. Signa in 29. vnd einen halben Tag. Durch diesen vnterschiedlichen Lauff entstehen Sommer vnd Winter/Verenderungen in den Elementen/vnd vff Erden der dingen gebehrung. Vnd mag nichts/es sey empfindlich/sichtbarlich oder vnsichtbarlich ohne mich / die Himmel vnd Gott / seyn oder stat haben. Also wircken die Himmel alle ding / so vnter dem Mond beschlossen / vnd geben jhre influentz in die Krafft der Materi: vnd diese ist begierig gleich als ein Weib gegen dem Mann / die formam zu empfangen. Allen Sternen am Himmel/ so vnzehlich/ seynd der Materien in vnterschiedlicher Zal / vntergeben vnd vnterworffen : vnd seyn jhrer eins theils klar / eins theils dunckel / welches alles ja wunderbarlich ding ist. Sie wircken also vnterschiedliche ding/ nach dem sie einen vnterschiedlichen Lauff haben/erstlich oben am Himmel / darnach herunten nach jhrer Tugend in den Elementen: von dannen die species vnd indi-

vidua werden. Wisse derhalben / daß so vielerley influentzen nicht vergebenlich herunter fliessen in das Element der Erden / wiewol sie vnsichtbarlich geschehen / vnd ehe sie herunter in die Erden komen / so hart in sich selbsten beschlossen seyn / daß sie nach einander mit gewalt eingehen / vñ biß in das centrum durchdringen / in so vnterschiedlicher weise / als sie auch in der minera vnterschiedliche generationes durch vnterschiedliche impressiones machen / vnd die vntern den obern ohne Irrthumb vnd Abwege folgen. Also ist nun die Erde mit den Himmeln vmbgeben vnd gezieret / vnd nimpt von demselben die influentz vnd beste Substantz. Darumb auch eine jede sphæra jhre Tugend von sich zu geben / vnd biß in das Centrum zu dringen begehret. Durch solche Bewegung vnd Hitze / werden in der Erden auffsteigende Dünste gebohren / die primæ compositionis seyn. Der Dunst ist kalt vnd feuchte / auff daß er sich wieder niderschlage / vnd wird in der Erden behalten: wann er aber in ein Gewülcke gehet / so mag er auch wol

feucht

feucht vnd warm seyn. Was darvon jrrdisch vnd in der Erden beschlossen bleibet/ das bringe ich durch länge der Zeit in ein Schwefel/ der das agens, vnd in ein argentum vivum, so das patiens ist. Alßdann ist dieses die andere mixtion, von der ersten Composition.. Das gantze aber ist gezogen aus den vier Elementen/ die ich in eine massam bringe/wie ich dir zuvorn gesagt hab. Welches ich dir darumb so offt widerhole/auff daß du nicht jrrest/vnd dich nicht zu frühe in die Practicam gebest. Nach der fäulung geschicht die generation durch die innerliche vnverbrenliche Wärme / die Kälte des argenti vivi darmit zu erhitzen / welches so viel leidet/ daß es mit seinem sulphure eines wird. Diß alles ist in einem Geschirr begriffen / das Fewer die Lufft vnd das Wasser / die ich nehme in jhrem jrrdischen Gefäß / vnd lasse sie seyn in einem eintzigen Ofen / alßdann koche / dissolvire vnd sublimire ich sie ohne Hammer / Zangen oder Feylen / ohne Kohlen / Dampff / Fewer / oder Marienbad / vnd ohne

ohne der Sophisten öfen. Denn ich habe mein himlisches Fewer / welches erwecket das Elementalische/nach dem als die Materi eine gebührliche formam begehret. Also ziehe ich nun mein Argentum vivum aus den vier Elementen vnd jhrer Materi/ diesem folget nach zugleich vnd als es beydes eines were / sein sulphur, so es allgemach sanfft vnd nach seinem appetit erwärmet. Alßdenn wird das kalte warm/ vnd das truckene feucht unctuosisch. Mercke aber/daß das feuchte nicht ohne sein truckenes / noch das truckene ohne sein feuchtes ist: dann eines wird von dem andern in seiner ersten Essentz behalten / welche in der essentia elementativa ist der spiritus vnd das fünffte Wesen/darvon vnser Kind seine Geburt nimpt. Das Fewer gebieret vnd ernehret es in der Lufft: zuvorn aber fäulet es in der Jungfräwlichen Erden: darnach kömpt herfür das Wasser/so wir suchen müssen/welches die erste Materi ist/ davon ich meine mineram anfange. Denn ein widerwertiges widerstehet dem andern widerwertigen mit Gewalt/vnd stärcket

sich

sich in solcher Gestalt/daß es von dem wir-
ckenden nicht hinweg genommen wird. Alß-
dann ist das leidende transmutiret, vnd
seiner Form entblösset/durch begierde der
Materi/welche stetiglich newe formam
an sich ziehet.

Ich regiere durch meine Weißheit das
primum mobile: meine Hände seyn die
achte sphæra, wie es mein Vater verord-
net hat: meine Hämmer seyn die sieben
Planeten/mit denen ich so schöne Sachen
schmiede. Die Materi/darvon ich mein
Werck mache/als Gesteine/Metall/
Bäume/Kräuter/vernünfftige vnd vnver-
nünfftige Thier/vnd in gemein alle Ding/
die der Himmel beschleust/nehme ich allein
von den vier Elementen. Das Chaos oder
Hyle ist die erste Materi: diese ist die Herr-
scherin/so den König/Königin vnd alles
Hoffgesinde erfrewet. Der Ritter ist jeder-
zeit in seinem Dienst bereit/vnd die Kam-
mer Jungfraw rüstet zu jhr anbefohlenes.
Je herrlicher die forma ist/je herrlicher ich
mich darinnen erzeige. Vnd wisse/daß ich
macht habe allen essentien das Wesen zu
geben/

geben/sie beständig zu erhalten/vnd in den Materien eine formam zu erwecken. Mercke ferner wol die drey Theil/darein Gott im Anfang die erste Materi getheilet: von dem ersten vnd reinesten Theil hat er geschaffen Cherubin, Seraphin, Ertzengel vnd alle Engel: von dem andern vnd nicht so reinem Theil/hot er geschaffen die Himmel vnd jhren Beschluß: von dem dritten aber vnd vnreinem Theil/die Element mit jhrer Eigenschafft: vnd erstlich das Fewer/so an Tugend den andern vorgehet/so er in die Höhe vnter den Mond gesetzet. Es hat keine Corruption, sondern den reinern Theil von der quinta essentia in sich. Nach diesem hat er die subtile Lufft gemacht/vnd von der quinta essentia auch darein/nicht aber so viel als in das Fewer gesetzt: denn nach dieser hat das sichtbarliche Element des Wassers gefolget/welches so viel von dem fünfften Wesen hat/als es dessen bedarff: vnd vff das Wasser endlich die Erde: solches alles aber vnd die gantze Natur/die ich die erste Creatur bin/hat er in einem augenblick geschaffen. Die

Erde

Erde hat er dick vnd finster / doch frucht-
bar / gemacht / vnd helt sie das wenigste
Theil von dem fünfften Wesen in sich.
Anfänglich seyn auch die Elementa nur
schlecht vnd simplicia in jhren sphæris
gestanden. Also ist die Lufft propriè vnd
eigentlich nur feucht: appropriatè aber
hülffet jhr das Fewer: das Wasser ist pro-
priè kalt/appropriatè aber feuchte / wel-
che Feuchtigkeit es von der Lufft entnim-
met: die Erde ist propriè trucken/appro-
priatè kalt/vnd nimmet die Kälte von dem
Wasser: wegen jhrer grossen Trucken-
heit aber nahet sie zu dem Fewer. Das
Fewer aber ist das fürnemeste Element/gi-
bet das Leben / vnd durch seine Wärme
verursachet es das wachsen. Nun muß ich
dir auch sagen / daß kein Element ist / so
nicht in das andere wircke / also daß eines
wirckend / das andere leidend sey: als das
Fewer wircket in die Lufft / die Lufft in
das Wasser / das Wasser wircket in die
Lufft vnd Erde / wenn das Fewer die Wir-
ckung erreget. Die Erde ist eine Mut-
ter

ter vnd Ernährerin aller ding. Alles was vnter dem Himmel in die fäulung gehen mag/vnd jhr die wärme ohn vnterlaß in jhren Bauch gibt/das ernähret sie nach der Geburt. So viel macht hat mir Gott gegeben/daß ich die vier Element wiederumb zurück bringe in das fünffte Wesen/welches man alßdann die erste Materi nennet/so in einem jeden Element genericè vermischet ist. Durch meine Kunst reducire ich/dahero generationes entstehen/vnd seyn die species oder Gestalten/so herwieder gebracht werden/in der reducirten massa begriffen. Derwegen/da jhm einer schon die mühe nehmen/vnd sich eben hart peinigen wolte/die Elementa also zu reduciren, der wird sie gewißlich ohne mich inn primam materiam nicht bringen: denn allein in mir ist die macht die Element vnd jhre Gestalten zu transmutiren, wer anders davon helt/der betreuget sich. Denn du würdest einer Substantz nimmermehr jhre eigene influentz zueigenen/noch die Elementa proportioniren oder jhnen eine formam, wie es die Mate-

ria

ria erfordert/zu geben wissen. Jch nur bin es/ so die Creaturen formiret, vnd jhnen Natur/ Eigenschafft/ vnd Materi gibet. Durch meine himmelische Geheimnissen/ mache ich vollkommene Werck/ die nicht vnbillich für miracula gehalten werden/ wie in dem Elixire, von dem so viel herrlich gutes fleust/ zu sehen/ dessen Tugenden vnd Qualiteten ich beschlossen habe: auch ist keine Kunst auff Erden/ so da möge etwas vermehren vnd so fürtreffliche Werck verrichten/ als ich. Mag derwegen ein jeder verständiger darfür halten/ daß sich dergleichen Werck vnd Wissenschafft ohne Verständnis der himlischen Cörper zu ende bringen/ oder ohne jhre Krafft vollziehen lassen: alles andere ist Mißbrauch vnd Jrrthumb. Wer sich aber etwas dißfalls vnterstehen wolte/ wo würde er seine influentz nehmen/ solche der Substantz zu geben? Wie würde er die Element recht vermischen/ vnd sie proportioniren mögen? keinem ist es müglich/ wie Aviçenna in seinem Buch de viribus cordis 2. cap. bezeuget/ wann er auch schon noch so lan-

ges Leben hette/hierzu zu kommen. Dann dieses Secretum ist allein mir vnd sonsten keinem Menschen gegeben: Ich mache durch meine Krafft das vnvollkommene vollkommen/es sey Metall oder menschlicher Leib/so perficire ich es/vnd machs gesund. Ich gebe das Temperament, vnd vergleiche die vier Element: widerwertige ding vereinige ich/daß sie nicht mehr vneinig werden. Das ist die güldene Ketten/ die ich ringsweise mit meinen himlischen Tugenden vnd Substantialischen formis gezieret. Ich verrichte meine Werck so wol/daß sich in denselben alle meine Krafft an tag gibet/vnd dieselbe so herrlich als sonsten ohne mich keinem Menschen/er sey so vernünfftig als er jmmer wolle/noch keiner Kunst müglich ist. So tritt nun herfür/der du dich für kunstreich außgibst/ vnd vermeynest nach meiner Wissenschafft durch Kolenfewer vnd Marienbad in meinen öfen das aurum potabile zu machen: wisse/daß ich mich vber deinen Irrthümen entsetze. Schämest du dich nicht/wann du meine Werck betrachtest/vnd darneben

dein

dein sudlerisches kochen in deinen angefärbten Phiolen vnd Geschirren dargegen heltest/dabey du Zeit vnd Vnkosten verlierest? Ich weiß nicht/was du gedenckest: erbarme dich deiner selbsten/ ich bitte dich/ vnd betrachte mich. Verstehe nun recht/ was ich dir sage/ dann ich dir in nichts liegen wil. Nimb in acht/wie das herrliche Gold seine schöne Gestalt genommen hat von dem Himmel/vnd seine gute Materi von der Erden: Jngleichen thut auch ein Edelgestein/ als Rubin/ Demant. Als so viel die Materiam anlanget/ kömmet aus den vier Elementen: so viel aber die formam betrifft: so informiret der Himmel die Qualitet, welche allbereit in dem Element begriffen ist/dardurch die forma in langer Zeit vnd durch die depuration edel wird: solches aber geschihet alleine durch mich: ich bin die Werckmeisterin/ vnd sonsten kein Mensch weiß den Weg. Dann wenn der Klügling nicht wissen wird/wie er den Sachen thun/wie er den Elementen Proportion geben/ wie viel er von Fewer/Lufft/Wasser vnd Erden/

 vnd

vnd wo er sie nehmen / auch wie er widerwertige ding / auff daß sie nicht mehr als die Substantzen an sich ziehen / recht vermischen / vnd wie er solchen Essentijs oder Wesen die influentz geben solle: so wird er nicht nur allein kein Eisen oder Bley / sondern auch noch etwas geringers nicht machen können: wie solle er denn Gold machen / wann er mir meinen Schatz nicht abstilet? Es stehet nicht in seiner Handgriffe oder Kunst macht / sondern er muß meine Kunst wissen / welche natürlich ist / vnd von Menschen Händen nicht gemacht werden kan. Ob nun wol das Gold von aller Welt für das herrlichste gehalten wird / vnd jederman seinen Schatz darinnen suchet: so heilet es doch weder Kranckheit noch Vnreinigkeit der Metall / dann es transmutiret keines zu feinem Golde / so kan es auch das Glaß nicht so weich machen / daß es sich schmieden liesse / wie sonsten wol der Philosophen Stein thun mag. Es ist nur allein vnter den Metallen das beste vnd vollkommenste. Wenn du derhalben nach meinem Exempel nicht kanst

ein

ein wenig Bley machen / oder kleine Körn-
lein / oder aus einem Kraut eine Frucht /
oder noch weniger ein Eisen / wie wiltu
denn das / so herrlicher ist / vnd daraus man
Ducaten vnd Rosenobel müntzet / machen?
Sagestu / du wollest kein Gold / sondern
nur etwas Alchimisches machen. So ant-
worte ich dir / daß du noch thörichter seyest
als zuvorn. Hastu nicht verstanden / daß
ich gesagt habe / meine Geheimnis sey dir
abgeschlagen? Denn was die Natur wir-
cken solle / das lässet sich durch die Creatur
nicht machen. Vnd das noch mehr ist / so
ich das Gold vnter den sieben Metallen zu
den vollkommensten gemacht hab / vnd du
solches mein Werck nicht verstehest / wie
darffestu dich dann vnterstehen zu machen
das / so vnvollkommenes perficiret, vnd
in das ich Krafft gelegt habe zu transmu-
tiren das gantze Wesen der Metallen in
fein Gold / welches ich für meinen liebsten
Schatz habe / den mir Gott gegeben hat?
Wol vngeschickt bistu / wenn du nicht er-
kennest / daß dieses hohe Gut / so du suchest /
so viel die Creatur anlanget / das hohe Ge-

 heim-

heimnis der Natur ist/es sey gleich in Metallen/ Steinen/ Kräutern oder Thieren/ welches von himlischer Tugend herkömt: dann es heilet den Menschen von allen Kranckheiten / vnd nähret jhn: vnd es machet vnvollkommene Metall perfect, durch seine grosse Krafft / die ich jhme aus meinem Schatz nach meiner Weißheit gebe. Wann es dann in sich selbsten so vollkommen ist/daß seines gleichen nicht gefunden wird/so sage mir nun/ob nicht notwendig eine solche Scientz von hoher intelligentz herkomme: alldieweil sonsten niemand Gold machen kan/vnd dieses ein Schatz ist aller Schätze? Es ist ein vnwiederbringlicher Irrthumb. Dann so nicht zehen Pfund tragen kanst / vnd wilst doch hundert tragen/ so wirstu dich vmb das Leben bringen müssen. So wisse nun hiemit dein Vorhaben.

Mein Sohn/alle meine Scientz, Krafft vnd hohe wissenschafft neme ich gar schlecht vnd simpliciter vom Himmel / vnd darzu das schlechte von den Elementen: dieses ist eine anfängliche Essentz, vnd das fünff-

fünffte Wesen in den Elementen / das ich mache durch die reductiones, die Zeit vnd circulationes, in deme ich verkehre das vntere in das ôbere / das kalte vnd trockene / in feuchtes vnd warmes / vnd erhalte Stein vnd Metall in seiner natürlichen Feuchtigkeit. Das geschihet durch die Bewegung der Himmel. Dann die Element werden darvon regieret vnd sie gehorchen / durch eine zusammentretung / dieser influentz. Vnd je reiner meine Materi ist / je vornehmere Werck ich durch die Himmel führe. Meynestu nun / daß du in deinem Ofen / darinnen du hast deine Erde vnd Wasser / vnd daß du durch dein Fewer vnd Hitze / durch deine weisse vnd rothe Farb / ich nach deinem wolgefallen dich mit mir spielen lasse / zu deinem begeren zukommen? Vermeynestu die Himmel zu bewegen / vnd jhre influentz deinem Schmierwerck einzugiessen? heltestu darfür / daß es sey eine Orgel / vnd nicht mehr bedürffe als mit fingern darauff zu spielen? Du lässest dir Eseln zu viel träumen. Weissest du denn nicht / daß in der bewegung der Himel ein grosser

Verstand ist / der herunterwerts seine intelligentz gibt/vnd durch seine influentz allen dingen das Wesen verleihet?

Jch bitte dich doch/du wollest erkennen/ daß hohe Sachen von der Höhe kommen/ von mir vnd von Gott: vnd halte nicht darfür/daß künstliche Handarbeit so perfect sey als die natürliche: dann sie ist zu bloß/ vnd wil mir gleich als ein Affe alles nachthun. Vermeynestu/daß dein distilliren, dissolviren vnd congeliren deiner Materien in deinem Geschirr/ oder Wasser aus Oel ziehen/ sey der rechte Weg mir nachzugehen. Nein mein Sohn/ du verjrrest sehr: dann wenn du deine Zeit mit allerley vermischen vnd scheidungen der Element / deines Oels / Wassers vnd Erden wirst zugebracht haben / so hastu dennoch noch nichts verrichtet. Dann du jrrest. Wiltu wissen warumb? Deine Materi würde nicht eine halbe Stunde des Fewers Hitze erleiden mögen / sondern alles im Rauch hinweg gehen / oder im Fewer verzehret werden. Aber die Materi/ darinnen ich arbeite / wird in aller Prob tüchtig erfun-

funden/es sey das Fewer so groß als es immer wolle. Ja sie wird im Fewer noch verbessert. Das Wasser kömmet von einem truckenen Stock/machet nicht naß/was es berühret/es verfleugt auch nicht/so fället es auch nicht zurück/vnd sein Oel ist vnverbrenlich: also vollkommen seyn meine Element: mit den deinen aber ist es nicht also beschaffen: wiewol es auch nicht deines Ampts ist/mein artificium zu führen.

Zum Beschluß sage ich dir/daß du durch dein künstlich Fewer die himlische Hitze nicht kanst eingiessen: so wirstu auch von deinem Wasser/Oel/vnd Erden keine Materi zuwegen bringen/die da könne eine influentz empfangen/welche jr eine rechte Substantz gebe. Es ist eine Gabe Gottes/geben aus den Himmeln den Elementen je einen mehr als dem andern/vnd wird behalten in einfältiger schlechter Essentz, deter niemand als ich eine Erkentnis hat/als allein der jenige/so mir vertrawet/vnd ein rechter Philosophus ist. Mein Sohn/ich wil dir noch ein wahres Wort sagen/nemlich daß das gantze Werck von einer

 eintzi-

eintzigen geringen schlechten mit jhr selb-
sten vereinigten Materi/in einem eintzigen
wol verschlossenen Geschirr/ vnd einigem
Ofen gemacht wird. Sie hat in jhr alles/
was sie zur Vollkommenheit bedarff/ vnd
wird durch ein einigs Regiment des Fewrs
außgearbeitet. Betrachte nun die Gebeh-
rung des Menschen vnd seine Vollkom-
menheit/auff den ich alle meine Weißheit/
die mir Gott gibt/wenden thue: dann die
menschliche Gestalt wirstu von einer Ma-
teri nicht machen. Jch formire nur allein
den Cörper also subtil/daß weder Plato
noch Aristoteles etwas weniges hiervon
gewust haben. Jch mache die Beine hart/
vnd die Zäne zum käwen/ die Leber vnd
das Fleisch weich/ die Nerven kalt/ das
Hirn feuche/ das Hertz/darein Gott das
Leben gibt/warm/alle Adern fülle ich mit
rothem Blut. Auff daß ich alles kurtz mel-
de/von einem einigen Argento vivo, vnd
wirckendem manlichem Schwefel mache
ich ein einiges mütterliches Geschirr/ des-
sen Bauch der Ofen ist. War ist es/daß
mir der Mensch durch seine Kunst sehr
hülf-

hülffet. Wann er durch eusserliche Hitze in die matricem oder Mutter die Materi eingeust: etwas mehrers aber kan er darbey nicht thun. Also ist es nun vmb dein Werck beschaffen: dann wer die rechte Matery zu erwehlen weiß / dieselbe auch in wol verschlossenem Gefäß wol zu præpariren, vnd alles in seinem Ofen wol zu beschicken/ der darff das Werck nicht lang mehr verziehen. Dann du vnd ich müssen es perficiren, in dem du das Fewer gibst/wie es die Philosophia erfordert. Dann wisse für gewiß / daß hieran alles liget. Darumb mustu allhier wol zusehen: gedencke auff das Fewr/so man nennet eplesin, pepsin, pepansin, vnd aptesin, auch natürlich/ wiedernatürlich / vnd vnnatürlich Fewer/ vnd das nicht brennet/Jtem vff warm vnd trucken/feucht vnd kalt Fewer/vnd mache es recht. Ohne die rechte materiam vnd eigenes Fewer wirst du nimmermehr zur sach kommen. Die Materi geb ich dir: die formam mustu in die ordnung setzen/vnd rede dir allhier nicht von substantialischer oder accidentalischer forma, sondern von

rech-

rechter Gestalt oder grösse deines Gefäß/ vnd daß du deinen Ofen recht machest. Handle vernünfftig/vnd führe das Werck naturgemeß künstlich. Hilff mir/so wil ich dir helffen: wie du mir thust/so wil ich thun: gleich wie ich andern meinen Söhnen gethan habe/die ich mit begnügung belohnet/aus vrsachen/ daß sie ohne tadel Vater vnd Mutter gefolget/vnd meinen Geboten geherchet. Inmassen du sehen kanst in dem Romant Joannis de Meung, welcher mich adprobiret, vnd die Sophisten reprobiret: also thut auch Villanovanus, vnd Reymundus, Morienus, Romanus, Hermes, den man einen Vater nennet/ vnd welchem kein anderer gleichet/ Item Geber vnd andere/ so von dieser Scientz geschrieben/vnd daß die Kunst warhafftig sey/ im Werck erfunden haben. Wenn du nun mein Sohn das Werck angreiffen wilt/ so ist dir so gar grosser Verlag darzu nicht von nöthen. Es ist gnug/ daß du freyen ledigen Gemüts/ vnd an einem sichern Ort seyest/ da niemand von deiner Arbeit wisse. Bereite wol

deine

deine einige Materi zu einem Pulver/im eintzigen Gefäß/sampt jhrem Wasser wol beschlossen/vnd regiere sie mit sanffter Hitze/welche die wirckung thun wird: die Kälte aber gibt putrefaction: Dann wegen grosser Kälte kan die Trockenheit dem wirckenden also nicht widerstehen/daß das argentū vivum durch ordentliche commixtion vnd Connexion nicht werde ein gleichförmiges homogenisches subjectū, so in die erste Materi reduciret gehe.

Es sey nun deine eigentliche intention deiner Mutter der Natur nachzufolgen/darbey dich die Ration erhalten/vnd die Philosophia deine Führerin seyn kan. Wenn du jhm also thust/so wil ich dich vorgewissern/daß du die Materi bekommen/vnd zu rechtem ende gelangen wirst. Sie gestehet nicht viel: sihe nur/daß du meine anfänge recht treffest. Nim in acht/wie ich arbeite: mercke was Aristoteles in 3.& 4. metheororum sagt: lerne die Physicam,vnd lise das Buch de generatione & corruptione, Item de cœlo, & mundo, darinnen du die Materi schön vnd

rein

rein finden wirst. Dann wo du diese nicht erkennest/wirstu gewißlich allezeit verlieren. Besihe deßwegen den Albertum Magnum de mineralibus, welcher dieses Werck gemacht hat. Wann dir nun die Augen auffgethan seyn/so wirstu in den mineris meine Geheimnüssen finden vnd sehen/daß alle Stein aus den Elementen wachsen.

Lerne mich zuvorn erkennen/ehe daß du dich einen Meister nennest. Folge mir nach/die ich eine Mutter bin aller Creaturen/die da seyn vnd eine Essentz haben/die ohne den Himmel vnd die Elementativam nicht wachsen noch eine empfindliche Seele erlangen mögen. Dergleichen Sachen zu erkennen lernen/mustu fleissig in der Philosophia studieren/wachen/vnd arbeiten. Wenn du nun durch vbung so viel lernest/daß du der Himmel Tugend vnd grosse Wirckungen erkennest: auch der Elementen passiones weist/vnd warumb sie solche Wirckungen empfangen: welches die Mittel der Verkehrungen seyn: auch was des faulens/gebehrens/vnd ernährens vrsach

sey:

sey: vnd was der Elementen Essentz vnd Substantz: so wirstu der Kunst erkentnis haben. Wiewol es sonsten genug ist einen scharffsinnigen Verstand zur betrachtung meiner Werck zu haben. Diese Gabe Gottes aber/haben nicht alle Weise von jhrer wissenschafft vnd eigenen Vernunfft gehabt: sondern die guthertzigen / so mir mit Vernunfft nachgefolget / haben sie nach langer Zeit/die ich verordne/vnd nach lang getragener Gedult erlanget. Thue derhalben wie ich dir sage/wenn du diesen Schatz bekommen wilt / welchen auch die wahren Physici vnd alten Philosophi gehabt haben. Es ist ein Schatz von solcher Tugend vnd Hoheit/dergleichen kein Mensch zwischen Himmel vnd Erden durch Kunst erlangen mag. Es ist ein Mittel Ding zwischen dem Mercurio vnd Metallo, welches ich nehme/ daraus durch deine Kunst vnd meine Weißheit ein solches herrliches wesen gefertiget wird. Es ist das feine vnd potabilische Gold/vnd wurtzelhafftige feuchtigkeit: Es ist die höchste Medicina, wie Salomon sie beschreibt Ecclesiast. cap. 38.

Gott

Gott hat sie beschaffen: von der Erden wird sie genommen: vnd der weise Mann verachtet sie nicht. Gott hat sie gesetzet vnter meine Geheimnüssen / vnd gibt sie den weisen vnd verständigen. Wiewol sie viel Oratores, vnd die sich in Theologia vnd Philosophia grosse Doctores zu seyn achten / gantz vnd gar verlachen. Jngleichen verachten vnd verspotten die Medici die Alchimiam. Aber sie erkennen mich nicht / haben auch von der Kunst nichts erfahren / wie Avicenna vnd Villanovanus, vnd viel andere grosse Physici vnd bewerthe alte Medici. Es verspottet sie derwegen nur der vnweise / welcher den Weg der rechten Medicorum nie gespüret hat. Dann die Spötter haben nicht Hirns genug eine solche Wurtzel vnd edle Medicin zu erkennen / welche alle Kranheiten heilet. Glückselig ist der Mensch / welchem Gott die Zeit vnd das Leben gibt / zu diesem hohen Wesen zu kommen / vnangesehen / daß er möge alt seyn. Dann Geber sagt / wiewol die Philosophi; so es gehabt / alt gewesen seyn / so haben sie sich doch in jhren alten

alten Tagen darmit belustiget. Wer solches hat/der besitzet alle Güter vnd grosse Reichthumb. Von einer Vntz/ja einem Gran kan er stetigs reich vnd gesund seyn. Doch muß endlich die Creatur sterben/vnd sich an Gott vnd der Natur begnügen. Es ist eine Hertzensstärck/vnd mehr dann gülden Tinctur. Es ist das Elixir, das Wasser des Lebens/in welchem alle Werck vnd Ding beschlossen. Es ist das Argentum vivum, sulphur, vnd in meinem Schatz verborgene Gold/das vnverbrenliche Oel/das weisse/beständige/vnd güssige Saltz/der Stein der Philosophen/welcher in keinerley weg/als durch natürliche Kunst vnd menschliche Wissenschafft/so hierin hülffe thut/mag gefunden werden. Ich sage dir nun frey heraus/daß du Laborant ohne mich das Werck nicht vollführen kanst/vnd daß ich ohne dich meinen Diener darinnen auch nichts verrichten mag: durch mich aber vnd dich wirstu das Werck in schlechter Zeit erlangen.

Verlasse die Sophisten vnd jhre betriegerische Werck: laß seyn jhre vnterschied-

liche viel öfen vnd Geschirr: laß jhren Roß-
mist vnd Kolenfewer / so durchaus nichts
nützen. Laß stehen die Metall vnd anders:
verendere vielmehr die Element in eine ver-
enderliche Gestalt / welche der Philosophen
herrlichste Materia ist / so die vnwissende
verwerffen. Sie ist nach der Substantz
dem Golde gleich / nach der Essentz aber
vngleich. Bekehre die Element / so wirstu
finden / was du suchest. Jch meyne / daß du
das vnterste sublimiren, vnd das öbere
zum vntersten machen sollest. So nimb
nun Argentum vivum, so mit seinem
wirckenden Schwefel vermischet ist / thue
es alles in ein einiges wol verschlossenes
Geschirr / in einen einigen Ofen / der zu dem
dritten theil inhumiret sey: setze es vber
das Fewer der Philosophen / vnd bewahre
es / daß es nicht rauchend werde. Thue jhm
also / vnd vertrawe mir: verlasse derhalben
bitte ich dich mein Sohn / alle andere spe-
cies, vnd nimb nicht die Materi / darvon
sich die Mineren anfangen. Mehr sage ich
dir nicht: sondern ich schwere dir warhaff-
tig / daß du mir der Natur nachfolgen must.

Gegen-

Gegenantwort des Alchimisten / die er der Natur neben erkennung seiner Fähl / mit abbittung vnd dancksagung thut.

Alchimist.

MEine liebe Mutter Natura vnd nach den Engeln / die von Gott vollkommeneste erschaffene Creatur / ich gebe euch nun die Ehr vnd den Ruhm / dann ich erkenne vnd bekenne / daß jhr eine Mutter vnd Regiererin seyd der grossen Welt / so für den Menschen die kleine Welt erschaffen ist. Jhr seyd hoch gesetzt in das primum mobile, auff daß jhr mit ewren Händen herumb waltzet vnd mit den Füssen herunten transmutiret die Element / vnd solches / es geschehe in Lieb oder Widerwertigkeit / biß in das innerste der Erden: welches alles jhr thut / auff Befehlich ewres Herrens: die jhr ohne auffhören generiret, vnd so hohe Wirckungen verrichtet / durch ewre hohe intelligentias vnd vnzerstörliche Substantzen der Himmel / Sternen vnd Planeten: dahero so

keine Ding formiret werden / daß jhr billich durch vnd durch für eine Mutter vnd Meisterin außzuruffen vnd zu lieben seyt. Ich bekenne / daß nichts lebendiges ohne Seele lebet / vnd daß das jenige / so da ist vnd eine Essentz hat / von euch vnd ewrer Krafft / vermöge von Gott empfangener Gewalt vnd Ordnung herkömmet. Ich erkenne / daß jhr die gantze massam regieret / vnd die Materi der Element alle vnter ewrem Befelch führet: dann von jhnen nemet jhr die erste Materi vnd aus den Himmeln die formam: wiewol diese Materi anfänglich vngleich vnter einander vermenget ist / biß daß sie qualificiret vnd von euch specificiret wird: alßdann nimmet sie substantialische vnd hernach auch sichtbarliche accidentalische formam an. Ihr seyd so weise / daß jhr alle ewre Werck durch himlische Krafft vnd ewre hochwirckliche formas so vollkommen vnd in so guter Ordnung verrichtet / daß sie kein Mensch tödten kan. Ich sihe / daß Gott euch also begabet / daß er euch alles was Menschen bedürffen / vnter ewre Hände ge-

de ge-

de gegeben hat. Vier gradus hat er durch euch werden lassen: vnter welchen der erste nur allein das Esse vnd Wesen hat/als da seyn die Gesteine vnd Metall: der andere/ seyn die vegetabilia, die da haben das wesen vnd wachsen: der dritte hat die empfindligkeit/als wilde Thier/Vögel/vnd Fische/ welche also dreyerley Art seyn: der vierdte ist der edelste vnd vnter den andern der vollkommenste/als es dann Gott gefallen hat; in welchem der Mensch stehet/in dem die andern drey gradus vollnzogen werden: mehr aber als jhr hat Gott damals gewircket/da er dem Menschen die vnsterbliche Seele/mit Vernunfft gezieret/ohne dimension gegeben/die da nicht vnterworffen ist den passionibus vnsers in gewisse maß gesetzten Leibes: sondern hat die empfindigkeit vnd sensualitatem zum bösen vnd der Sünde treten lassen/durch den Leib/welcher mit vnordentlicher Wollust behafftet ist. Dahero die Verdamnis erfolget/wo Gnade/die von Gott kömmet/ vnd fürnemlich vmb dieser ewigen Seele vnd nicht eben des Leibes willen widerfähret/

ret/nicht erlanget wird. Derhalben kömmet die grosse perfection des Menschen nicht von euch her: sondern wie jhr gesagt habt/vnangesehen jhr die Menschheit nicht gebet/so leget doch in dem menschlichen Gefäß niemand darzu die Hand an/als jhr/welches die vollkommenste Essentz thut ewres Wercks vnd grosser Krafft. Es ist sich sehr zu verwundern/wenn man recht betrachtet/wie vnser Leib getheilet/vnd mit Gliedmassen versehen ist: dergestalt/daß durch ein objectum oder Gegenwurff der Wille also bereit ist/daß er mag/wann er wil/ein jedes Glied bewegen: wiewol der Wille nicht von euch oder ewrem zu thun ist: jedoch ist es ein grosses Wunder/daß der Leib als ein subjectum vmb der Seelen willen sich bemühet: vnd also muß es seyn: aber er wird offt hierinnen Meister/nicht vmb seiner Würdigkeit/sondern der Sünde willen/dardurch die Seele verletzet wird. Erfrewet euch derwegen nicht so sehr vber die Vollkommenheit vnd schöne Zierde des Menschen/der einer so edlen Form/als die Seele ist/zuwiderstrebet/

vnd

vnd wider die Vernunfft so vielfältig endert. Seyd bekümmert allein vmb ewre Werck / vnd nicht vmb vnser mängel vnd laster: denn habt jhr nie vermeynet / ewer Werck wol angefangen vnd vollendet zu haben / da es doch im ende sich anderst vnd als eine Mißgeburt ersunden? Ist solches ein mangel ewres Verstandes vnd Weißheit / oder habt jhr nicht anderst gekönnet? Ich bitte jhr wollet mir verzeihen / wenn ich vber ewer Scientz zu hart rede. Dann ich euch nicht zu tödten gedencke / sondern allein des harten erinnerns / so jhr mir vber meiner Vnwissenheit gethan / empfinde. Es gehet keine Stunde fürüber / daß ich nicht an das hohe ding gedächte / dessen jhr mich berichtet / vnd solches je mehr vnd mehr / wann ich betrachte / was für hohe Sachen jhr mir erkläret / vnd darbey meine Irrthumb entdecket habt. Ich lige / gehe oder stehe / so ist mir solches für Augen: In summa / ich kan nichts alles gedencken / was für eine Materi vnd Form ich anfangs nehmen müsse. Ihr habt mich hart gescholten / daß ich nicht ewrem weg nach-

 folge /

folge/vnd wisset doch wol/ daß mein Verstand hierzu nicht gnugsam ist: dann ich kan in dieser Kunst nicht anders als euch zuwider handeln / wofern jhr mir nicht Krafft ewer Wissenschafft hülffe thut. Jhr saget zwar recht / daß ewre Geheimnüssen vnd hohe Werck/dem Menschen zu wissen nicht gegeben seyn: wie werde ich in solcher Last fortkommen/ vnd mich selbsten leiten können/wofern jhr mir nicht helffet? Ich solle/saget jhr/euch nachfolgen/ vnd ich begehre es zu thun: sagt mir aber/durch was für Mittel vnd Bücher? Eines sagt/nimb diß vnd das/das andere sagt / lasse es: jhre wort seyn vnterschiedlich verdrähet/vnd in parabolische Sententz gesetzt. Letzlich sihe ich/daß ich daraus nichts lernen kan. Derwegen habe ich zu euch zuflucht / vnd bitte euch mir zu rathen vnd zu helffen/ was ich in diesem wichtigen Werck thun solle. Ich frage vnd bitte euch von grund meines Hertzens/ mir bey ewrem Gewissen zu sagen/wie es müglich sey in die Tieffe der Erden zu kommen / vnd durch subtilen fleiß den pefecten Mercurium der Metallen

zu su-

zu suchen: wer nun diesen oder zum wenigsten nur des Goldes Mercurium, gefunden hette/der möchte jhn wol als einen Schatz behalten: Ich zweiffele aber/wann jhn schon einer hette/ob er ein Metall daraus machen könne: dann ich gläube nicht/daß ein Mensch so vernünfftig vnd kunstreich sey Gold zu machen: es ist allein ewer Werck/wie es die Erfahrung gibt/vnd jhr solches/als jhr von des Menschen gebährung geredet/erwiesen. Wir sehen wol/daß der kalte vnd feuchte Mercurius sein sulphur zur hülffe begehret: das ist ein gleichförmiger Samen oder sperma homogeneum, von deme die Creatur nach vollendeter Arbeit entstehet. Wann ich es alles erwege/so befinde ich/daß jhr nemet die eigene Materi/eigenes Gefäß/eigne mineram, eigen Ort/vnd eignes Fewer zu geben/die Form/Gestalt vnd Farbe/das Leben/vnd das wachsen/dessen jedes ding erfüllet ist. Jhr erkennet als eine Werckmeisterin/die würdigkeit der Mäteri/denn das wirckende nimt keine wirckung

 an

an sich als allein im disponirten leiden-
dem. Ihr wisset subtil zu vermischen das
warme vnd kalte/das truckene vnd feuchte/
vnd des widerwertigen Qualitet anzuzie-
hen/ die jhr verendert die erste Form / auff
daß die Materi eine newe Form annehme:
denn das objectum ist nach der Krafft vnd
potentia ein subjectum, welches die
Substantz stetigs in actu vñ der wirckung
erhelt/so zuvorn nur in potentia gewesen.
Ich habe euch wol hören von der Sachen
reden / wann ich nur ewre meynung recht
erzehlen / vnd nach ewer Krafft eigent-
lich darvon reden könte. Denn ich habe
verstanden / daß jhr gesagt habt / wie sich
das Elixir von den vier Elementen anfan-
ge/vnd widerwertige ding sich vereinigen:
vnd daß man die Element verkehren müsse.
Welchs gewißlich keines Menschen hand-
arbeit ist. Dann wer wil wissen / wie die
jrrdische Qualitet, jhr Wesen nehme mit
der Lufft/auch mit der Kälte vberein stim-
me/vnd sich in Feuchtigkeit/ das ist/ in sein
widerwertiges verkehre? dann die Feuch-
tigkeit wil von dem kalten vnd feuchten
El-

Element nicht weichen/wiewol sie von dem Fewer/so alle composita verbessert/mehrer Hülffe hat. So ist auch dieses ein natürlich Werck/daß es sich schwartz/weiß vnd roth macht/welche drey sichtbarliche Farben mit drey Elementen/dem Fewer/Wasser vnd Erden einstimmen/vnd die Lufft weiß diese zu durchsuchen.

Darnach sagt jr auch/daß dieses Werck gemacht werde von einem einigen Ding/von einem eintzigen Gefäß/von einer Substantz/dann viere geben nur eine Essentz: darinnen eines ist/so in effectu das Werck anfänget vnd vollendet: nichts mangelt jhm als eine kleine Wärme/so der Mensch administriret, vnd dadurch vermittelst ewer Weißheit vnd Kunst herfür locket/was von nöthen ist: So ist auch alles das/so man bedarff/in dieser Materi in genugsamer Vollkommenheit zum anfang/mittel vnd ende. Gleich verhelt es sich darmit/als mit einem Menschen/Pferd/Korn oder Obst. Dann im menschlichen Samen ist menschliche Gestalt begriffen/als Bein/Fleisch/Blut/Haar/2c. Also auch

in jedem Samen/ sein gleiches vnd gestalt: von dem Menschen kömmet der Mensch/ die Frucht von Frucht/ ein Thier vom Thier: welche Ordnung in der gantzen runden Welt ist/vnd von Gottes Weißheit/der es also haben wil/ vnd euch gewalt darüber gegeben hat/ herfleust. Nun ich weiß/daß wann der Samen in dem weiblichen Gefäß verschlossen/vnd solches nicht mehr eröffnet wird/ es keiner menschlichen mühe mehr weder kleines noch grosses zuthuns oder hinweg nehmens bedarff/ es bedarff keines eröffnens/ beschliessens/ oder berührens: dann es ist alles/ so zur perfection von nöthen/darinnen. Gleichmässig/ sprecht ihr/ verhalte es sich mit dem Stein der Philosophen/ daß man nicht mehr als einer einigen zu Staub gemachten Materi bedörffe/welche in sich hab Lufft vnd Wasser vnd die Hitze/ vnd alles so zu vollendung dieses Wercks von nöthen/ auch sey es vnnötig es anzugreiffen/als allein ein klein Fewer hinzuzuthun/die innerliche Wärme zu erwecken: gleich wie ein Kind in Mutterleib in natürlicher wärme

ligt.

ligt. Ferner gebt jhr auch zu verstehen/daß diese Materi jhre perfection in sich habe: allein daß sie jhre Wirckung ohne menschliche Kunst vnd Hülffe nicht herfür geben möge: dieser Kunst hülffe verstehe ich von Philosophischer Scientz vnd Fürsichtigkeit/als durch Handgriffe die Materi zu præpariren, das vberflüssige darvon zu scheiden / diese alßdann componirte schlechte Erde/so mit jhrem Wasser eins worden ist/in das Glaß oder Gefäß wol zu verschliessen/vnd in den gehörigen Ofen gelinder wärme zu setzen. Dieses halte ich für das gantze artificium: vnd etwas anders kan der Mensch nicht darbey thun/er sage was er wolle. Wann jhr anfanget zu wircken/vnd daß jhr in ein Staubwesen gegangen seyd/so dissolviret jhr nach verrichter præparation, vnd machet das trocken wässerig/solches führet jhr durch die sublimation biß in die Lufft mit grossem Verstand/vnd machet endlich gantz alleine das/so andere vnvollkommene ding perficiret. Darumb seyd jhr Natura die erste Gebährerin/wann jhr die vier Element

zusam-

zusammen in eine Essentz vermischet/dessen kein Mensch als jhr Erkentnis haben kan: also habe ich es verstanden/vnd verhoffe/wann es Gott vnd euch gefällig ist/ solches zu seiner Zeit zu sehen.

Ich lasse anjetzt die Terminos der Zeit bewenden: vnd verbleibet darbey/wie man die Materi haben/wie herrlich vnd gut sie sey/auch was grosse Tugend in perficirung der imperfecten Dinge sie gebe/ recht verstehen vnd wissen könne.

Daß nun das Gold das beste sey vnter den mineralibus, das ist mir bewust/doch hat es weder an der forma noch materia keine Krafft/seine perfection zu vberschreiten. Dann es hat keine so grosse wirckung/daß es etwas mehrers als sich selbsten perficiren könne/was auch der Mensche für Kunst darbey anwendet. Vnd wann einer sagen wolte/daß man es müste auffschliessen/vnd in argentum vivum bringen/so thet er wie ein Thor vnd Vnweiser: dieweil er nicht mehr aus dem Gold haben kan als darinnen ist. Was wil nun der Mensch darinnen suchen/als zum wenigsten

nigsten allein das / so darinnen ist / wann mehr darinnen nicht zu finden? Es ist vergebenliches Wesen. Nichts desto weniger auff daß die Thoren jhre Fantasey an den Tag geben / so sagen sie / daß durch jhre Kunst der Leib zurück in die erste Materi gebracht werden müsse: aber ich weiß aus ewer Unterrichtung wol / daß die reduction nicht geschihet durch Sachen / die zu einer gewissen Gestalt specie oder individuo gemacht / wofern eine solche species nicht zuvorn corrumpiret wird. Und dennoch geschihet nach solcher corruption keine generation einer gleichen Gestalt / wofern die species in jhr genus zuvorn nicht zurück kömt. Und sage noch mehrers / daß destruiren der Weg nicht sey Gold zu machen: dann wird es einmal aus seiner gestalt recht gebracht / so kan es der Mensch nicht mehr darein bringen. Es müste auch noch mit subtiler Kunst zugehen / wenn man es zu einem rechtschaffenen Pulver machen solte. Wer jhm aber fürsetzet es also zu dissolviren, daß er sein compositum oder corpus, in die erste mixtion,

die

die jhr von den Elementen gemacht/scheiden wolte/der wird es nimmermehr/er sage auch was er wolle/dahin bringen. Dann es leidet Hitz vnd Frost/vnd wird im Fewer je länger je feiner: also perfect ist es in seiner Natur. Es ist eine nahende Creatur der Elementen/so keinen Samen oder Korn hat/dadurch eine reduction nach der fäulung geschehe/wiederzukommen in seine vorige Gestalt: dann seine Materi ist zu tücht: es ist todt/vnd der Tod ist sein Esse oder Wesen: darumb kan aus jhme kein ander Metall oder argentum vivum wachsen. Darumb kan man in gemein nicht sagen/daß ein jedes ding seines gleichen gebähre. Dann solches ausserhalb der vegetabilien vnd empfindlicher Dingen/so viel es die mineralia betrifft/vbel geredet ist: dann jene empfangen Nahrung vnd Leben/besamen vnd pflantzen sich: diese aber empfinden nichts/vnd seyn eben so groß im ersten als in dem letzten Jahr. Aus vnd von den Elementen nehmen sie durch euch jhr Wesen in der Erden/welches ohne seen/pflantzen vnd bawen zugehet. Ich

weiß

weiß aus ewer Lehre / daß man der alten Philosophen dictis auff practicantische weise nicht nachgehen / sondern sich allein der waren vnd wesentlichen theorica oder nachstimmenden practicirens halten solle / in der die wesentliche Natur ist: dann hierinnen bestehet alle Essentz, Materi / vnd Substantz. Ich bin nun ingedenck / was mir ein Sophistischer Verführer / den man für einen grossen Philosophum hielte / einsmals sagte / daß man für die rechte materi nichts anders nemen dörffte als rein Queckſilber gantz rohe / vnd dasselbige fleissig mit dem Gold vermischen: dann von zweyen wol zusammen gefügten würde ein herrliches / vnd machete eines das ander in der zusammenfügung vollkommen: wenn ich jhme / sagt er / also thete / würde ich das Elixir erlangen. Zu förderst aber müste man die vier vermischten Element von einander scheiden / vnd ein jedes sonderbar reinigen / sie darnach wiederumb zusammen fügen / das grosse mit dem kleinen einigen / vnd das subtile in das grobe bringen / vnd also würde der Philosophen Stein gemacht.

 macht.

macht. Aber ich weiß nunmehr / daß diese Fantastien betrügerey seyn: daß solchen Leuten am Verstand mangelt / vnd daß sie sich selbsten vnd andere damit betriegen / sie seyn gleich Philosophi oder Medici, so verstehen sie hierinnen nichts. Mir ist wol ingedenck / daß jhr gesagt habt / daß es Gott alleine als dem Höchsten zustehet / aus den Elementen etwas zu erschaffen: denn er hat die Natur herfür gebracht. Er weiß nach der Quantitet die Element zu vermischen / vnd die Qualitet recht zu proportioniren, die Element recht zusammen zuvereinigen vnd zu vermischen / wie es jhme gut bedüncket. Da ist kein Mensch / der solches zu thun oder zu verneinen vermöchte. Denn er ist allein der Erschaffer / vnd alles guten Herfürbringer / in der Welt ist kein ding / so ohne jhn gemacht were.

Derhalben wollen alle ruhmräthige Alchimische Sophisten stillschweigen / vnd nicht verhoffen zu samlen / da sie nichts seen: die durch jhre falsche calcinationes, sublimationes, distillationes die spiritus in Rauch weg jagen / vnd durch jhre Sophisti-

phistische coagulationes vnd congelationes den gemeinen Mann bereden / ja auch bey denen / so das Werck gemacht / fürgeben / daß des Quecksilbers vñ Goldes Element rechtschaffen gescheiden seyn: welches doch alles im Ende nichts ist. Dann es ist wahr / daß alle Ding vnter dem Himmel von den vier Elementen gemacht seyn / vnd rechte Quantitet haben / auch nach jhrer Art durch die Natur in rechter proportion vermischet seyn: doch nicht / daß sie alle eigentlich solten vereiniget / sondern in Tugend vnterschieden seyn: insonderheit aber des Philosophischen Steins materia.

Jch verstehe hiermit / daß in dem rothen argento vivo vnd perfectem Leib / so man die Sonne nennet / seyn vier Element / vnd ein jedes mit dem andern vnscheidenlich vereiniget / vnd durch sonderbare mittel vermischet / daß sie durch menschliche Kunst nicht separiret werden können. Denn alle alte wahre Philosophi haben geschrieben / daß das Fewr vnd die Lufft im Wasser vnd Erden eingeschlossen seyn / darinnen sie jhre Tugend erzeigen / vñ vnscheidnelich hefftig

 strei-

streiten: niemand dann Gott vnd jhr die Natura mag dieses bandes entlösen. Warhafftig mag ich solches sagen/vnd Philosophisch erweisen/denn das Fewer ist vns vnsichtbarlich/vnd die Lufft vnbegreifflich: vnd wer da sagt/daß man ein jedes sonderlich sehen könne/der ist ein Betrieger: dann aus vnwidersprechlichen Gründen seyn die Element vnscheidentlich. Wiewol die Sophisten fürgeben vnd vergewissern wollen/daß sie das Gold vnd Queckfilber in die vier Element scheiden/so seyn sie doch Lügner. Denn so das Element Fewer vnd Lufft also gescheiden weren/müste jedes verschwinden. Sie sagen wol/daß sie solche behalten: wissen aber nicht wohin sie kommen: sintemal weder Lufft noch Fewer gesehen oder vernommen werden können. Wann sie auch schon jhrem fürgeben nach solche außgezogen haben/so machen sie doch das jenige/so sie berühren/nur naß/welches weder der Lufft vnd des Fewers Eigenschafft ist.

Ferner wie jhr Natura gesagt habt/vnd ich in Schrifften finde/so ist niemand/er

sey

sey so grosser Doctor als er wolle / der wiß-
sen könne / wie viel in einem jeden natür-
lichen Dinge von jedem Element billich
seyn möge. Denn Gott hat es euch allein
gegeben. Vnd ist kein Philosophus so
weise / der da wisste die Element zu com-
poniren vnd zu vermischen / oder wie viel
zu einem natürlichen ding / es sey spiritua-
lisch oder corporalisch / von jedem Element
nothwendig were zu ordnen. Wann er
nun sich vermisset / solche zu separiren, wie
wil er sie wiederumb zusammen bringen /
ein vereiniget compositum vnd wahres
subjectum wiederumb zu machen: dem-
nach er die Quantitet vnd Qualitet der
Elementen / auch die weise der rechten verei-
nigung nicht weiß? Es muß derhalben
nichts von einander gescheiden werdē / weñ
man es nicht weiß wiederumb zusammen
zusetzen. Man muß euch Natura machen
lassen / die ihr die Kunst verstehet wol zu
disponiren, den Stein der Philosophen
zu componiren, vnd rechte vermischung
der Element ohne scheidung zu machen.
Ihr habt mir gnug gesagt / daß scheidung

der Element vnd jhre wiederzusammenfügung nicht von nöthen ist: sintemal keine solche Kunst zu erlangen / vnd es nur ein von Gott euch gegebenes vnd verordnetes Geheimnis ist. Ohne zweiffel aber wird der Stein oder Elixir allein von euch gemacht ohne scheidung der Element / jedoch nicht ohne ewer Instrument / noch ohne hülffe eines weisen vnd des Wercks verständigen Menschen. Es sagt Aristoteles, wo der Physicus oder Naturkündiger auffhöre / da fange der Medicus an. Derhalben fängt auch die Alchimia an / wann sie der Natur vnd jhrer Scientz nachgehet. Welches ein jeder Philosophus vnd Medicus in acht nehmen solle. Dann so man die Kunst Alchimiam recht führet / so wird sie die Natur herfür bringen. Vnd auff daß man allhier nicht fähle / so ist alles das jenige / was die Natur gebieret vnd herfür bringet / eine in die Alchimiam gehörige Materi. Inmassen jhre Natura, der ich mit Leib vnd Leben zu dienen begehre / besser wisset als ich. Es ist auch zu wissen / daß die Alchimia drey ding verrichtet: eins

daß

daß sie ein Metall volkommen vnd lebendig machet/vnd seinen Geist darvet oder digeriret, vnd wird daran nichts verloren: wie dann solchs die Erfahrung lehret. Zum andern kochet vnd digeriret sie die Mater: in kleinem Gefäß also/daß sie ohne zuthuung einigen andern dings den Leib vnd Geist in eines verkehret. Derwegen solle man von newem nichts darzuthun. Auch geschihet keine mixtio, wann nicht die anfänge der Natur solche administriren vnd verschaffen: dann was sie hierzu gebähret vnd vns hinterlest/das nimpt die Kunst zum werck. Zum dritten probirt sie/daß realiter vnd wircklich keine separation der vier Elementen geschehe in dem argento vivo vnd Sole, so man das hohe rothe Gold nennet/den Stein zu machen. Dann solches zu gedencken ist ein grosser Jrrthumb/der edlen Alchimiæ vnd gründlichen Philosophiæ gantz zuwider.

Es ist gewiß vnd war/daß jedes elementisch ding aus den Elementen alimentiret vnd gespeiset wird. Wann sie nun wol disponiret vnd in ein subjectum

 eyn-

componiret, wie es die Natur herfür gegeben hat/wenn man sie alßdann scheidet/ so ist dasselbige subjectum corrumpiret vnd verderbt/vnd sein herrliches Band/so die Element zusammen gehalten/zerrissen/ vnd ist da keine vermischung mehr/sondern wird das von den vier Elementen zu etwas gemachte ding/durch das separiren zu nichts gemacht. Sol ein Vater einen Sohn zeugen/so muß er zuvorn nicht destruiret werden/sondern ist gnug/daß mit dem Samen der generirende spiritus außgehe/welchen der Weibssamen empfängt/vnd in der wärm erhelt: vnd ein solcher spiritus zeuget das Kind vnd Gestalten seine Gliedmassen/darvon Avicenna an seinem Ort meldet. Also verhelt es sich auch mit dem feinen Golde/so des Philosophischen Steins wahre Materi ist: dann der Vater ist/so alles instruiret vnd anrichtet/denselben muß man nicht destruiren oder verderben/noch von seinen Elementen separiren, sondern es ist gnug/ daß die Sonne der Vater/so seinen Geist erbläset/Krafft vnd Tugend durch den in

Krafft

Krafft vnd Tugend zufliessendem Geist (welcher der wahre Stein der Philosophen ist/ den man aus der Erden nimmet) den Sohn eingiesse: durch solchen gebehrenden Geist wird der Sohn substantialisch. Von euch der Natura hab ich nun so viel gelernet/ daß die Kunst der Alchimia eine warhafftige Scientz ist/ vnd sage/ daß das hochrothe Gold/ so man die Sonne nennet/ des Steins oder Elixiris wahrer Vater sey/ aus dem so grosser Schatz außgehet: welcher erwärmet/ inserirt, figirt, digeriret vnd tingiret durch Kunst/ ohne diminution vnd einige corruption, dasselbige Gold/ so der Vater ist/ von dem der Sohn so trefflich entspriesset. Ist vns derhalben nicht müglich/ auch nicht notwendig noch erlaubet/ die vermischung zu zertreiben/ noch die Element zu scheiden/ welche die Natur in dem argento vivo eusserlich vnd innerlich/ vnd gleicher gestalt in dem perfecten corpore der Sonnen/ so wol in gebührlicher Quantitet, Complexion, vnd Qualitet, proportioniret, zusammen gefügt vnd geordnet hat. Wissen

wir nun nicht die Scientz der Natur/vnd haben kein Erkentnis der vier Elementen vermischungen/so werden wir in derselben separation gleichsfalls vnwissend seyn. Ist derhalben hoch von nöthen/ daß wir der Natur nachfolgen/vnd vns ihrer Instrumenten/ wie sie die Element machet/ gebrauchen: ohne welche Administration wir sonsten in Eduction oder Außziehung dieses Steins Form/vnd ersuchung hierzu gehöriger Mittel/ keine recht Nachfolger seyn werden: durch welche Mittel man kömmet zu dem Instrument/dessen sich die Natur in den mineren, in deme sie dem argento vivo seine formam gibet / gebrauchet. Thun wir jhm nun anderst/so seyn wir Destructores vnd Verderber desjenigen/so die Natur auff das böse componiret vnd disponiret hat/in dem wir die Vermischungen wider ewren der Natura Befehlich/so schendlicher weise separiren. Gleichwol wir/wie Aristoteles saget/die Elementa verkehren sollen/zu finden/was wir suchen.

Also

Also habt jhr Natura nun auff ewren weg weißlich geleitet/ darfür ich euch grossen Danck sage. Dann ich von euch so viel erlernet/ daß alles mein Werck nichts tauge. Ich erkenne/ daß es grosse Thorheit/ vnd im ende das Verderben vnd Trawrigkeit sey/ sich in vielerley öfen/ Quecksilber/ aquis fortibus, gemeinen dissolutionibus, allen mineralischen Dingen/ Roßmist vnd Kolenfewer zu bemühen: denn alles mit einander nichts nützet.

Beschliesse derwegen/ daß ich hinfüro fleissiger auff ewre Bücher achtung geben/ vnd euch nach allem vermögen nachfolgen wil: dann diß ist der sicherste weg/ den ein Mensch gehen mag: vnd ist gewiß/ daß diese Kunst vns von euch herkömmet/ wiewol es vmb dieses Schatzes würdigkeit vnd wunderwercks willen langsam mit zugehet. Auff daß ich aber die zeit nicht vergeblich verliere/ so wil ich das Werck nach ewrem Befehl zeitlich vnd gleich so mehr heute als morgen vnter die hände nehmen: vnd erstlich nach der Materi trachten/ welche mir vermittelst jres wirckenden theils das schöne

ergen-

argentum vivum geben wird: solches wil ich thun in ein wol verschlossen saubers Geschirr vnd vnter einen Ofen/ so mit einer Mawren vmbgeben ist/ einsetzen: alßdann werdet jhr Natura dem Werck/ wie sichs gebühret/ weiter zu thun wissen. Sage euch hiemit von allen meinen Kräfften/ höchsten Danck/ daß jhr mich gewürdiget zu besuchen/ vnd eines solchen hohen Gutes einen Erben zu machen: darfür ich euch die zeit meines Lebens verbunden bin. Wil derhalben ewrer Lehre folgen/ vnd daß ich diese edle Tinctur von den Elementen/ vermittelst göttlichen Willens vnd ewrer Hülffe erlangen möge mich bemühen.

Ein kurtzer Tractat/ genant Summarium Philosophicum, Nicolai Flamelli.

WEr da wil Erkentnis der Metallen/ vnd gewisse wissenschafft/ wie sie transmutiret vnd eins in das ander verkehret werde/ erlangen/ der muß vor allen dingen erkennen/ woraus vnd wie sie

sie in jhren mineren formiret werden. Also vnd auff daß man nicht jrre / muß man auff die transmutationes, wie sie in den Adern der Erden allenthalben geschehen / sehen. Derentwegen können sie sich auch ausserhalb der mineren transmutiren, wann sie zuvorn geistlich gemachet werden: nemlich daß sie in jhren Schwefel vnd argentum vivum, so die Natur machet / kommen. Dann alle Metall seyn aus sulphure vnd argento vivo formiret, die aller Metallen zwey spermata seyn: vnd ist das eine mänlicher / das andere weiblicher Art vnd Complexion. Diese zwey spermata aber seyn aus den vier Elementen componiret: das erste mänliche / so man sulphur nennet / ist nichts anders als Fewer vnd Lufft: vnd ist ein vixer Schwefel / gleich dem Fewer / ohne verenderlicher vnd metallischer Natur: nicht aber der gemeine Schwefel / dann solcher ist keiner metallischen Substantz. Das andere weibliche sperma, so argentum vivum genennet wird / ist nichts anders denn Wasser vnd Erde. Diese zwey spermata

haben

haben nun die alten Weisen figuriret durch zween Drachen oder Schlangen/deren einer Flügel / der ander keine Flügel hat. Der Drach ohne Flügel ist das sulphur, so nimmermehr vom Fewer entfleuget. Die Schlang / so Flügel hat / ist das argentum vivum, so der Wind hinträgt/der weibliche Samen / gemacht von Wasser vnd Erde. Darumb fleugt es zu seiner Stunde von dem Fewer hinweg / vnd ist darinnen vnbeständig. Wann aber diese zwey vnterschiedliche von einander abgesonderte spermata wiederumb zusammen gebracht/vnd durch eine triumphirende Natur / in dem Bauch des Mercurij, welcher das erste Metall vnd der Metallen Mutter ist / vereiniget werden / so nennen es die Philosophi den fliegenden Drachen: darumb daß ein Drach / so von seinem Fewr entzündet ist/in flug allgemach Fewr vnd gifftigen Dampff in die Lufft außwirffet: also thut auch der Mercurius, wann er vber dem eussern Fewer an seinem Ort in einem Geschirr stehet / vnd das Fewer recht geordnet ist / das innerliche natürliche

türliche/welches tieff verborgen ist/anzu-
zünden. Alßdann kan man sehen/wie sol-
ches eusserliches Fewer/so das vegetabi-
lische genennet wird/das natürliche des
Mercurij entzündet. Wer auch wachsam
ist/der wird sehen in die Lüfft schiessen vnd
darinnen lauffen einen gifftigen Rauch
oder Dampff/vbel riechend/schädlich/sehr
bitter/entzündet/vnd das ärgste Gifft/
welches nichts anders ist/als eines Dra-
chen Häupt/so schnell von Babylon/die
zwo oder drey Meil vmbgeben/außgehet.
Andere Philosophi haben diesen Mercu-
rium einem fliegenden Löwen verglichen/
vnd jhn also genennet/dieweil der Löwe vie-
lerley Thier frisset vnd sich nach seinem
Wollust darmit ersättiget/außgenom-
men die jenigen/die seinem Grimme mit
Gewalt Widerstand thun können: dann
also thut auch der Mercurius: der die
Wirckung an sich hat/daß er ein jedes
Metall/so jhme beygethan wird/alßbal-
den seiner Gestalt beraubet/es frisset vnd
verschlinget. Doch erinnere ich euch/daß
zwey Metall seyn/als Gold vnd Silber/
welche

welche jhm zu begegnen wissen. Wiewol es auch bewust ist / daß wann dieser Mercurius entzündet ist / er solche zwey Metall eben so wol verschlinget / vnd in seinen Bauch verbirget: doch es gehe darein welches wolle / so verzehret er es nicht. Dann sie seyn in jhrer Natur perfect vnd mehrers erhartet als er / so ein imperfect Metall / vnangesehen in jhm eine Substantz der perfection ist. Das gemeine Gold / so ein perfect Metall ist / auch das Silber vnd alle vnvollkommene Metall kommen aus dem Mercurio. Darumb nennen jhn alle Philosophi eine Mutter der Metallen: vnd folget derwegen / weil er auch selbsten zu etwas formiret ist / daß doppelte metallische Substantz in jhme sey: vnd erstlich die Substantz der vntern Luna, darnach auch der Sonnen / so ein Metall ist / deme andere nicht gleich. Von diesen zweyen substantiis ist der Mercurius formiret, welche geistlicher weise in seinem Leib seyn. So bald nun die Natur diesen Mercurium von gedachten zweyen spiritibus gestaltet hat / so begehret er sie perfect

fect zu formiren vnd corporalisch zu machen/welches ohne jhn nicht geschehen kan. Wann nun diese zweene spiritus sich ermuntern/vnd die zwey spermata erwachen/so jhren eignen Leib anzunehmen begehren: alßdann muß jhre Mutter der Mercurius sterben: wann er nun natürlich getödtet ist/so kan er sich nicht mehr so lebendig machen als er zuvorn gewesen ist. Es sagen zwar ruhmräthige Alchimisten/vnnd affirmiren mit tunckeln Worten/daß man die perfecten vnd imperfecten corpora zu einem lauffenden Mercurio machen solle: aber es ist Betrug darhinter. Wahr ist es/daß der Mercurius ein imperfect Metall/als Bley oder Zihn verzehret: vnd multipliciret es ohne mühe in der Quantitet: aber hierdurch verlieret er seine perfection, daß er nicht mehr ein perfecter Mercurius ist: wann er aber durch Kunst getödtet würde/daß er sich nicht mehr widerumb lebendig machen köndte/so würde er zu einem andern ding werden/als im Cinober oder Sublimat geschihet. Dann wenn man jhn durch Kunst

congeliret, es geschehe solches geschwinde oder langsam/so nehmen seine zwey spermata kein vix corpus an/ würden es auch nicht behalten/ wie es sonsten geschihet in den Gängen der Erden. Auff daß aber niemand dißfalls jrre/ so kan er so wenig von der Natur vnter der Erden nicht congeliret werden/daß nicht bald ein vix granum komme/welchs von den zweyen spermatibus des Mercurij nicht ein wahres germen herfür bringe: wie in den Bleygängen zu sehen. Dann es ist kein solcher Gang/das nicht ein wahres vixes granum da sey/nemlich deß Goldes vnd Silbers/in Substantz vnd Nahrung. Die erste congelation des Mercurij ist die minera des Bleyes/vnd ist jhme die bequemeste/jhn zur perfection zu bringen/ daß er vix werde. Dann wie zuvorn gesagt/so ist die minera des Bleyes nicht ohne ein vixes granum des Goldes vnd Silbers: welche grana die Natur dahin gibt: also kan er sich multipliciren zur Perfection vnd völliger Krafft zu kommen/wie ich solches erfahren habe vnd für gewiß bestetigen kan.

kan. So lang als er in seinem Mercurio, das ist/von seiner minera nicht separirt. sondern wol verwahret ist (denn alles Metall/so in der minera noch ist/das ist noch ein Mercurius) kan er sich multipliciren, wann er nur von seinem Mercurio eine Substantz haben kan. Wann aber das vixe granum hinweg genom̃en/vnd von seinem Mercurio, welcher seine minera ist/geschieden/wird er seyn wie ein grünend vnzeitig Obst auff dem Baum/wenn die Blüt vergehet/so fänget die Frucht an sich zu formiren, vnd wird ein Apffel daraus. Wer aber die vnzeitige Frucht abbreche/würde jhre erste formation verderben: dann der Mensch hat nicht die wissenschafft zu geben eine Substantz oder die Zeitigung/wie die vntere Natur wol vermag/weil die Frucht nach am Baum ist/vnd jhre Substantz vnd Nahrung von der Natur haben kan. So lang man nun der Zeitigung erwartet/also lang nimmet die Frucht den Geschmack an/vnd ziehet stetiges Safft an sich/sich

 ver-

vermehrend vnd ernehrend/ biß daß sie gar zeitig vnd vollkommen wird.

Gleicher-Gestalt verhelt es sich mit dem Golde. Denn wann die Natur sein granum gemacht/ vnd zu einem Mercurio gebracht/ so ernähret sie solches täglich frue vnd spät/ vermehret es/ vnd machet es in seinem Mercurio vollkommen/ wie es ist: vnd muß erwartet werden/ biß daß es eine Substantz von seinem Mercurio bekömmet: gleich wie die Frücht am Baum auch thun. Denn wisset/ daß der Mercurius ein Baum ist der perfecten vnd imperfecten Metallen: darumb können sie auch keine Nahrung haben als allein von jhrem Mercurio. Sage derhalben/ wann jhr wollet Frucht samlen von dem Mercurio, der da ist die leuchtende Sonn vnd Mond/ so es geschihet/ daß sie in jrgend einer weise weit/ doch ohne langes verharren von einander seyn/ so gedencket nicht/ daß jhr sie wieder zusammen/ wie die Natur anfänglich gethan/ werden fügen können/ sie wol zum multipliciren vnd ohne Verenderung zu vermehren. Dann wann die Metall

fall von jhrer minera gescheiden seyn/so findet jr sie sonderbar gleich wie klein Obst/ so man zu frůe vnd vnzeitig abgebrochen/ welche nimmermehr groß werden. Es ist sonsten auch durch die Natur vnd Experientz von den Frůchten der Båum/daß wann ein Apffel oder Birn von dem Baum abgenommen wird/es eine Thorheit ist/sie widerumb auff den Sprossen zu setzen/daß sie groß vnd zeitig werden. Denn man weiß/je mehr man sie in den Hånden vmbwaltzet/je eher sie verwelcken. Also ist es auch mit den Metallen. Dann wer gemein metallisch Gold vnd Silber nemen/ vnd solche in einen Mercurium bringen wolte/ der thåte nårrisch. Dann hierzu wůrde keine subtile Kunst zu finden seyn/ daß sich einer nicht selbst darmit betriegen thåte: er gebrauchte gleich vielerley Wasser oder Cement/oder andere vnzehliche viel ding/so nicht alles zu erzehlen ist: stetigs wůrde es gefehlet seyn/vnd jhme geschehen/ als wie denen/so vnzeitige Frůcht abbrechen/vnd sie auff den Stam̃ wiederumb zu setzen gedencken. Wiewol etliche wahre

Philosophi recht gesagt haben/wenn man die Sonn vnd den Mond/durch den rechten Mercurium zusammen füge/daß sie alldann alle vnvollkommene Metall vollkommen machen: darinnen aber der meiste theil Leute jrret/die kein ander ding haben auff Erden/es seyn vegetabilia, animalia oder mineralia, als diese drey/so in einem ding beysammen seyn. Dann sie nehmen nicht in acht/daß die Philosophi nicht von gemeinem Gold/Silber vnd Mercurio reden/welche gantz todt seyn/vnd keine Substantz mehr annehmen: sondern bleiben also/vnd kan keines dem andern helffen/daß es perficiret würde. Sie seyn fürwar die Frücht/die man vor der zeit vom Baum genommen/vnd deßwegen nicht achtet. Dann es wird in jhnen nicht gefunden/was man suchet. Sie haben nicht mehrer als was sie selbsten bedürffen: derhalben sol man die Frucht auff dem Baum suchen/so zu jhnen recht führet/welche Frucht von Tag zu Tage sich ergrössert vnd vermehret/so lang als der Baum dargibet. Vnd diß Werck ist eine Frewde

zu se-

zu sehen. Durch diß Mittel kan man den Baum ohne samlung der Früchte anfangen vmbzupflantzen / vnd in andere fruchtbare bessere Erden zu versetzen / welche vielleicht in einem Tag der Frucht mehr Nahrung geben mag/als sie sonsten in hundert Jahren von anderer Erden nicht empfangen hette.

Hierdurch ist nun zu verstehen / daß man den Mercurium, so der hochgeachte vnd geehrte Baum ist/ nehmen solle/ welcher zugleich bey sich vnd vngescheiden beysammen hat die Sonn vnd den Mond: alßdann mag man jhn vmbpflantzen in eine andere Erden / die der Sonnen näher ist/ zu erlangen wunderbarlichen Nutzen/ darzu das Taw gnugsam ist. Denn da er zuvorn gepflantzet gewesen / hat jhn der Wind vnd die Kälte also geschlagen / daß wenig Frucht darvon zu hoffen war: daselbsten er lang geblieben / vnd nur kleine Früchte getragen.

Es haben die Philosophi einen Garten/darinnen die Sonne frue vnd abend/ Tag vnd Nacht jederzeit ohne auffhören

 ist/

ist/sampt einem lieblichen Taw/von dem sie wol angesprenget wird/ vnd trägt die Erde Bäume vnd Früchte/die dahin gepflantzet seyn/welche gehörige Nahrung von angenehmer Weide empfangen. Diß geschihet von Tag zu Tag/vnd sie werden allda starck vnd kräfftig ohne verwelcken/ auffs wenigste in einem Jahr ohngesehr/ als sie sonsten in tausend Jahren (also zu sagen) nicht gethan hetten an dem Ort/da sie zuvorn stunden/ vnd die Kälte sie betraffe. Man muß sie nehmen/vnd sie vber das Fewer Tag vnd Nacht stetigs in Ofen halten. Es soll aber kein Holtz oder Kolenfewer seyn/sondern ein helles liechtes Fewr/ nicht anders als die Sonne/welches niemals zu heiß oder brennend/sondern allezeit gleich warm seyn soll: dann der Dampff oder Dunst ist das Taw vnd Samen aller Metallen/so nicht muß alterirt werden. Du sihest an den wachsenden Früchten/ wann sie zu viel Hitze haben ohne ein wenig Taw/daß sie trocken bleiben/vnd auff den Sprossen absterben/oder zu keiner vollkommenheit endlich kommen. Wann sie

aber

aber durch wärme vnd mittelmässige feuchtigkeit auff dem Baum ernähret werden/ so werden sie schön vnd herrlich. Dann wärme vnd feuchtigkeit ist eine Nahrung aller ding auff Erden/als der animalien, vegetabilien, vnd mineralien. Holtz vnd Kolenfewer ist jhnen nicht gut. Dann es seyn gewaltsame Fewer/ so nicht ernähren/als das/so von der Sonnen kömmet: welche wärme alle corporalische ding erhelt/darumb daß sie natürlich ist. Derentwegen habem die wahren Philosophi kein ander Fewer für sie erwehlen wollen/ als das natürliche/ deme sie nachfolgen: nicht aber daß darumb der Philosophus mache/ was die Natur machet: dann die Natur alle ding/ als vegetabilia, mineralia vnd animalia, ein jedes in seinem Grad/ in deme es herrschet/ geschaffen hat. So wil ich auch nicht sagen/ daß die Menschen durch jhre Kunst natürliche ding machen. Wenn aber die Natur solche ding außgewircket hat/ so kan jhnen der Mensch durch Kunst helffen/ vnd sie perfecter als die Natur gethan/ machen. Auff diese weise

 haben

haben die alten Philosophi vns alle zu informiren anderst nicht gearbeitet / dann natürlich mit der Luna, vnd der rechten Mutter dem Mercurio, darvon sie Mercurium Philosophorum gemacht / welcher in seiner Wirckung weit stärcker ist / als der natürliche Mercurius. Dann dieser ist nur gut zu den schlechten vollkommenen vnd vnvollkommenen / kalten oder erwarmeten Metallen: aber der Philosophische dienet auch für die mehr dann vollkommene vnd vnvollkommene Metall / solche alle geschwind zu perficiren vnd reficiren, ohne einiges vermindern / zuthun oder verendern. Wie sie die Natur gemacht / also lässet er sie seyn / vnd lässet doch auch nichts aus. Jedoch wil ich auch nicht sagen / daß die Philosophi alle drey zusammen fügen / jhren Mercurium zu machen vnd zu perficiren, wie eins theils vnweise Leute vnd vngelehrte Alchimisten thun / die das gemeine Gold / Silber vnd Mercurium nehmen / vnd dieselben so vbel tractiren, biß sie im Rauch hinweg gehen / vnd also den Mercurium Philosopho-

rum

rum zu machen vermeynen. Aber sie kommen zu diesem nicht/ der da ist des Steins erste Materi vnd wahre minera. Wollen sie darzu kommen/ vnd etwas gutes finden/ so müssen sie gehen auff den Berg der sieben/ da keine ebene ist/ vnd von oben herab anschawen die sechste/ die sie von ferne sehen werden: auff diesem hohen Berge werden sie erkennen / das triumphirende Regalische Kraut/ welches etliche Philosophi mineralisch / etliche vegetabilisch genennet: vnd Saturnialisch heisset. Man muß aber das Gebein seyn lassen / vnd die Suppen/ so davon kömmet/ nehmen/ gantz rein vnd sauber: darvon kan der meiste theil des Wercks gemacht werden. Dieses ist der rechte subtile Mercurius Philosophorum, welchen du nehmen sollest. Erstlich wird er das Werck weiß / darnach auch roth machen / so du meine Rede recht verstehest. Dann beydes ist nicht mehr als eine Practike: die Sonne vnd der Monde werden auff einerley weg gemachet vnnd zubereitet: dahero kömmet weiß vnd roth in der Practike/

welche

welche so schlecht vnd leicht ist / daß sie ein Weib neben dem Rocken oder Spinnen vngehindert verrichten kan/oder als wann sie der Hennen im Winter Eyer vnterlegt sie außzubrüten / vnd dieselben nicht wäschet. Dann man wäschet die Eyer nicht/ wenn man sie zum außbrüten vnterlegen wil / sondern wie sie seyn / also vnterleget man sie der Hennen: vnd thut nichts anders als daß man sie täglich vmbwendet/ vnd vnter der Brüthennen vmbkehret / die junge Hünlein desto eher zu haben. Hiermit ich alles gnugsam erkläret. Das Exempel aber außzuführen / sollestu erstlich deinen Mercurium nicht waschen / sondern jhn nehmen/vnd mit seines gleichen/ welches das Fewer ist/in die Aschen/so das Stroh ist/ setzen / in ein einiges Glaß / so das Nest ist / ohne anders ding / in einen tüglichen Ofen/der das Hauß ist: so wird von dannen heraus gehen ein jung Hünlein / so durch sein Blut dich heilen wird von aller kranckheit/vnd von seinem Fleisch dich zur Speiß settigen wird: von seinen Federn wird es dich bekleiden / vnd für der

Kälte

Kälte bewahren. Darauff ich den höch-
sten Schöpffer bitte/daß er allen gutherti-
gen Alchimisten die Gnade verleihen wolle
dieses Hünlein zu finden/daß sie sich dar-
von erhalten vnd ernehren mögen. Gleich
wie ich das wenige/so ich allhier erkläret/
von oben herab von Gott dem Vater em-
pfangen/der mir es aus Lieb nach seiner
Güte gegeben. Derentwegen ich euch die-
ses kleine Tractätlein gemacht/auff daß
ihr mehrern lust habt zu suchen/vnd den
rechten Weg treffet: welchen Tractat ich
in ein Summarium gefasset/auff daß ihr
nach den dictis Philosophorum, die ihr
hinfüro mehrer verstehen werdet/
das Werck besser ergreif-
fet.

LIBER

LIBER ENGELHARDI DE LAPIDE Philosophorum.

Prologus de Lapide Philosophico ex multis Autoribus collectus & scriptus.

DJeweil man sihet / wie in allen Dingen die besserung eines jeden Dinges Krafft ernehret / Darumb wird die Natur in viel Sprüchen vnd Vnterweisung der Philpsophorum durch die Kunst gebessert / vber seine erste Gestalt vnd Bewegligkeit / davon dann folget / daß die nachfolgung der Natur eine mehrung der Krafft sey in allen Dingen / wann / warumb die Natur verbringet seinen Grad / den sie natürlich verbringen mag: es sey dann / daß die durch widerwertige Vrsachen verhindert werde / Dann wo die Natur hat abgelassen zu wircken / hebt die Kunst an vnd bessert es / aus

aus vnterweisung der Natur / wie man dann öffentlich sihet/in allerley Handwercken arbeit. Als nemlich die Natur hat das Holtz geben/das Fewr macht es zu Aschen/ die Kunst aber machet die Aschen geschickt ein Glaß darauß zu werden / wiewol das die Natur neben der Kunst wircket / doch kan sie das ohne der Kunst Hülffe nicht verbringen. Darumb muß man wissen / daß ein jegliche Gestalt/nur in seines gleichen Gestalt vermehrung der Krafft mag wircken/vnd ein jegliche Natur nur in seines gleichen Natur natürliche Krafft mag wircken vnd mehren/vnd nicht in einer andern widerwertigen Gestalt oder Natur. Dann ein jeder Samen kömmet mit seines gleichen Samen vberein / darumb wird von einem Menschen nichts anders gebohren/als ein Mensch / vnd von einem jeglichen Thier nur seines gleichen/vnd ein jeglicher Baum bringet nur Frucht nach seiner Art / vnd ein jeglicher Samen ist nur des dinges / von welchem die nachfolgung vnd gleichwerdung in der verenderung geschicht/auch keiner kan etwas anders newes

machen

machen allein durch seine eigene Natur. Darumb ist einem jeden Meister / der der Natur nachfolgen wil / von nöthen / desselben dinges Natur zu erkennen / welches dinges Natur seine Kunst nachfolgen wil. Die aber auff andere Meister nicht mercken / vnd wollen alles operiren vnvorsichtiglich / vnd bedencken in allen Dingen / ob jhre Kunst sey eine nachfolgung der Natur desselbigen Dinges / welches Natur die Kunst bessern soll. Seynd gleich wie Albertus Magnus vnd Arnoldus de Villa nova sagt: die also anheben zu laboriren, gehen gleich wie ein Esel zum Tisch / der da nicht weiß wo er das Maul hinstost. Also thun auch die / die ohne rechfertige vnd anfängliche Erkentnis der Kunst / vnd ohne steten fleiß oder Erkentnis der Natur suchen / vnd wollen das gelassene vnd gehinderte Werck der Natur vollkommen machen / die dann am ende wol sehen / was sie außgericht haben / als von jhnen gesagt wird. Die da im vberlesen der Bücher faul sind / die mögen in der Dingen zubereitung nicht geschickt werden. Darumb were das

mein

mein Rath einem jeglichen arbeitenden Alchimisten vnd Artisten/daß er nicht bald einem jeglichem falschen vnd gedichtem Werck glauben gebe / sondern wol vberlesen vnd mercken / ob es der natürlichen Wirckung gleichförmig nachfolgend sey/ denn aller Jrrthumb geschicht im eilen vnd vnvorsichtigkeit der Kunst. Dann warumb es darff niemand zweiffeln/dann diese Kunst habe einen natürlichen rechtfertigen Grund/dieweil die Natur die Metall formiret in Ertz/vnd dieselben zweyerley: Etliche vollkommen / etliche vnvollkommen/ nach dem das denen gegenwertig ist/ oder gebricht jhnen die Vollkommenheit der Natur: Alßdann erkläret der natürliche Meister Aristoteles in lib. Meteor. dem gar wol zu glauben ist. Es sind aber mancherley wege vnd meynung von andern vielen erdacht worden/daß da auff Erden möge durch die Kunst verbracht werden / was vnter der Erden / von der Natur verbracht ist gefunden worden/sondern alle jhre meynungen gehen von natürlichem Grunde vnd Anfange zu einem ende / nicht wie der

Vnklugen vnd Vnvorsichtigen meynung/ die da mancherley betrügliche weise suchen/ mit mancherley Recepten oder Artzney/ mit mancherley vntreffender weise/ ausserhalben der natürlichen Art operiren, sondern aller Philosophorum ist nur ein Stein/ ein Recept oder Artzney/ mit mancherley gleichtreffender weise/ nach dem wege der Naturen/ damit man ein jeglich vnvollkommen Corpus zu der Vollkommenheit bringe/ des ☽. oder ☉. Es seynd aber die corpora vollkommen vnd vnvollkommen/ vollkomner vnd weniger als ☉. vnd ☽. vnvollkomner mehr vnd weniger die andern viere/ als ♀. ♂. ♃. ♄. welchen mehr vnd weniger abgehet nach jhrer wendung in der Erden. Dieweil aber vnter allem Ertz das ☉. allein habe die höchste vollkommenheit/ von wegen der vnvollbringligkeit/ welche dann wird aus vollkomner verzehrung deß rothen/ vnd nicht verbrenne des Schwefels vnd aus starcker vermischung des ☿. dann der verbrennende Schwefel ist seine hartmachung/ als Aristot. sagt 4. Meteor. So der reine ☿. mit röthe klar ist/ so coagulirt er vnd

er vnd macht hart den ☿. zu gutem ☉. besser denn das von Ertz ist gemacht worden. Darumb die Philosophi sagen / vnser ☉. vnd ☽. ist nicht das gemeine ☉. vnd ☽. denn es wird jhm zugefügt eine grosse widerstehung des Fewers / im tingirn aber hat es eine grosse Zugabe / in Eigenschafft mancherley Nutzes / außzutreiben mancherley kranckheit damit / die gelbfärbung ist nichts anders denn eine vollkomne geschickligkeit / dann in jhm ist keine Verrückligkeit / sondern wol seiner zu hauff verfügten Rest eine künstliche scheidung vnd purgirung / daß es durch die Kunst mag haben Krafft zu tingiren andere vnvollkommene Corpora, die es durch die Natur in der Kunst beheli / nicht haben möchte. Das ☽. aber ist weniger vollkommen / dann wie das ☉. in sich hat rothen vnd baß gefigirten ♀. zu der Vollkommenheit / also hat die ☽. nur weissen vnd weniger geschicktern ♀. darzu / dann es wird kein ☉. es sey dann ☽. vorhin / vnd es geschiht auch kein wandlung von eim eusserlichen zum andern / allein durch ein mittel / dann der ♀. so offt vnd lang dissolvirt

 wird /

wird/durch Kunst/Verständnis vnd Fleiß der Verständigen/damit er Krafft habe zu tingiren, die vnvollkommene Corpora. in ☽. als das tingirt in ☉. ist die Vrsach/ wann warumb das da vollkommen ist/ mag durch die Kunst sich behelffen/das da vnvollkommen ist/ daß es mit jhme zu der Vollkommenheit komme/ das darff man aber in den andern schwachen vnd vnvollkomenen Corporibus nicht suchen/denn das mag nicht figirn, das nicht vix gewesen ist/auch kein ding mag das geben/daß es zuvor nicht gehabt hat/ darumb sihe mit gantzem fleiß an diese Beschreibung/auch mercke vnd verstehe/ wie die Kunst warhafftig sey/so etliche nachgefolget haben/ doch seltzam vnd mancherley Irrthumb/etliche haben operirt durch vier species, etliche durch Eyerschalen/vnd etliche durch secundinas, vnd sonst jhr viel durch mancherley Recept/suchende das in der Natur/ das vorhin nie darinnen gewesen ist. Es ist nichts anders dann Narrheit vnd verlierung Goldes/Zeit vnd Mühe mit der Arbeit/dann wie kan das in ein ding verwan-

delt werden / das vor nicht daraus worden ist. Auch so muß eine Artzney vollkomener Natur seyn / denn das verwandelte Corpus, wann warumb tingirn ist nichts anders / denn das tingirte in seine Natur wiederbringen / vnd mit jhm ohn alle scheidung behalten / welches in frembden Recepten nicht geschicht. Die Natur frewet sich nur in seiner Eigenschafft / oder in seine selbst besserung / als vollkommene ding behuffen die vnvollkommenen / daß jhm gleich werde / dann warumb? alles was da gebessert wird / muß nun durch ein bessers (dann es selbst ist) gebessert werden. Sie aber in frembden Recepten wollen ein bessers durch ärgers machen / das da vnmüglich ist / auch das sonsten die stinckenden Dinge verbrenlich vnd verzehrlich seyn / vnd nicht seiner Natur / so es doch der Natur vnmüglich ist / aus einem ding ein Metall zu machen / das vor keins nie gewesen ist / Als nemlich aus einem Holtz einen Stein zu machen künstlich / gläube ich / daß vnmüglich sey / dann es kömpt mit jhm nicht vberein in der Natur. Also magstu mercken jhre Thorheit /

heit/vnd daß sie betrogen sind mit allen jhren Nachfolgern. Der Philosophórum Artzney ist gemacht von dem besten/ das da behelffen kan ein geringers oder ärgers/Als nemlich jhre Artzney ist gemacht von dem vollkommensten ☉. vnd ☽. in welchen allein seyn die rechten Gläntze zu tingiren die andern schwachen vnd vnvollkommenen Corpora der Metall/dann sie kommen mit jhnen vberein in der Natur des Ertzes: Merck gar eben/daß kein Particular auff Erden/ auch kein Vniversal rechtfertig sey in der Kunst/da nicht das vollkommene Corpus behülfft das vnvollkommene/auch weder ♀. noch ♂. noch ♃. oder ♄. mögen zu ☉. oder ☽. werden. Es sey dann durch vollkommene Artzney/wiewol die Betrieger haben dealbationes vnd sophisticationes, welche durch geringes Ertzes Krafft geschehen/doch kein corpus minerale recht daraus werden/ als durch die Sales, Atramenta, Alumina, Arsenicum, ♀. vnd andere species vulgi, doch wil ich nicht verneinen/daß diese ding etwan nicht ein wenig die Natur schicken

vnd

vnd bereiten mögen oder mit jhnen ein theil haben/daß aus jhnen wird das ▽. fort gemacht/weil sie weniger vollkomenheit seyn. Darumb ist es vnmüglich zu seyn Tincturen daraus zu werden/dann die Natur zeiget das selbst vnmüglich zu seyn / dann der gemeine ☿. ist ausserhalb eines jeden Metalls/vnd man bereits durch waserley kunst man wolle / noch verbrennet es allzeit das Metall/vnd lässt eine schwärtze nach jhm/ von deßwegen der Avicenna spricht / Es mag nichts zu vnser kunst dienen/das nicht ein vrsprung daraus hat/so aber der ☿. ein vergifftes △. ist/vnd aller ding zerstörung/ darumb so man jhn figirt, so verhindert er den fluß im Metall/welches wir ein Beyspiel sehen im Eisen/das einen groben figirten ☿. in sich hat / so man es aber calcinirt, so wird es wie todtes Pulver vnd verbrandte Erden. Vnd scheidet sich vom △. so es dann ein todtes Pulver / wie mag es dann den andern das Leben geben? Aus dem magst du mercken / daß der gemeine ☿. nicht das sey / von dem die Philosophi sagen: So dasselbe ein schlecht ☿. sey vnd

ein lebendig △. das da lebendig machet alle Metall vnd zeitig/so es an jhm selber ist einer vberflüssigen Zeitigkeit/ nach dem es durch die Kunst mehr vnd mehr gereiniget vnd geleutert ist/wie Avicenna spricht/ Ein solchen ☿. findet man auff Erden nicht/es sey dann so viel sein ist/in den 2. Corporibus ☉. vnd ☽. im ☉. aber vollkommener/dann es ist rechter geschickt vnd gewirckt. Darumb haben die Philosophi diese Kunst subtil erdacht/wie aus solchen vollkomenen Corporibus solcher ☿. außgenommen möchte werden/ vnd wie jhre Qualitet, das ist/ jhre Geschickligkeit/ durch die Kunst purgirt möchten werden. Daß sie darnach das möchten haben/in der Kunst vermittels der Natur/das sie vorhin in jhnen nicht hetten/welches sie nicht zu geben vermügen/oder der Corporum solvirung vnd jrer ersten Materien wiederbringung/das ist in ☿. von dem sie dann kommen seyn/vom ersten/vnd das haben sie mancherley weise erdacht/Also daß es geschehe ohne alle vermischung frembder Dinge/die nicht gleichförmiger Natur

seyn/

seyn/ So frembde Naturen die Artzeney nicht bessern/ denn allein das ☉· gibt gül- dene Farbe/ die ☽· silberne Farbe/ bey wel- chem dann wird auffgelöst die vrsach Ari- stotelis, da er spricht/ Es sollen wissen alle Meister der Alchimey/ daß die Gestalt der ding nicht mag verwandelt werden (welchs wahr ist) es sey denn daß die wiederbracht werden in jhre erste Materien/ dann mögen sie werden/ das sie vorhin nicht gewesen sind/ von den andern Metallen betrifft sich zu gleicher weise zu fragen/ ob solcher rother oder weisser ♀· von jhnen genommen mag werden. Ist bewerlich/ daß man nicht kan/ so in jhm keine grössere Gleichmässigkeit/ vnd wenigers Vnflats werde befunden/ als in der ☉· vnd ☽· darzu das aller Philoso- phorum meynung sey/ daß man das är- geste nur mit besserm vnd das vnvollkom- mene/ nur mit dem vollkommenen rechtfer- tigen mag. Nun habe ich euch jhre Kunst- wercker erkläret vnd zu verstehen gegeben/ was der rothe vnd weisse ♀· sey/ vnd wie al- ler Philosophorum Sprüche darüber vberein stimmen/ vnd das bewehren/ daß

kein anders sey/vnd kein ding auff der Welt zu der Kunst warhafftiger sey / darumb zweiffelt nicht/vnd lasset ab von ewrem vnrechten Wege/ so jhr wol mercken möcht/ wie jhr betrogen seyd/vnd macht doch auch andere zu verzweiffeln / dann es kein wunder ist/ daß vnter tausenden kaum einer etwas zum Ende bringet / weil alle ewer Werck vnd Erfindung nicht nach dem weg der Naturen gehandelt werden / So die Kunst nichts anders dann eine nachfolgung der Natur ist / vnd wo das nicht geschicht/ist schon keine Kunst mehr da.

Nun merck weiter die vnterscheid des schlechten rothen vnd weissen ♁. dann der rothe vnd weisse ♀. der Philosophorum. ist in ☉. so man erkennet/daß es aus reinen weissen vnd rothen ♀. bekommen ist/der rothe aber ist ein schlechtes durchsichtiges oder durchleuchtendes Fewer / dann das weisse durchleuchtet das rote / dz es besser gewirckt vnd geschickt ist dann das weisse / dann wo die Hitze etwas wircket im feuchten/macht es am ersten schwartz / dann sie wircket im trocknen/macht sie bald weiß/welche weisse vber-

vbertrifft das Fewer / vnd wircket darinn eine gantze gebligkeit / die da rein ist / Also wird die weisse ein wegnemung der schwärtze / welche in sich haben alle andere schwache vnvollkommene Corpora, ein solcher vnterscheid ist vnter dem weissen vnd rothen ♀. vnd dem andern vnreinen ♀. der andern Corporum, vnd dann ist kein ander vnterscheid zwischen dem rothen vnd weissen / allein daß das △. welches im rothen mehr gewirckt hat / vnd hat gemacht in jhme eine gantze Gibligkeit / darumb magstu mercken / daß sie alle beyde / weisser vnd rother ♀. seynd im ☉. so das weisse durchleuchtet das rothe / aus Krafft des △. welches des rothen höchste Vollkommenheit ist / vnd darumb ist er vnverbrennlich / dann es ruhet gantz freundlich darinnen / frolockende oder frewende sich in seiner fewrigen Natur / so es von dem △. ist kommen / vnd darinnen geworden / welches andere Corpora nicht erleiden / dulden oder außstehen mögen / dann sie seynd nicht so zeitig / darumb verbrennen sie eins mehr das ander weniger / nach dem sie vollkomen oder

vnvoll-

vnvollkommen seyn. Nun schawe/ob jrgend andere frembde Ding das mögen in Corporibus zuwege bringen/Jm ☽. aber ist nur schlechter weisser ♀. nicht so fast gewirckt von dem △. als der rothe/doch hat er in sich die Gestalt des △. vnter der weissen Farbe behalten/darumb ist nicht müglich/vermittelst der Natur/das nicht baß wircket vnd vollkommener machet/sondern es geschiht durch subtile weise/welche langsam oder gar selten verstehen die hartsinnigen vnd grobköpffigen Menschen/dann die Natur hat in sich/dardurch sie vollkommen macht vnd wird/alleine daß sie geübt werde/durch Kunst vnd Wirckung. Hie magstu wieder wol mercken/daß es gleich vnmüglich ist/mit frembder dingen Natur die Metall vollkommen zu machen/wiewol das die Vnklugen vnd Vnfrommen viel Sophisticationes machen/doch kan kein Corpus zu keinem rechten ☉. oder ☽. werden/es sey denn/daß es geartzneyet werde/mit einer Artzney/die so wol gewircket vnd geschickt sey/als ☉. vnd ☽. dann wo es nicht rechtfertig gewirckt ist/hat es die

Krafft

Krafft nicht in Artzneyen des Siechthums als rothes natürliches ☉. wann warumb/ Es hat diese Kunst vnd Krafft zu artzneyen in jhm/ aus vollkommener wirckligkeit des △. welches alle böse Feuchtigkeit verzehrend ist/ darumb kan das das ☽. nicht thun/ von wegen weniger Wirckligkeit des △. darümb es auch weiß vnd nicht roth vollkommen ist blieben/ viel weniger die andern schwachen vnd vnvollkommenen Corpora mögen das zuwegen bringen/ darumb ist kein wunder/ wie die Philosophi der Menschen Leib mit dieser Artzney gesund gemacht haben/ dann es ist mehr gewirckt den ☉. vnd ☽. welches erfahren ist worden/ durch Arnoldum de Villa nova, der den Bapst Innocentium mit dieser Artzney von einer vnheilsamen Kranckheit gesund gemacht hat/ von dannen auch die Philosophi dieser Artzney solche Krafft vnd Tugend zuschreiben. Als nemlich aus einem alten einen jungen darmit zu machen/ aus einem todten lebendig machen/ daß sie auch behalten einem Menschen die Gesundheit/ vnd kräfftiget einem seine Stärcke vnd

Krafft/

Krafft/vnd treibt aus alle Kranckheit deß Leibs/treibt ab die Gifft von dem Hertzen/ daß sie die Adern feuchte/vnd alles böses in der Lungen verzehre/dürre Wunden zuheile/das Blut reinige/vnd die innerlichen Geister in dem Menschen rein behalte/vnd so es eine Kranckheit were eines Monats/ heilet sie es an einem Tage/so es aber were eines Jahrs/heilet es in zwölff Tagen/so es aber gar ein alter Schade oder Kranckheit were/machet sie gesund in einem Monat. Darumb ist nicht vnbillich/eine solche Artzney vor allen andern zu suchen/dann der die hat/der hat einen vnaußwaschlichen Schatz vnd Gesundheit dabey.

Nun sehet aber ihr Narren/ob ewer Artzney dergleichen sey/oder ob sie die krafft habe? dieweil jhr in ewren Büchern schreibet/Hüte dich vor seinem Geruch/daß er dich nicht vmbbringe/schaw was für Artzney/welche so sie gesund machen solte/tödtet sie/dann jhr grund vnd anfang ist böß/ stinckend vnd verbrennlich gewesen/drumb ists kein wunder/daß es vergiffte ding seyn. Kehr vmb vmb Gottes willen/ich bitte dich kehr

kehr vmb / vnd erkenne deinen Irrthumb/ welchen ich in gemein einem jeden / der das lesen wird / wil kundt gethan haben / daß zweyerley grosse Narrenwege seyn / wiewol jhr sonsten viel erfunden werden / in universalibus vnd particularibus, wie sie sie heissen/dann es sind etzliche meynung/vmb welche ich nicht ein Heller oder Mückenfuß gebe. Als nemlich in uiversalibus viis quatuor spirituum permerdatorum, welche sie eigentlich erdacht haben/ohne jrgend eine Artzneyung der Vernunfft/vnd schreiben es dem Alberto Magno zu vnd andern weisen Philosophis,vnd sagen/wie sie es gemacht solten haben/ das doch erlogen ist/dann die warheit der Philosophorum ist in keiner Lügen nie befunden worden/Also gibt dann einer dem andern solche närrische vnd beschissene Recept vnd Lehre/ damit viel getrewe Leute drrch die Narrheit an viel enden betrogen werden / vnd sie/so sie ander Leute wollen reich machen/bleiben sie selbst die grösten Bettler / vnd machen die Kunst gantz vnwerth/an welchen doch nicht viel gelegen ; es sind aber andere/die in

parti-

particularibus noch weniger außrichten/ die aus einem Dreck den andern machen/ dieweil sie keinen Grund noch Verstand der natürlichen Dinge haben/darumb thue ich mit diesem Schreiben erklären/ daß nicht mehr dann zwey particularia seyn. Als nemlich particulare ☿. wann der ☿. in sich behelt seinen ♀. vnd den rothen/ durch welchen er wird coagulirt in ☉. vnd ☽. nach mancherley Geschickligkeit vnd Weise/Als mit Artzney vnd ohne Artzney/ so er noch verwandelt mag werden in ein jeglich Metall / welches dann geschicht durch vermischung der ding/die seines Geschlechts sind/als ☉. Sol mit ☽. Luna, mit ♀. vnd in was Metall er dann behalten wird/dasselbe wird jhm gleich. Es geschicht auch seine leuterung durch offt verenderte Sublimation, vnd der besserer Corporum vermischung/ ohne welche nicht mag verbracht werden eine vollkommene Artzney zu ☉. vnd ☽. das doch rechtfertig vnd natürlich sey/vnd dem gleich/aus der Vrsach/daß er mag verwandelt werden in ein jeglichs Metall/das die andern nicht kön-

nen

nen thun/dann sie sind abgescheidene Naturen von den vollkommenen Corporibus, so sie dann seyn vollkommener Vermischung/so würden sie in der Probirung oder in dem abtreiben/vber alle Kunst abgescheiden von einander/Es sey dann sach/daß die vollkommene Corpora zu einer Artzney gemacht werden / daß sie möchten die vnvollkommenen tingirn vnd vollkommen machen / das mag aber nicht geschehen/sie weren dann in jhren ersten Naturen / wann warumb / so sie einem andern von seiner Vollkommenheit geben / so bleiben sie durch einander vnvollkommen/das ist aber im ☿ nicht / dann er behelt in sich seinen eigenen (wiewol) vnzeitigen ☉ vnd darumb mag er mit einem jeden Metall verwandelt werden/ vnd das ist wahr/nur particulariter in der Kunst ohne vollkommene Artzney. Ich widerrede nicht/daß die andern vnvollkommene Corpora nicht mögen gereiniget werden / durch andere frembde vnd außwendige ding/als durch die kleine mineralia, sondern daß man durch sie denen jhre Volkommenheit geben

kan/das deucht die Natur vnmüglich seyn/ darumb ist das aller Philosophorum beschluß/ daß aus den vnvollkomnen Corporibus in den particularibus weder ☉. noch ☽. werden mag/ohne der vollkommienen Ertzney/die da das mag verbringen/ was die Natur vnverbracht gelassen hat/ wiewol das die Narren vnd Betrieger aus den kleinen mineralibus wol machen können sophisticationes, das ist/ betriegliche vnd vnbeständige ding. Das ander Particular zu dem ☽. daß es war sey/ bezeuget die nahe der vollkommenheit/dann es hat in jhm vollkommene Qualitet oder Geschickligkeit/wiewol nicht mit der höchsten vollkommenheit/wie in dem ☉. die vernunfft anzeiget/dann so die ☽. von seiner Feuchtigkeit gereiniget wird/vnd in einen warhafftigen ☿. fixum wiederbracht/ den wird seine Natur nahend seyn dem ☉. dann warumb der fixe ♀. der da nicht brennet/ hat in sich weisse/vnter welchem eine röthe verborgen ist/ von wegen der Vollkommenheit/ welches dann weiter durch eine sonderliche Meisterschafft vnd Zugebung

eines

eines vollkommenen Corporis verbracht vnd vollkommen wird/so es sonsten particulariter in seiner Natur bleibend/nicht hat mögen kommen zur Vollkommenheit/welches auch in den andern vnvollkommenen Corporibus gar nichts particulariter geschehen mag/weil sie nicht so nahend seyn der vollkommenen Natur/als die ☽. vnd dieweil sie nicht mögen verwandelt werden/in ☿. fixum, aus welchen jederman nun gnug verstehen kan/daß in der gantzen Kunst der Philosophorum, nicht mehr particularia wahr sind/als die zwey/sondern die andern als Sophisticatio vnd Betriegerey.

Nun weiter/wie ich oben verheissen habe zu procediren von den viis universalibus, als sie sie heissen/soltu wissen/daß keine Tinctur auff der gantzen Welt mag eine Tinctur heissen/die da ein vnvolkommenes Metall vollkommen macht/allein die Tinctur, die da gemacht ist von einem vollkomnen corpore, denn das Metall/das da soll tingirt werden/denn das da tingirt, verwandelt das/das tingirt

soll werden vnd seine Natur / vnd verwahret seine Geschickligkeit von der Verbrennung / vnd gewehnet die Natur des vnvollkommenen zu widerstreben dem treibenden △. dann das kan nicht figirn, das vor nicht vix gewesen ist / vnd also sind nicht alle corpora, mit welchen man figiren kan / allein daß mit ☉. vnd ☽. denn alle Metall sind ohne die vollkommen / So allein das ☉. eine güldene Farbe gibt / vnd die ☽. eine silberne Farbe gibt / vnd kein ander ding das so rechtfertig thun kan vnd vermag. Darumb so frage ich / so aus dem gemeinen ♀. vnd arsenico vnd andern spiritibus eine rechte tinctur gemacht würde / das denn vnmüglich ist / dieweil die ding alle stinckend vnd verbrennend seyn / ob die tinctur solte verwandelt werden in die tinctur, so die tinctur schwacher Krafft ist / denn das Metall / vnd auch vor in der metallischen Natur nicht befunden / ist wol zu gläuben / nach Vnterweisung der Natur / daß das Metall eher mag verwandelt werden in ein endische Gestalt vnd Substantz / dann in eine Gestalt des Metalls / dieweil die Natur

tur

nur vorhin von jrrdischen Materien bekom-
men vnd gemacht ist / daß er verwandeln
soll/vnd nicht verwandelt werden. Dann
eine jegliche Gestalt vnd Ding auff Erden/
so etwas bringen soll/ so gebieret es nur sei-
nes gleichen / von dannen es kommen ist/
darumb magstu wol solche vnd andere när-
rische tincturen, die keinen Grund haben/
gantz verachten/vnd für nichts halten/denn
es ist nichts anders als Zeit vnd Güter ver-
zehrung. Jetzund wil ich dir aber sagen die
rechte Weise/welcher Grund du wol ver-
standen hast/daß sie hat die zwey vorgesag-
ten Particul: vnd nicht mehr / wiewol das
eine gemeine weise/ oder wie sie es heissen/
modus universalis nach der meynung der
Philosophorum die particularia in sich
schleust vnd der particularium weise / die
universalia; doch geschicht das vollkom-
mener/nach dem eine vollkommene Artzney
gewirckt vnd zugeben wird / welche mehr
oder weniger vollkommen machen mag/
nach dem die Corpora mehr oder weniger
gelindert seyn werden/also tingirn sie auch
mehr oder weniger/vnd doch geschicht das

alles vnter einem anfang vnd ende/dann warumb/etliche Artzney tingirt 10. etliche 20. etliche 100. etliche 1000. etliche 10000. etliche 100000. vnd also vnzehlich. Aber die geringste Tinctur mag nicht geschehen ohne die solvirung des Corporis, mit vermischung seines spiritus, vnd ohne seiner theil außtheilung oder subtil machung vnd reinigung/denn darnach eine rothe vermischung mit dem Gewicht vnd eine fixirung in rejecirung. Also wird das grobe subtil/ vnd die Artzney gewinnet darnach einen bessern eingang in andere grobe Corpora, weder sie vorhin hat gehabt/in einer Natur. Daher kömpts/daß die Philosophi die Artzney mancherley gereiniget haben/ einer mehr/der andere weniger/vnd darnach auch einer eine grössere Projection, dann der ander gehalten hat/nach Erkäntnis der Subtiligkeit oder Grobheit der Artzney.

Es wird offt gefraget/was doch Lapis Philosophorum sey? So du sprichst/ daß es vielleicht ▽. sey/so sagestu recht/ dann der Stein/von dem vnsere Bücher

sagen/

sagen/ist nicht anderst dann ein ▽. mit seiner Krafft / welchem auff Erden nichts gleich ist/das da so viel als das/außrichten möchte/vnd der das ▽. nicht weiß / kennet oder verstehet / der verstehet nicht sein lebtag ein rechtes Werck in dieser Kunst/vnd das ▽. heissen vnsere Philosophi Lapidem, welchem nichts frembdes soll zugeleget werden / allein daß sein vberflüssige Erden vnd Vnflat jhme benommen werde. Hermes: Vnser Stein ist von einem dinge/das eine Seele hat/ welches sein Vater keine Frawen erkandt / seine Mutter nie empfangen hat / vnd ist eine Jungfraw / welcher Vater nie beygeschlaffen hat/dieser Stein machet lebendig / vnd erleucht alle Cörper / vnd verwandelt die in ☉. vnd ☽. besser denn das natürliche/dann der ☿. ist der Stein Rebis, von welchem saget der Philosophus. Der ist ein fliegender Lotther / dann warumb / Er tödtet sich selbst/ vnd so er coagulirt ist/ coagulirt er auch sich / so er solvirt ist / so solvirt er / so er illuminirt ist / machet er scheinbar / so er schwer gnug ist/ gibt er die schwerheit/

 dann

dann er ist Geist/Leib vnd Seel. Elixir ist ein Hebreisch Wort / bedeut bey vns gleich wie eine Sewerung/dann gleich wie man den Teig sewret/ mit ein wenig / daß er gar sawer wird/also werden die Metall gerechtfertiget / durch ein Elixir, aus dem soll man ☉ vnd ☽ aus dem ☿ bekommen/ die spiritus quintæ essentiæ, welches dann vnser Stein ist/ ohne den keine rechte Wirckung geschehen mag. Geber sagt/ daß dreyerley Artzney sey: Die erste / so sie geworffen wird auff vnvollkommene Corpora, mag sie jhrem Gebrechen nicht helffen/vnd auch nicht vollkommenlich tingiren, sondern in der Probirung verrauchet sie. Die ander / welche so man wirfft auff die vnvollkommene Corpora, so tingirt sie wol/daß sie in der probirung bestehen/es werden doch nicht alle Gebrechen deß Corporis dardurch weggenommen. Die dritte Artzney ist/welche so sie auff vnvollkommene Corpora geworffen wird/ benimmet sie jhnen alle Gebrechen/vnd bringet sie zu rechter Vollkommenheit / von den Gebrechen/wie es in der Erden gefunden ist.

LIBER

LIBER ENGELHARDI DE Lapide Philosophorum.

JCh sage Gott dem Allmächtigen vnaußsprechlichen Danck / der mir Erfahrung hat offenbahret / der natürlichen Meister gröste Heimligkeit / mit erforschung seiner Gütigkeit / wiewol nicht ohne besondern fleiß meiner Arbeit / dardurch ich zu rechter Warheit kommen bin. Als nemlich da ich mich sehr gemühet habe in den Büchern Alberti Magni, daß ich doch den rechten vnd verborgenen Stein vnter mancherley Vmbschweiffung vnd frembden Worten möchte finden / war ich gedenckent bey mir den Spruch deß weisen Salomonis: Verborgene Kunst oder Weißheit ist ein verborgener Schatz / darumb dieweil nur die Gütigkeit vnd Gnad Christi / solcher edlen Kunst nutzbarkeit / ohn all meinen Verdienst mir vnverständigen vnd vnerfahrnen hat offenbahret / habe ich gedacht / gar vnbillich zu seyn / solches an den fleissigen vnd frommen getrewen dieser Kunst erforscher / nicht zu offenbahren. Wiewol ich das mit groß gezierten

Worten vnd schönen Sprüchen nicht vorgeben kan/wil ich mich doch befleissigen am meisten der alten Philosophorum, aus jhren Wercken / alle jhre Sprüchlein / gleich wie in ein Säcklein zuhauff bringen/in welchem ich von meinem Kopff wenig oder nichts wil zugesetzet haben/wie es dann des lesers fleiß wol kennen wird/daß diß Büchlein nur aus den alten zusammen getragenen Sprüchen vnnd Lehr in eine Summa gemacht seyn.

Welche Summa weiß ich wol von vielen veracht werden mag/ auch verspottet/ warumb ich vngelehrter vnd vnerfahrner mich annehmen darff vmb einer so verborgener Kunst/ein Buch zu schreiben/ Solchen mag ich wol ant worten/ das Gleichnis/Wie der vnfruchtbarn Erden schlechte begiessung mit Wasser / vnd die heimliche erfrischung mehr Nutz bringet dann andere Feuchtigkeit: Also verhoffe ich dieses schlechtes vnd einfältiges Büchlein / mehr Nutz zubringende sey/denn mit hochgelehrten/dann so es mit der Philosophorum Weise vnd Gewonheit verborgen

geschri-

geschrieben wird / auch dürffen sie sich des nicht wundern / daß mir vnwirdigen vnd vnverständigen zukommen sey/daß ich solches ding weiter geben mag/weil Gott dem Esel Balaam Menschen Rede nicht versagt/sondern zu seiner Glori vnd Majestet erklärung/jhn reden hieß. Ich habe es seiner grundlosen Barmhertzigkeit zu dancken/der mir nach dem/der Seelen Seligkeit Erkäntnis / als ich festiglich hoffe vnd vertrawe/auch geben wird. Amen.

Nun wil ich sagen / waserley Grund dieser Artzney oder Kunst sey / vnd was ende/ vnd das alles in achtzehen Capitel beschliessen/ was aber allhier in dieser Vorrede dich zu wenig gesagt bedünckt / das wirstu im gantzen Buch bey einander mit fleiß finden geschrieben / zu vnser auffenthaltung vnd vnsers Nechsten. Als nemlich/ armer Leute Trost vnd Behelffung/ vmb welcher willen vns Gott am meisten diese Heimligkeit hat wöllen offenbahren.

Caput

Caput. I.

De quatuor Elementis.

Allerley Leichnam/ sie seyn vollkommen oder vnvollkommen/ seyn vom Anfang der beschaffung der Natur/ aus vier Naturen zusammen gemachet/vnd dieselben heissen wir die vier Element/ Fewr/Lufft/Wasser vnd Erden. Welche Gott der allmächtige coagulirt, vermischet/vnd in einem Friede zuhauff verfüget hat/ In den vier Elementen ist verborgen die Heimligkeit der natürlichen Meister / aus welchen Elementen nur die zwey/Erden vnd ▽. Krafft haben/ vnd die andern zwey Lufft vnd △. werden weder gesehen noch gegriffen / allein in den vorigen zweyen Elementen/so doch die vier Element zu hauff gemischt / vollkommene Element seyn / von jhren Naturen verendert vnd außgezogen/von denen Constantinus saget: Daß alle verwandliche Ding schlecht durch die Element gebohren / vnd natürlich mögen verwandelt werden / vnd auch Rasis: die schlecht gebährung der natürlichen Verwandlung ist der Element ihre Wirckung / sondern es ist natürlich/

daß

daß die Element einerley Geschlecht seynd/ vnd nicht mancherley/ aber sonst würden sie nicht haben die Wirckligkeit vnd Leidligkeit gegen einander/ denn also sagt Aristoteles, Es geschicht keine rechtfertige Gebährung in der Natur/ es sey dann durch vbereinkommende Ding in der Natur/ dann die ding seyn oder werden nur nach jhrer Natur. Wann warumb/ kein holer Baum wird Birn tragen/ vnd kein wilder Busch Granatöpffel/ dann ein jegliches Ding bringet oder gebieret nur seines gleichen. Darumb ist von nöthen/ daß wir vnser Artzney nehmen aus dem/ deßgleichen wir machen wollen/ nicht als jhr viel seyn/ die mit der Kunst wollen vmbgehen/ vnd suchen diese Artzney in mancherley Steinen/ Safften/ mancherley Saltz/ als Alkali, Nitro, Arsenico, Alumine, Atramento, Græco sulphure, Communi, & Auripigmento, vnd andere frembde Ding/ daraus sie nehmen wollen/ so es doch in vnser Kunst nicht gehöret/ sondern die Philosophi, als Theophilus sagt/ haben die Sales vnd Alumina an der Element

stelle

stelle also geheissen/darumb der du wilt ein rechtfertig vnd natürlich Elixir machen/ must der Ertzt eigenschafft erkennen/ daraus du dein Werck machen solt/dann warumb/ als Geber sagt/der ♀. vnd der ☿. seynd die Wurtzeln/ vnd der natürliche Grund/ auff welche die Natur seine Wirckung setzet/ in dem Ertz vnd Letten der Erden/dann sie sind nichts anders dann ein schlipfferiges ▽. vnd ein stinckender Bradem oder Lufft/ der da durchgehet die Gänge vnd Inwendigkeit der Erden/ aus denselben wird gleich wie ein Rauch/ derselbe ist die Materia der Metall/welcher Rauch/so er durch ein wol temperirte wärme vereiniget wird/aufsteiget/ vnd sich wider schlecht auff seine eigne Erden/als offenbahr ist in Gebers Buch/so lang biß daß durch eine mässige Kochung/vnd der grobheit verzehrung also geschicht eine natürliche fixation, vnd also wird ein Metall daraus. Wiewol das kaum in etlich tausend Jahren geschicht/ gleicher weise/ aus dem ☉. welches dann vnser ♀. ist/ geschicht eine operirung zu ☉. durch den ☿.

wel-

welcher wird genand ein dickes ▽. das da vermischt ist mit seiner eignen Erden/dann durch ein mässige verzehrung oder kochung der Wärme/ gehet es auff gleich wie ein Rauch aus den Adern der Erden/das ist/ von jhm selbst/welcher Rauch darnach verwandelt wird in ein subtiles ▽. welchs wird genandt die Seele/der Geist vnd eine Tinctur, als in hernach folgenden Capiteln wird gesagt werden. Vnd wann dann solches ▽. wiederbracht wird in die Erden/davon es kommen ist/vnd daß vberall die Adern der Erden damit genetzt werden/ so machet es also eine fixation vnd vollkomne Elixir, vnd die Kunst wircket da in kurtzer Zeit/durch die verständigen Menschen/das die Natur nicht hett mögen wircken / in etlichen tausent Jaren. Noch darff niemand sagen/daß wir die Metall machen/sondern die Natur/auch verwandeln wir sie nicht/ sondern die Natur thut das/ welcher wir nachfolgen/dann wir seynd jhre Handlanger vnd Diener. Als da sagt Reimundus in turba, vnd wie daß vnser Stein natürlich in sich hat eine Tinctur in der

Erden/

stelle also geheissen/darumb der du wilt ein rechtfertig vnd natürlich Elixir machen/ must der Ertzt eigenschafft erkennen/ daraus du dein Werck machen solt/dann warumb/als Geber sagt/der ☿. vnd der 🜍. seynd die Würtzeln/vnd der natürliche Grund/ auff welche die Natur seine Wirckung setzet/ in dem Ertz vnd Letten der Erden/dann sie sind nichts anders dann ein schlipfferiges 🜄. vnd ein stinckender Bradem oder Lufft/der da durchgehet die Gänge vnd Inwendigkeit der Erden/ aus denselben wird gleich wie ein Rauch/ derselbe ist die Materia der Metall/welcher Rauch/so er durch ein wol temperirte wärme vereiniget wird/auffsteiget/vnd sich wider schlecht auff seine eigne Erden/als offenbahr ist in Gebers Buch/so lang biß daß durch eine mässige Kochung/vnd der grobheit verzehrung also geschicht eine natürliche fixation, vnd also wird ein Metall daraus. Wiewol das kaum in etlich tausend Jahren geschicht/ gleicher weise/ aus dem ☉. welches dann vnser ☿. ist/geschicht eine operirung zu ☉. durch den 🜍.

wel-

welcher wird genand ein dickes ▽. das da vermischt ist mit seiner eignen Erden/dann durch ein mässige verzehrung oder kochung der Wärme/ gehet es auff gleich wie ein Rauch aus den Adern der Erden/das ist/ von jhm selbst/welcher Rauch darnach verwandelt wird in ein subtiles ▽. welchs wird genandt die Seele/der Geist vnd eine Tinctur, als in hernach folgenden Capiteln wird gesagt werden. Vnd wann dann solches ▽. wiederbracht wird in die Erden/davon es kommen ist/vnd daß vberall die Adern der Erden damit genetzt werden/ so machet es also eine fixation vnd vollkomne Elixir, vnd die Kunst wircket da in kurtzer Zeit/durch die verständigen Menschen/das die Natur nicht hett mögen wircken/ in etlichen tausent Jaren. Noch darff niemand sagen/daß wir die Metall machen/sondern die Natur/auch verwandeln wir sie nicht/ sondern die Natur thut das/ welcher wir nachfolgen/dann wir seynd jhre Handlanger vnd Diener. Als da sagt Reimundus in turba, vnd wie daß vnser Stein natürlich in sich hat eine Tinctur in der

Erden/

Erden/doch hat er nicht die Beweglikeit/ daß er ein Elixir werde/es sey dann daß er durch Kunst oder Arbeit geübt werde.

Caput II.

Q'uid sit Lapis Philosophorum, & dividitur in duas partes.

Darumb nach den Worten Aristotelis in 4. Meteor. müssen wir darzu erwehlen die nechsten Metall/dann warumb/die Natur hat alle Metall aus dem Bradem oder Rauch des ♀. vnd aus dem ☿. lassen werden/von welcher meynung kein Philosophus abstehet. Darumb ist sehr noth/ daß du erkennest den rechten Grund dieser Kunst/dann der den Grund vnd Anfang nicht weiß/der wird auch kein rechtes Ende finden/als Geber sagt/der den natürlichen Grund nicht weiß/der ist weit irre von dieser Kunst/dann er hat keine rechte Wurtzel/darauff er sein Werck bawen möchte. Mehr sagt er an einem andern Ort: Es ist von nöthen/daß vnser Kunst ersunden werde/durch die natürliche Verständigung vnd Subtiligkeit der Vernunfft/zu verstehen

stehen den natürlichen Grund vnd Anfang/wiewol er denselben schon weiß/noch kan er der Natur in allen Eigenschafften vnd Dingen nicht folgen. Als Geber weiter bezeuget / da er spricht: Mein lieber Sohn/ich offenbahre dir eine heimligkeit/ alle Meister jrren in dem/daß sie der Natur in allen Eigenschafften vnd Vnterscheidungen begehren nachzufolgen/wirst du in seinem Buch finden / daß man aber wegnehme den Zweiffel / dann jhr viel haben von diesem Stein Philosophorum gefraget/was er sey/oder wie / oder wo von er gemacht ist oder wird. Antwortet man/ daß viel mancherley gesagt haben/vnd vmb mancherley ding/so es allein seine Krafft in einem Ding habe / von dem wir ohn allen Zweiffel / vnd ohn allen Jrrthumb / wie dann von allen Klugen/als von einer heimligkeit Gottes davon gehandelt worden/ sagen mögen/daß es nichts anders sey denn Mann vnd Weib / ☉. vnd ☽. warm vnd kalt / ♀. vnd ☿. Darumb höre auff einen andern Stein zu suchen / vnd dein Geld närrisch zuverthun / vnd auch dich zu be-

kümmern/magstu wol vnterlassen/Dann wer da seet/der schneidet auch/was er geseet hat/dieser Stein aber/der von dem Wasserwerck gemacht ist/wird in zwey theil getheilet/als es durch die Sprüche der Philosophorum bewerth wird/vnd nemlich deß Aristotelis, daß vnter allen dingen der Welt kein besser Ferment oder Elixir kräfftiger sey/als vom rothen vnd weissen/ohne welches du dein Werck nicht verbringen kanst. Auch als Hermes sagt: Es ist kein rechtfertiger Tinctur als alleine aus vnserm Ertz/das ist/aus dem ☉. denn ein jedes ☉. ist ☿. aber ein jeder ☿. ist nicht Gold/dann es ist keine Verrückligkeit des ☿. in ☉. in jhm ist viel mehr der ☿. am höchsten/sondern wann es in dem Werck weiß wircket/so wircket es durch die Wirckung des weissen ☿. vewandelende vnd coagulirende den ☿. in seines ☉. Darumb brauche besser den/so da ist von dem edelsten Glied/das ist/von ☉. dann es ist ein Geschlecht aller Geschlecht/eine Gestalt aller Gestalt/dann es ist das erste vnd das letzte in allen Metallen/als die Sonne zwischen den

den Sternen / sondern es muß erwehlet werden in dem edelsten Glied/das da hat gleichschlechtig oder Homogenium, das ist in beyden Liechten der Welt / das ist/ in beyden ☉. vnd ☽. Homogenium, das ist ein subtiler verborgener Geist / den ein Gliedmaß verdeckt / ohn welchen nichts außgericht wird in der Wirckung/ wie dann Rasis sagt/daß ☽. tingirt sich selbst/ so lange sein verborgener Geist heraus gezogen wird / vnd gantz geistlich wird. Darumb rathe ich dir / daß du nicht arbeitest / alleine aus dem schönsten vnd feinesten ☉. das da mit seinem Liecht / alle andere Liecht erleuchtet / vermittelst seiner Krafft vnd Gewalt. Von dem sagt Geber, de essentia & projectione auri, das ist von dem Wesen vnd Werffung des Goldsteins / ist leuchtende vnd glitzende / aus seiner aller klärësten Substantz/ oder Selbständigkeit/nit allein am Tage/ sondern in der Nacht. Alßdann auch saget Pantophilus in turba. Also wisst jr Brüder/daß kein Leichnam edler vñ reiner ist als das ☉. denn gleich wie das Rub. in sich hat

die Krafft vnd Tugend aller Edelgestein/ also hat das ☉. in sich alle geschmeidigung der Stein/dann es helt in sich allerley Metall/tingirt vnd machet sie alle lebendig/ vnd ist ein Herr vnd Haupt aller edlen Leichnam/der ist gleicher Mässigkeit in der Natur der vier Elementen/die dann vollkommener Natur in jhm anzunehmen vnd abzunehmen/dann die Natur hat in jhm ein theil der Hitz vnd Kälte/Truckenheit vnd Feuchtigkeit/also daß er weder vom △. Lufft/▽. oder Erden verrückt kan werden/ sondern mehr vom △. gekräfftiget vnd gezieret wird/darumb daß seine Complexion gantz temperirt ist in der Natur/ darumb ist ohn allen zweiffel das das beste ☉. das am meisten gekochet vnd gewircket ist/dann es ist dem △. am nechsten/welches das öberste Element ist.

Caput III.

De secunda parte Lapidis ☿. seu ☽.

Das ander theil vnsers Steins wird genandt ☿. dann er wird auch von Philosophis der Stein selber genandt/wie dann ein

ein weiser Mann von jhm redet/ sprechende: Das ist der Stein/ ohn welchen die Natur nichts wircken kan/ vnd aus jhm erscheinen alle Farben/ welches sein Nahme ist lebendigs ☿. vnd wie Rasis von jm sagt/ Es mag daraus ein Werck gemacht werden/ das alle Natur vbertrifft/ dann es freundlich allen Metallen/ vnd ist ein mittel/ damit man zusammen fügt die Tincturen, dann es zeucht alles an sich/ das seiner Natur ist/ vnd was frembde ist/ nimmet es nicht an/ sondern lässt es dem △. bleiben/ dann es ist einer fewrigen Substantz in allen seinen theilen. Er wird aber von den Natürlichen mancherley genandt/ Mineralis oder Naturalis, nach dem Ertz/ darumb daß er vom Ertz bekommen ist/ vnd ist eine Mutter aller Metall. Auch wird er genandt Vegetabilis oder Herbalis, nach gleichem theil der vermischung oder zuhauff gefügten Ding/ dann warumb/ so er bestehet vier vnd zwantzig Tage im △. so fleust darnach ein Stein darvon gleicher Farbe vnd Krafft/ mit dem Minerali. Mehr wird er genandt Animalis,

 dar-

darumb daß aus jhm ohn allen Zusatz/ so seine Element von einander gescheiden seyn/ vnd wieder nach gleichem Gewicht vermischet/ darnach in ein starckes gläsernes Faß mit verschlossener Lufft/ doch fein rund klüglich in das △. gesetzt drey Monat/ daraus schreckliche vnd grausame Thier gebohren werden/ welcher aus jedem seinen Gesellen verzehret/ so lang/ biß nur einer bleibt/ der ist ein Basiliscus, der den ☿. klüglichen speiset/ so wächset er zu einer Erdkröten/ welcher in Gestalt schrecklich ist/ vnd das Thier ist denn ein Elixir an jhm selbst/ auff dem ♄. vnd ♃. aber er wird darumb genant Animalis, daß er herkömpt von einem ding/ das ein Bild hat/ als von einem Menschen/ dann es wird gemeiniglich in den alten Schächten gefunden/ aus verfäulung des menschlichen Kots/ vnd wird subtilig in ein verordnetes gläserns Gefäß zusammen geklaubt/ darumb sagen die Philosophi, Vnser Stein wird bey jeglichem gefunden/ vnd ist von geringen Dingen/ vnd wenig werth/ als Pythagoras saget. Dann ist der Stein Animalis, der zu werden

den vnd geberden zimlich ist / auch wie der Philosophus spricht: Er wird auff die Wege vnd Gassen geworffen / vnd Kothlacken getreten / es wird in Töpffen gekocht durch die vnweisen Menschen / mehr wird gesagt in speculo Alberti, Der Stein wird in schlechtem gefunden / vnd auff die Wege vnd Gassen geworffen / der da in sich hat die vier Element / vnd herrschet darüber. Der Stein wird auch genandt Virtualis & Artificialis, dann warumb / etliche machen ☿. aus dem ♄. vnd träncken den an mit ✱. vnd kochen den wol / sondern am ende finden sie nichts / allein daß sie vmbsonst gearbeitet haben / denn warumb / es ist ein grosser Vnterscheid zwischen demselben vnd vnserm.

Caput IV.

De glauco corpore.

Erkenne das reine von dem vnreinen / dann es kan nichts geben / das nichts hat / das da rein ist / ist in einerley wesen / natürlich verwandelt es das ding / das vnreine aber ist aus mancherley widerwertigen Dingen versamlet / das da leichtlich

verrückligkeit auffnimmet / darumb soltu nichts frembdes zu keinem Werck nehmen / dann es gehöret nichts zu vnserm Stein / das da von jhme nicht kommen ist / oder aus seinem theil / oder aus seinem Glän- tzen / so aber etwas frembdes / das nicht gleichförmiger Natur ist / darzu gelegt ist / so wird es bald verrückt / vnd es wird nim- mermehr daraus / das man darinnen ge- sucht hat / darumb mustu den gelbichten Cörper reinigen / durch des Fewers bren- nung / dann wirstu das gantz gereinigt fin- den / gleich wie es were von Florentz. Dar- nach schlage es fein dünn / vnd theile es in kleine Blechlein / die da gantz dünn seynd / vnd also magstu es halten zu der wirckung / es sey ad Lapidem oder zu einem andern Werck.

CAPUT V.

De purificatione albi corporis.

Die weisse Feuchtigkeit hat aber zwey- erley Vberflüssigkeit / welche man jhm be- nehmen muß. Die erste ist der jrrdische Ge- stanck / welcher eine verhinderung ist deß

Gusses /

Gusses/daß es sich nicht läßt giessen. Die ander ist die fliegende Feuchtigkeit/die da dann ist eine verhinderung der fixation, daß er nicht bestehet/ den jrrdischen Gestanck oder Feuchtigkeit benimpt man also/ thue jhn in ein Mörsel/vnd so viel gemein Saltz/das da rein vnd treug ist/darzu ein wenig Essig/vnd rührs wol vmb vnd vmb mit einem Löffel/so lang biß man nichts sihet von der Feuchtigkeit/vnd biß das Saltz wol schwartz wird/darnach wasche es mit lauterm ▽. vnd so fort an/etc. wie Galenus spricht im 4. Buch/Befleissige dich in der Wirckung das lebendige ☽. zu vbertreffen mit seiner vermischung/ auch spricht Rasis, Die Cörper seynd grosser Vollkommenheit/die da mehr bewertiges ☽. in jhnen haben/ auch sagt der jetzt genandte Philosophus, daß die Philosophi nichts verborgenes haben/ dann das Gewicht vnd Maß zu nehmen/ daraus wir mögen erkennen/ daß keiner mit dem andern vberein kömpt in Maß vnd Gewichten. Darumb ist das der gröste Jrrthumb/man bereite vnd mische die Artz-

ney wie wol man wölle / so du die maß der ding nicht rechtfertig nach Kunst vnd Vernunfft geben sind / so ist das gantze Werck verlohren / vnd das sihet man im probiren / wann der verwandelte Cörper auff ein Test gesetzt wird abzutreiben / oder auff das Cimentz / dann verzehret es sich bälder oder langsamer / nach dem es wenig oder sehr vngleich ist in der Natur gegeneinander / dann so die proportiones, daß sein gleiche Theil gegen einander gesetzt / rechtfertig nach der Kunst vnd Vernunfft vermischt oder gesetzt seyn / so mögen sie nimmermehr verrückt oder verzehrt werden / dann es kan nicht anderst thun / als per æstimationem, drumb kan das niemand so bald / als der da verständig ist / wissen vnd erfahren / dann warumb / er thut nicht allzeit seinen Willen / Kopff vnd seiner Vernufft nach / sondern allein der rechtfertigen Subtiligkeit der Natur.

CAPUT VI.

De duobus antedictis corporibus & ejusdem tàm conjunctione quàm solutione, cum multisq; comodis.

Der

Der weise Man Euclides hat vns gerathen/ daß wir nicht sollen wircken/ nur allein in ☉· vnd ☿· zuhauff gefügt/ dann die zwey machen allein den Stein der weisen natürlichen Meister/ auff welches auch Rasis spricht/ daß weisse vnd röthe nur aus einer Wurtzel kommen/ ohne jrgend eines andern Cörpers vermischung oder vnterlauffung/ wachsen oder grünen sie aus dem ☉· dann so das nicht dabey ist/ so wird der ☿· seiner Krafft beraubt/ denn aus der Materien Gestalt wird eine rechte gebährung eines jeglichen dinges/ darumb mustu das wissen/ daß kein ander Stein ist/ er sey edel oder vnedel/ auch kein ander ding ohn diesen obgemelten Stein zu vnserm werck bequem ist/ sondern es thut alleine noth/ daß du dich wol must bey der Solution des gelbichten Cörpers bemühen/ so lang biß du jhn in seine erste materiam bringest/ das ist/ in ☿· wann er aber zu Erden wird/ vnd ein jedes das △· erleiden mag/ vnd nicht mehr fliege/ dann bistu zu einem recht guten ende kommen/ von welcher meynung auch Rasis sagt in florib. secret. Stiffte eine Ehe zwischen einem rothen Man vnd weissen Frawen/ so

hastu

hastu die Kunst vollkömlich / von welchem auch diese Verß oder Reimen gesaget werden:

Welcher rother Mann ein weisse Frawe liebt/
Empfangen werden sie beyde / so sie jhn vmbgibt/
Durch sie entlassen vnd wieder gemehrt/
Daß eins aus den zweyen Cörpern werd.

Sonderlich soltu mercken / daß vnser Solution, welches im Verß entlösung heist/ nichts anders ist/dann den Cörper wiederbringen in seine feuchtigkeit/oder das Corpus wieder kommen in die Feuchtigkeit / daß sie in jhm offenbahr werde/ daß ☿. vnd sein vbriges Saltz gemindert werde / darumb/es sey dann vnser Ertz fleissiglich gerieben worden / vnd weißlich regiret werde/ so lang biß es von seiner Dickheit entzogen werde / vnd wiederumb in einen subtilen Geist kommen / sonst wircket es nichts. Darumb wird gesagt in speculo, das erste wort dieses Wercks ist des Corporis wiederbringung in ein ▽. das ist ☿. vnd das heissen die Philosophi solutionem, welches der gantzen Kunst Grund ist/vnd das geschicht durch eine linde reibung/vnd eine lang-

langsame einkränckung / darumb spricht Rasis, Das ist die Geschickligkeit vnsers Steins / daß er in sein Faß gesetzt werde / vnd stets gekocht werde / so lange biß er gesolvirt gantz aufffsteige. Es stehet auch in speculo geschrieben / Vnser Stein stehet auff aus einem geringen ding / in den aller edelsten Schatz / das ist / aus dem Samen des ☉. in der Seele der Geburt Matrix, durch diese vermischung oder beyder verfügung. Vnd wiederumb sagt er / Wann es verfügt wird mit seines gleichen / vnd wird gemildert / dann wird es ein reiner Zeug / dann die Seele / der Geist vnd die Tinctur werden dann von jhm durch ein mässig △. außgezogen / darumb spricht auch Aristoteles: Es sollen wissen die Meister der Alchimey / daß die Gestalt der Dinge nicht mögen verwandelt werden / es sey dann daß sie in die erste Materien gebracht werden. Vnd Geber sagt: Allein aus dem ☿. muß das alles geschehen / dann wo das ☉. in sein erste Materi vnd Vrsprung wird gebracht / das ist / in ☿. so nimpt die Natur seine eigen Natur an sich / vnd dann ist recht schwer

die

die auffziehuug derselben subtilen Substantz oder Selbständigkeit/ das dann vnser Stein ist/so er schon vorhin in der wirckligkeit die subtileste Substantz habe/ wie dann Alphidius spricht: Nimb die ding aus seinem Metall/vnd trocken die bey seinen Wurtzeln/auch wie Rasis sagt in lib. luminum: Es sey denn/daß einer die rothe mit dem weissen koche/mit keinerley weise mag er sonst zu dem Stein der röthe kommen/der da kan ☽. in ☉. verwandeln. Als einer in turba spricht: Der da weißlich die Gifft von dem ☉. vnd seinem Schatten wird bringen/der wird zu der grösten heimligkeit kommen/vnd der da ohn ☉. vnd ☽. sein Schatten/tingirende Gifft wil machen/der gehet gleich zum Werck so blind/ als der Esel zum Abendessen.

Caput VII.

De forma vasis.

Zu vnserm Stein ist nur ein Faß noth/ in welchem die gantze Meisterschafft verbracht wird/vnd das ist ein Cucurbit, mit dem Alembico, vnten vnd oben rund/

ohn

ohn jrgend einer Schärffe / nicht allzu hoch/schlecht / mit rundem Boden / gleich wie ein Ey / oder ein Brunnglaß mit schlechten seiten/daß die Artzney oder materia in sublimire, als der Freyer mag ab vnd auffsteigen/vnd das Faß soll so groß seyn/ daß die Ertzney den vierdten theil bedecke/ vnd mercke/daß von keiner andern materia das Faß soll gemacht seyn / allein von zwifächtigem Glaß / vnd daß es gantz durchleuchtend sey / ohne jrgend ein Schweißlöchlein / das man die scheinenden Farben desto leichter ansehen möge vnd erkennen / vnd daß die spiritus durch die Schweißlöchlein / auch durch die öberste vermachung nicht können verschwinden/ von welchen Lucas schreibt vnd sagt/Das Faß soll starck zugemacht seyn / mit Klugheit/ daß nichts hinein noch heraus gehe/ dann so die inwendige Blum heraus käm/ oder so ein frembde Feuchtigkeit hinein käme / so würde die gantze Wirckung der Krafft beraubet / wiewol das von vielen wird gesaget / Thue es in ein Faß / vnd mache es feste zu/vnd verwahre es / so ist es

doch

doch gnug/daß man es einmal einlege oder einsetze vnd zumache/biß das gantze Werck verbracht sey/als Rasis spricht. Bewahr das Faß klüglich/vnd hüt am meisten/daß seine Blum nicht außgehe in dem Rauch/ auch wie da stehet/in speculo Alberti, der Stein der Philosophorum wird gedaucht in ein gläsernes verschlossenes Faß/ dardurch er seine Feuchtigkeit druckt/vnd wird durch linde wärme des Fewers gemehrt/so lang biß er weiß wird. Item in einem andern Buch sagt er: Gleich wie in einem natürlichen Ey drey ding seynd/als nemlich die Schalen/das weisse vnd der Dotter: also auch in vnserm Stein drey ding/die mit den dreyen gleichförmig haben/das gläsern Faß sagt zu der Schalen/ die weisse Feuchtigkeit sagt zu dem Eyes weiß/vnd der gelbe Cörper sagt zu dem Dotter/vnd gleich wie aus dem Eyweiß vnd Dotter ein Vogel wird durch kleine wärme der Mutter außgebrütet/daß die Schalen gantz bleibet/biß die jungen Vogel außgebrütet vnd außgehen wollen/also zu gleicher weise in vnserm Stein/gilbichter

ter vnd weisser Farbe / vermittelst durch mässige wärme/wird der Vogel Hermetis, daß das Faß gantz bleibet / vnd verschlossen biß zu seiner Vollkommenheit/ darumb bewahr dein Faß fleissiglich/ allezeit zugemacht / daß kein Spiritus heraus komme. Darumb spricht Rasis, Bewahr dein Faß vnd seine Verhinderung / daß es starck sey in der behaltung des Bradems vnd spiritus. Auch spricht er an einer andern stelle / Vermache das Faß mit fleiß/ nicht eile/vnd höre nicht auff von der wirckung. Item an einem andern Ort/ Hüte dich/daß seine Feuchtigkeit nicht außgehe/ aus dem Faß / daß dann also das gantze Werck verderbe. Socrates spricht / Auch reibts mit Spießglaß vnd Essig/vnd koche es biß dick wird / vnd hütet euch / daß der Essig nicht gewandelt werde in ein Rauch daß es verderbe.

CAPUT VIII.

De duplici igne & ejus regimine.

Die natürlichen Meister haben in jhren Büchern zweyerley Fewr gesetzt/ Ein truck-

nes

nes vnd feuchtes / das trocken haben sie genant das gemeine / welches ein jedes ding verbrennet / das feuchte △. haben sie genant Ventrem equi, in welchem so die Feuchtigkeit bleibet / bleibet auch die Wärm / vnd alßbald die Feuchtigkeit verzehrt ist / hat die Wärm auch ein end / allein durch 5. oder 6. Tage mag seine Wärme behalten werden durch besprengung des Harms mit Saltz etlich mal darauff geworffen / von welchem △. sagt Phares der Philosophus: Die Eigenschafft des △. Ventris equi, ist also / daß sie nicht benimpt dem ☉. sondern mehret seine Feuchtigkeit / denn warumb / etliche verderben es durch seine Trockenheit / vnd auch Senior der Philosophus: Mache ein grab / vnd werde eine Fraw mit jrem Manne darein gelegt oder darein begraben in ventre equino, biß daß sie willig vntertauchen. Item Alphi der Philosophus spricht: Verbrennung der Artzney in einem feuchten Kot oder Roßmist / das ist der weisen △. denn das △. des Roßmists ist warm vnd feuchte vnd verborgen / die Feuchtigkeit in sich habend / vnd das gebenedeyte Liecht / dar-

darumb kan kein ander Fewr auff der Welt
diesem gleich werden/ allein das natürliche
△. des menschlichen Leibes/ des gesunden
vnd frischen/ vnd das ist die heimligkeit/ daß
vber des innern Menschen blut nicht gäntz-
lich verbrennet/ vnd das Blut der rothen
Adern/ das ist/ vnser ▲. die regierung vnsers
△. ist/ eine solche Artzney zu wissen/ dann es
soll gesetzt werden in das feuchte △. biß zu
der Vollkommenheit des weissen/ so es er-
scheinet im Fewer/ dann ein lindes △. ist ein
auffenthaltung der Feuchtigkeit/ als Pan-
tophilus sagt/ Wisset jhr Brüder/ daß der
Cörper wird dissolvirt, mit dem Spiritu,
dem er vermischet ist/ durch linde Wärm
vnd langsame kochung der Wärm/ vnd al-
so wird es geistlich mit jhm. Item als Asta-
nius der Philosophus sagt: Das linde
Fewer verheist eine hoffnung des Heils/
aber die vberflüssige hitz vereiniget die Ele-
ment nicht/ vielmehr zerstrewet sie die feuch-
tigkeit/ vnd verderbt alles/ darumb spricht
Rasis zu diesem werck/ Hüt dich in der sub-
limation vnd Solution, daß du das Fewr
nicht sehr anzündest/ daß es nicht oben zum

Faß außsteige/denn so es keine Erquickung hat/muß es bleiben da behangen. Vnd also magstu nicht erlangen der Element schwefeliche Vollkommenheit / darumb muß man ein jegliches vnter jhm trefflich offt besprengen/niderdrucken vnd wieder erheben/dann alleine das mässige △. ist tüchter vnd vollkommener Vermischung/ darumb auch Rudolphus sagt/das linde △. welches von etlichen das weisse genennet wird/ist die gröste Wirckung der Element/ als auch Rasis, verbrennen vnser Ertzt bey lindem △. als in der Eyer Nahrung vnd Brütung ist/biß daß der Cörper beraubet wird/vnd die Tinctur heraus gezogen/vnd das brennende der Truckenheit verboten wird. Item/das ist die Summa/daß die gantze Krafft der Meisterschafft an der mässigkeit des △. ligt/darumb flieh allzeit ein groß △. daß du nicht vor der zeit zu der Solution kömpst/denn das führt zur verzweiffelung. Darumb spricht Rasis, Hüte vnd fliehe die anzündung des △. dann warumb/so es vor der zeit angezündet wird/so wird es auch vor seinem rechten ende roth/

das

das bedeut denn gar nichts/vnd also da angezeigt wird/daß du recht zeitig kochest/die Sublimation des Cörpers vnd Coagulation muß auch geschehen bey der linden Kochung des △. vnd das geschicht in hundert vnd viertzig Tagen/Höre auch/wie Marsilius saget/Wisset daß im Anfang der vermischung der Element/sie müssen eheleiblich vnd rechtfertig vber dem △. vermischet werden/vnd die anzündung des Fewers gemieden werden mit einander/wie Monellus sagt/durch die mässige Wärm wird der Cörper mutsam/sanfft vnd bequem.

Caput IX.

De nigratione Lapidis, in qua se solvit, & vocatur prima Compositio.

Du must beständig seyn vnd guts wollen in deiner Wirckung/nicht daß du jetzund diß/bald jenes begehrest zuversuchen/dann vnser Kunst hat in mancherley dingen keine vollkomenheit/dann es ist ein Stein/eine Artzney/ein Faß/eine Regierung/eine

Geschickligkeit/vnd seine gantze Meister-schafft hebt von einem an/vnd endet sich auch in einem/die Philosophi haben mancherley Meisterschafft gesetzet zu jrrung jrer Kunst/zu verbergung vnd steter verfolgung/als kochung/vermischung/vereinigung/sublimiren, reiben/coaguliren, vergleichen/putrificirn, dealbirn vnd rubificirn, welcher ding aller nur eine regierung ist/als kochen/welches sie offt reiben heissen/als sie sprechen/nicht laß dich verdriessen zu reiben/Darumb spricht Rasis: Koche ohn vnterlaß/nicht eile/vnd laß nicht ab/biß daß du zum ende kömmest. Gleich spricht er wiederumb also: Es ist am allerbesten/daß du glaubhafftig vnd beständig bleibest/daß du das Werck nicht so verzehrt verbesserst. Item mehr/Biß langmütig in der regierung/vermache das Faß starck zu/höre nicht auff/dann es muß durch stete bewegligkeit vnd der Lufft außleschung geschehen/vnd weil du arbeitest/must du dich befleissigen/die Wirckung mit mässigem Fewer zu verbringen/Denn alle Zeichen/die in der natürlichen

Wir-

Wirckung oder Kochung geschehen/ seynd auch eine Kunstmeisterin nachzufolgen zu verbringung des gantzen Wercks / dann es ist das höchste vnd nothwendigste Werck stet zu folgen / das Fewer mässigen / die Lufft nicht darzu lassen kommen/ am meisten / wann biß es weiß wird / darumb ist offenbahr / so man das zusammen gesetzte Werck anderst regiret/dann es von nöthen ist / daß es bald verdirbt. Als Rasis spricht: So nicht eine fleissige Arbeit geschicht/folget auch eine vnbequeme Hoffnung / vnd wie Lucas: Koche/koche/vnd laß dich das nicht verdriessen offt zu verendern. Item wie Pasterus spricht: Die Erforscher dieser Kunst haben zu keinem Nutz können kommen / ohne langmütigkeit vnd stete verfolgung des Regiments/so nun alle ding also zubereit sind/ so muß man das Faß in ein feuchtes Fewr setzen/wie dann gnug davon gesagt ist/also daß das Faß halb darinnen sey vnd halb heraussen / auff daß man es alle Tag besehen mag / denn in viertzig tagen wird das öber in der Artzney schwärtzlich gesehen / vnd flüssig wie Bech / vnd

das ist ein Zeichen / daß der gelbe Cörper warhafftig in ☿. verwandelt ist. Darumb sagt der Monellus, So jhr sehet erscheinen eine Schwärtze / so wisset / daß der Cörper schon zergangen ist / vnd Rasis spricht: Die Geschickligkeit vnsers Steins ist einerley / vnd ist daß er gesetzt ist oder wird in ein Faß / vnd wird stets gekocht / biß daß er aufsteiget gantz gesolvirt. Item mehr spricht er / Verfolge stets vber jn ein mässig Brodt / so lang biß daß er in ein vngreifflich ▽. solvirt sey / vnd daß die Tinctur außgehe / gantz in einer schwartzen Farbe / dann das ist ein Zeichen der Solution.

CAPUT X.

Quomodo antedicta nigratio fit, & quàm formis multis atque vocabu-bulis sortiatur, quidvè ex ea sequatur, nempe de-albatio.

Dieselbe Anzeigung oder Schwärtze haben die Philosophi genant die erste verfügung / denn da ist der Mann dem Weibe verfügt / vnd ist ein Zeichen einer vollkom-

menen

menen Vermischung / doch wird nicht die gantze Tinctur angezogen zugleich vnd zu einem mal / sondern alle Tag ein wenig / biß daß es zu seiner zeit vollkommen wird / vnd das da solvirt ist / steiget allzeit auff / wiewol es mehr nider fallend ist. Von welchen Avicenna sagt: Das da geistlich ist im Faß / steiget auff / das aber dick vnd grob ist / bleibt im Faß herunten. Diese schwärtze hat viel Namen / nemlich △. gelb / gewülck / das Häupt eines Raben / eine Kohl / eine Calcatur / oder getreten ding / eine Eul / eine Tinctur, der rothe / ein Schatten der Sonnen / schwartz Ertz / ♀. ▽. vnd andere viel Namen / vnd die Schwärtze verfügt den Geist mit dem Leib / darumb spricht Rasis, So man nun verfolgt hat die Regierung des △. bey viertzig Tagen / so wird es beydes zu ▽. bleibet bedeckt mit der Schwärtzheit / welche Schwärtze / so sie recht regiert wird / bleibet bey viertzig Tagen / von welcher Schwärtze auch Phares sagt: So lang die verborgene Schwärtze erscheinet / dieweil herrschet die Fraw / vnd ist die förderste Krafft vnsers Steins / dann warumb / es

 sey

sey dann/daß alles/das im Glaß Fewr ist/ schwartz werde/sonst wird es nimmer weiß noch roth/vnd Avicenna im Capitel de humoribus: Weil die Wärme wircket in einem feuchten Cörper/machet sie es am ersten schwartz/darnach entblöst sie die/dann sie verzehrt all jhre Feuchtigkeit/vnd wann die Wärme vberflüssig ist/so machet sie es weiß/jetzt in vnserm Werck werden zu gleicher maß am ersten alle ding schwartz/darnach weiß/zum dritten durch grosse anzündung des △. rothweiß/die Composition gleich wil zu Asch werden/Darumb spricht er/daß in der ersten Kochung/welche putrifaction wird genennet/vnser Stein gantz schwartz wird/vnd die schwartze Erden durch die außziehung seiner Feuchtigkeit/in welcher dann das weisse verborgen ist/vnd wann dieselbe Feuchtigkeit wiederkömmet auff seine Schwärtze/vnd also durch langsame trockung dick wird/so wird mit seiner Erden eine weisse materia, in welcher weisse dann auch die rothe verborgen ist/dann so es nun wol gekocht ist durch die mehrung des △. so wird die weisse Erde

ver-

verwandelt in eine rothe/ wie dann hernach davon gesagt wird werden.

Caput XI.

De albatione Lapidis.

Nun schaw wie du zu diesem schwartzen Stein/ der da stets in seim Faß verschlossen stehet/ kommest/ darumb muß daß Faß immer in eim steten feuchten △. stehen/ biß daß eine weisse Farbe erscheinet/ gleich wie ein gantz weisser schnee/ vnd diese Farb wird von den Philosophis Arsenicus vnd Salarmoniacus genant/ ohn welche/ nach jrer meynung/ kein Nutz geschehen mag/ sondern so sie erscheinet/ sind sie vollkommen verfügt/ vnd denn ist verbracht der Spruch Hermetis, Das da oben ist/ ist gleich wie das/ das da vnten ist/ vnd wiederumb zu verbringen Wunderwerck eines dinges. Phares spricht: So jhr aber sehet in dem Faß eine weisse Farb kommen/ so seyd gewiß/ daß darinnen eine rothe Farb verborgen ist/ sondern ehe denn es wird/ wirstu viel vnd mancherley Farben sehen. Also Diomedes sagt: Koche den Man vnd das Weib mit einander/ so lang/ biß sie alle beyde

coagu-

coagulirt vnd treug werden / kan man nicht mancherley Farb sehen / darumb daß stets schwartz bleibet / dieweil die Feuchtigkeit herrschet / darnach aber läst es mancherley Farb sehen / in mancherley weise vnd in mancherley verenderung / wird es bewegt aus einer Farb in die ander / so lang biß es zu beständiger weisser Farb kömpt / wie Zeno sagt. Daß alle Farben auff Erden darinnen erscheinen / wann die schwartze Feuchtigkeit trocken wird / sondern du darffest der Farben nicht achten / dann es sind nicht rechte Farben / so der Stein auch offt gelblicht vnd roth wird / wird offt vor weissen Farben auch trocken / vnd zerrinnet / die Spiritus werden aber nimmer figirt mit dem Cörper / allein in der weissen Farbe / als auch Astanus sagt / zwischen der schwartzen vnd weissen Farben erscheinen allerley Farben der gantzen Welt / die da erdacht mögen werden / von wegen manchfältigkeit wegen die Philosophi vnzählbarliche Namen gegeben haben / welche Namen der mancherley Farben ist in der Artzney ein gäntzliche verleschung der Schwärtze / denn

so die

so die weisse vnd schwartze Farben/die weitesten zwo Farben gegen einander seyn/vnd alle die andern mittel Farben / darumb so offt sich jrgend ein Grad der schwärtze erhebt/ so offt erscheinet ein ander Farbe zu den andern eusserlichen Farben / das ist zu weissen / von wegen des auff vnd absteigens/ dann Hermes sagt / Er steiget von der Erden in Himmel / vnd steiget wieder herab auff die Erden/vnd nimpt die öberste vnd vnterste Krafft an sich. Sonderlich mercke / wann dann eine rothe oder gelbe Farbe erscheinet / zwischen der schwartzen vnd weissen / daß du solches nicht achtest/ dann sie seyn nicht beständig / dann warumb/ Es kan keine Röthe vollkommen vnd beständig seyn / die nicht vorhin weiß gewesen ist / als auch Rosarius sagt : Niemand kan von dem ersten zu dem dritten kommen / alleine durch das andere. Darumb merckestu offenbarlich/daß vorhin die weisse Farbe zu warten ist / so sie gleich des gantzen Wercks vollkommenheit ist / vnd wird darnach in keine andere Farb gewandelt/allein in die rothe/die da recht vnd voll-

kom-

kommen ist/ nun hastu lernen weiß machen/jetzund muß man es denn rot machen.

CAPUT XII.

De rubificatione Lapidis.

Wann warumb der weissen vnd rothen Farben Natur haben im Wesen keinen vnterscheid vnter einander/ allein in dem/ daß die rothe Materia einer grossen Sublimation bedarff/vnd einer långern Digestion, auch eines wårmern △. vnd seiner regierung/ darumb daß das/ das da gesessen ist/vnd ein ende des weissen Wercks/ vnd das in einem erfüllet ist/ muß man in dem andern anheben. Darumb so wisse/ daß du die Artzney zuvor weiß machest/ sonsten magstu nimmermehr keine rechte rôthe machen/ sondern wir wollen nun sagen/ wie man das machet. Am ersten soll es gesetzt werden in vnser feuchtes △. so lang biß die weisse Farb erscheinet/ wie dann vorhin gesagt ist/ darnach soll man das Faß von demselben △. außnehmen/ vnd soll es in ein jrrden Capellen setzen/die da halb voll sey mit gesiebter Aschen/ die da mit Was-

ser

ser feucht gemachet ist oder sey / Also daß das Faß mit der Artzney halb in der Aschen stehe / vnd vnter der Capellen soll ein mässiges Fewer seyn / daß es doch zwier so heiß sey in der Regierung / als das feuchte Fewer / denn aus Krafft der Hitze / so wird die weisse Artzney an sich nehmen die Tinctur der röthin / vnd magst nicht jrren / so du nur das trucken △. stets vnd jmmer verfolgest / als Rasis saget / mit dem trocknen △. koche das trockne / so lange biß es wird wie ein Cinober / zu welchem du dann hindennach weder Wasser noch Oel / noch Saltz / auch kein ander Ding thun solt / biß daß es zu seiner Vollkommenheit gekochet wird / denn das da mehr roth / ist auch mehr besser / vnd das da mehr gekochet ist / ist auch edler / darumb magst du es dann mit trockenem Fewer ohn alle Furcht brennen / biß daß es die aller rötheste Farb an sich nimpt / wie einer vnter der zahl der warhafften Philosophorum lehret / koche das weisse bey dem roten △. biß daß es mit purpurfarben gezieret werde / vnd laß nicht ab /

wie

wiewol daß die Farb sich lang helt zu erscheinen/dann in der mehrung des △. nach dem weissen/wie ich gesagt habe/wirstu aus der ersten Farben ohn alles mit roth haben/doch zwischen denselben wird eine gelbe Farbe erscheinen/sondern seine Farbe ist nicht beständig/dann nicht darnach wird sich verziehen zu erscheinen vollkommen/wenn du das sihest/so wisse/daß dein Werck vollkommen sey/dann es sagt Hermes in turba, das ist/zwischen der weissen vnd rothen Farben/wird nur eine Forb erscheinen/als nemlich die gelbrötlichte Farbe/sondern sie verwandelt sich mehr vnd weniger/vnd Maria soror Mosis spricht: Wann du wirst haben die warhafftige weisse Farben/darnach die betriegliche gelbe Farbe/vnd dann die vollkommene Röthe/denn hastu die Glori der Klarheit dieser gantzen Welt.

Caput XIII.

De medicina Lapidis, deque ejus solutione atque tinctione.

Diese Artzney oder Elixir wird aber in zweyerley Gestalt ermehrt/in der solution

vnd

vnd Fermentation, die Solutio geschicht in zweyerley weise/mit solvirung der wärme/vnd mit solvirung der Subtiligkeit/damit man es subtiler machet/vnd die solvirung der wärme ist/daß du die Artzney nehmest/die da in dem Fewer stehet/vnd sie begrabest in vnser feuchtes △. vber sieben Tage oder ein wenig mehr/biß daß du die Artzney in ein klares ▽. solvirest/ohn alle Trübigkeit/die solvirung der Subtiligkeit ist/daß du das △. mit der Artzney also verschlossen vnd wol vermacht/oben nehmest vnd setzest/daß sich die Artzney von dem Bradem eines siedenden ▽. der vber sich steiget/solvirt wird/also daß das Wasser in dem andern Faß/in welches das Fewer gesetzet wird/mit der Artzney/das mit nichte anrühre/wol drey quer Finger breit davon/vnd die Solvirung geschicht vielleicht in drey oder vier Tagen/So nun dann die Artzney solvirt ist/soll man sie von dem △. weg nehmen/daß es von der Küle vnd Coagulir trocken werde oder hart/vnd soll offt solvirt werden/dann je mehr es solvirt wird/je kräfftiger es wird/Also Donellus

M spricht:

spricht: Wann es gebrennt oder geendert wird/so wird es allzeit besser/als es gewesen ist/darumb ist die Solutio der Ertzney subtilmachung vnd seine kräfftige sublimirung/denn also subtil gemacht/gebieret es grosse Krafft/vnd eine höher Tinctur zu tingirn vberflüssiger/vnd zu verbringen vollkommener/vnd als der mehr zu verwandeln in ☉. vnd ☽. vnd in der vierdten Solution solche Tinctur vnd Krafft an jhm hat/daß ein Theil auff 100000. theil ☿. Krafft hat zuverwandeln in ☉. vnd ☽. besser denn das aus der Erden kömpt/wie Rasis sagt: Die Gutheit seiner Ermehrung gehet nur in der manchfältigen Verenderung der Sublimation vnd fixation der vollkommenen Ertzney/dann wie viel mehr die Vollkommenheit der gantzen ordnung verendert/oder wieder angefangen wird/so viel besser wird es aus der Vberflüssigkeit des Fewers ermehret/dann warumb/wie offt du es vollkommen solvirest vnd sublimirest/so offt gewinstu allzeit zu werffen am ersten 1000. ☿. zum andern 10000. zum dritten 100000. zum

vierdten 1000000. zum fünfften vnzehlich / das verwandelt mag werden in gut ☉. vnd ☽. als denn auch Merodus sagt: Wisset fürwar / daß die wie vielmehr / daß vnser Stein solvirt wird / vnd coagulirt, Also vielmehr werden die Spiritus vnd Anima verfügt / vnd von jhm behalten / vnd darumb wird die Tinctur ein jeglich mal ermehret.

Caput XIV.

De fermentione Lapidis tàm ad album quàm ad rubeum.

Zum andern mal wird er ermehrt durch das Ferment / vnd das Ferment zum weissen ist ☽. vnd das Ferment zum rothen ist ☉. das da rein ist / Darumb so ein Theil dieser Ertzney auff zwantzig Theil des Ferments geworffen wird / so ist es schon gantz ein Ertzney / vnd setzet es auff ein Fewer in einem Tiegel / vnd vermache es wol / also daß kein Lufft darein kommen kan / oder heraus gehet / vnd mag solvirt vnd subtil gemacht werden so offt

du wilt/wie die erste Artzney/vnd ein theil der Artzney wird so grosse Krafft an sich nehmen/von dem auch Rasis sagt/Jetzund haben wir vnser Artzney im warmen vnd feuchten verbracht/also daß sie gleichmässig oder temperirt ist/darumb was jhm zugelegt wird/wird gleicher Complexion mit jhm seyn/Darumb verfüge dasselbige/daß es bringe seines gleichen/doch füge es keinem andern zu/daß es zu sich begehre/alleine von dem/da er mit am ersten gemachet ist oder wird/darumb wird in speculo geschrieben/Diese geistliche Erden/welche ein Elixir ist/soll figirt werden in den Cörper/von dannen sie genommen ist/am anfang seiner solvirung/das ist/vertreiben vnd vermischen diese lebendig gemachte Erden/vnd seine gereinigte Farbe/durch die verfügung des ersten Cörpers/von dem es kommen ist/als auch gesagt wird in libro geminæ salutis: Das weisse Werck bedarff ein weiß Ferment/wann es dem ☽. verfügt wird/so ist gantz ein Artzney zum werffen auff den ♀. vnd auff ein jedes Metall/das auch vollkommen wird/

son-

sondern zu der röthe verfüge es dem ☉. so wird es ein Artzney seyn zum werffen auff den ☿. vnd das zu ☉. wird. Item mehr saget Rasis, Das Ferment muß vermischt werden dem weissen vnd rothen ☿. daß seines Geschlechts sey/ vnd behalten/ daß es nicht fleucht/ darumb haben wir erfunden ein ☿. dem andern zu vermischen/ so lang biß ein reines ▽. wird aus zweyerley ☿. gemacht/ dann du kanst nicht gäntzlich jhre vermischung machen/ biß daß ein jedes vnter jhnen besonder in ▽. solvirt wird/ aber in jhrer vermischung wenig Werck bedarff/ auff viel des Cörpers/ als ein Theil auff vier Theil/ vnd es wird in etzlicher verharrung der zeit zu einem Pulver/ welches seine Farbe weiß vnd roth wird/ vnd dasselbe Pulver ist ein Elixir vollkömlich/ vnd es soll ein schlecht Pulver seyn.

CAPUT XV.

Quomodo præparatum Elixiris figitur & augmentatur.

Item Egidius in libro 12. Lapidum, sagt: Setze am ersten das ☉. zu solviren,

vnd nach der solvirung laß es trucken/setz es gantz zum Fewer/bewahr den Rauch/ vnd daß nichts davon entfliehe oder verrauche/harre bey dem Faß/vnd verbinde dich/wie es von einer Farb zu der andern bewegt wird nach der ersten Stunden des Tages/so lang biß es zu dem Ziel der weisse vnd röthe kömmet/dieweil es bald zůget in dem Fewer/vnd bald wieder coagulirt in der Lufft/dann so bald der Rauch das Fewer empfindet/so durchgehet oder durchdringet er den Cörper/vnd den Geist/ daß er zu Trockenheit gezwungen wird/ vnd daß ein klarer weisser oder rother Cörper vix wird/denn laß das Fewer erkülen/ dann warumb/derselben Ertzney fällt ein Theil auff 1000. Theil eines jeden Cörpers verwandeltend das in ☉. oder ☽. nach deme das Elixir zubereitet ist worden/Also magstu durch die solvirung vnd fermentirung die Ertzney biß auff vnzehlich ermehren/vnd wisse/daß das Elixir ein schnellen Fluß oder Guß gibt wie Wachs/ als Rasis der Philosophus sagt/Die Erden soll einer reinen vnd aller subtilesten

Sub-

Substantz seyn / darumb daß es soll von Natur haben / einen gantz geringen vnd leichten Weg zu fliessen / gleich wie das Wasser / vnd wie das gesagt wird in dem Buch / Omne datum optimum, Wenn das Elixir bereit ist rechtfertig / so soll es auff einem glüenden Blech fliessen / gleich wie ein Wachs / zugleich im weissen als im rothen / dann es ist jhr beyder eine gleiche Wirckung / zugleich in der Erinnerung als in der Werffung / von dem auch Geber der hochberühmbte Philosophus saget in seiner Heimligkeit / daß dreyerley Ordnung in der Ertzney / welches die erste Ordnung ist der Ertzney / welches so sie auff einen vollkommenen Cörper geworffen wird / jhre Vollkommenheit oder Verrückligkeit jhn doch nicht benimmet / vnd auch nicht vollkommen tingirt, sondern in der Probierung verrauchet. Die ander Ertzney / so sie auff vollkommen Metall geworffen wird / etlicher maß wol tingirt, sondern es mögen durch dieselben nicht Verrückligkeit des Cörpers benommen werden. Die dritte Ertzney nimmet aber

weg alle Verrückligkeit der vollkommenen Cörper oder Metall/so sie darauff geworffen wird/ auch machet sie aus vnvollkommenem Metall rechtfertiges vnd vollkommenes/von welcher Artzney wird jetzt etwas kürtzlichs gesagt/vnd nichts von den andern zweyen/So man nun werffen wolte der vollkommenen Artzney ein Theil auff hundert Theil/oder höher/nach dem die Artzney mehr solvirt,sublimirt vnd subtil gemacht wird oder sey/So wisse/daß so wenig Artzney auff so grosse Summa nicht seine Wirckung haben rechtfertig/ darumb muß am ersten also geschehen/ Man muß ein Theil auff hundert Theil ☿. purgati werffen/so wird es gantz zu einer Artzney/vnd das heist die andere Artzney/vnd dann must du wieder ein jedes Theil/derselben Artzney auff hundert theil werffen/des gereinigten ☿. vnd das wird die dritte Artzney genandt/vnd gehet ein Theil auff hundert Theil/dann soll von diesser Artzney wieder ein Theil auff hundert theil geworffen werden/daraus wird 1000000. gantz gut ☉. oder ☽. werden/die

dann

dann die Artzneyen seyn von der ersten vnd von der andern/ vnd sie mögen also sublimirt vnd subtil gemacht werden/ daß sie Krafft haben zu tingirn auff vnzehlich/ allzeit zehen ermehrende biß auff vnzehlich.

Caput XVI.

De projectione præparati Elixiris.

Nun mercke eben wie die projection geschicht/ thue das Corpus oder Metall/ das du tingirn wilt/ in ein Tiegel/ auff das △. vnd wann es nun zerlassen ist/ so wirff das Elixir, wie oben gesagt ist darauff/ rührende wol vnd bald/ Wann es aber mit dem Metall vermischet ist/ so nimb es von dem Fewer ab/ daß der spiritus ein wenig warm bleibet/ so hastu was du wilt/ vnd das mercke/ daß die Metall/ die vielmehr flüssiger sind/ also vielmehr hat die Artzney Krafft darüber/ darumb/ weil der ☿. flüssiger ist dann jrgend ein ander Metall/ vber jhn/ dann vber ein anders/ vnd tingirt, verwandelt vnd macht seiner/ vielmehr vollkommen/ oder jrgend eines andern Ertzes/ vnd also auch in den andern Metallen/ die da mehr flüssiger seyn als ♄. vnd ♃. &c.

CAPUT XVII.

Nun weil langes Geschwätz den Verstand offt verbirgt/zu thun machet vnd die Sinnen vernarret/darumb wil ich die gantze Vollkommenheit dieses Wercks wiederumb mit kurtzen Worten außdrucken. Als nemlich/so du die vorgesagten Ding etlicher massen verstanden hast/so magstu wol mercken vnd erkennen/daß vnser Werck wird nur aus dem ☉. Magnesiæ oder Wißmut in dem Cörper verborgen/vnd aus dem ♀. der da wird genandt ♀. von ☿. vnd aus dem ☿. von ☿. der da heist ☿. de ☿. Darumb weil die gantze Meisterschafft/wie oben gesagt ist worden/ligt allein in einem ding/als in vnserm Stein/in einer Wirckung/als nur im kochen/in einer Geschickligkeit/Am ersten zum schwartzen/zum andern zum weissen/zum dritten zum rothen/zum vierdten zum werffen verendert wird. Darumb mögen wol ablassen die falschen Meister mit jhrem Anhang/von dem distilliren, verfügen vnd scheiden/coagu-

lirn, præpariren, calcioniren, dissol-
virn, reiben vnd andern jhren Betrüglig-
keiten / vnd mögen wol schweigen / weil
sie / ander ☉. andern ♀. andern ☿. ander
Wäschung dann wir meynen / so vnsers
vermittels der schwartzen Farben geschi-
het / vnd nicht mit der reibung der Hän-
de / weil sie einander dissolviren, einan-
der coagulirn, dann wir haben / So vn-
sers mit geringer Kochung geschicht / so
sie ein ander Ey / dann wir haben / das
wir nach Gleichnis ein Ey nennen / oder
ein Ey genandt wird / oder etwas anders
außgewachsenes Ding / oder von Men-
schen / oder von Thieren / außgezogen /
als Haar vnd Blut / daß es zu vnserm
Weg am besten sey / in dem betrogen / daß
vnser Stein also viel Namen hat / son-
dern hören sie den hochberühmbten Philo-
sophum Rasin, wie er spricht: Laß fah-
ren die manchfaltigkeit der Namen / der
verborgenen Namen / Wann warumb /
es werden diesem Ding mancherley Na-
men aufferleget / von wegen der mancher-
ley Farben / die in dem Werck erscheinen /

vnd

vnd wie manchfältige Namen jhm gege-
ben werden/so ist es doch nur ein ding/ vnd
höret/wie Lucas sagt/Nicht achte der ma-
nigfaltigkeit der Complexion vnd der
ding/die in der Philosophen Bücher gesetzt
seyn worden/dann vnser Warheit ist nur
ein ding/ in dem der Geist ist/ den wir su-
chen/ mit welchem wir ein jedes Metall
tingirn, vnd von seinem Gebrechen zu sei-
ner Vollkommenheit bringen/ gleich wie
auch jener Philosophus sagt/ daß es ein
Stein sey/vnd nicht ein Stein/ ein ♀. vnd
nicht ein ♀. ein ☉. vnd nicht ein ☉. sondern
es sey ein Hennen Ey/ ein Erdkröte/ Men-
schenblut/ Haar/vnd dergleichen/das ha-
ben sie darumb gesagt/ daß sie diese Kunst
verborgen wollen haben vor den Vnklu-
gen/ sondern hindennach haben sie den
Kunstverständigen dazu gesagt/daß sie sich
nicht sollen lassen diese Wort betrüben/
dann warumb/ sie wollen das allezeit von
jhrem ♀. vnd von jhrem ☿. vnd von jhrem
☉. verstanden haben/ darumb so jhr diese
vorgesagte ding wol verstehen werdet/ so
wird es euch gut gehen/so jhr es aber nicht
verste-

verstehet/so wisst/daß euch Gott die Warheit verborgen hat. Darumb straffe den weisen Meister nicht/sondern dich selbst/ Dann so Gott in euch ein getrewes Hertz befindet/ ohne zweiffel wird er euch die Warheit nicht verbergen/als Baruch Durandus spricht: Wisset ihr Söhne/daß ihr diese göttliche Kunst nicht haben möget/so lang biß ihr ewer Hertz Gott gereiniget/von vberhebung nachfolgender Ehr vnd Güter/vnd euch gegen Gott demütiget/jhm vnterwerffet/in jhn allzeit ewer Hoffnung vnd Vertrawen setzet/nicht in diese vergängliche vnd zeitliche Güter/ dann wird der allmächtige Gott/in welches Gewalt vnser Kunst stehet/in seinem vnaußsprechlichen Schatz der Barmhertzigkeit/euch diese Kunst offenbahren/also daß jhr dann alle zeitliche Güter hassen vnd sie verachten möget. Vnd darnach in Gottes Furcht vnd Gehorsam allzeit zu stehen/dann wie David sagt: Dem gottsfürchtigen gehet nichts ab. Vnd an einem andern Ort/Ich habe keinen Gerechten/ das ist/der da Gott die Ehre gibt/vnd liebt

seinen

seinen Rechsten/einen solchen Gerechten/ spricht er/habe ich nie verlassen gesehen/ das Brodt betteln. Darumb wisse/daß diese Kunst von göttlicher Ordnung also verborgen ist/daß sie nicht jederman offenbahr sey/dardurch sie veracht möge werden/auch daß das geschicknüß göttlicher Versehung/der Vngleichheit nach/wie in allen dingen/zwischen Klugen vnd Vnklugen/Reich vnd Arm/Edel vnd Vnedel/Kranck vnd Gesund/welche er darzu erwehlet hat/zum ewigen Todt oder Leben/zu Ehre seiner göttlichen Majestet/die da lebet in Ewigkeit/Amen. Von diesen vnd andern Vrsachen wegen/hat vnser Stein keinen eigenen Namen/daß er verborgen soll seyn/denn alle ding gemeiniglich in dieser Kunst darumb verborgen geschrieben vnd angezeigt/daß es nicht leichtlich offenbahr werde/denen so dieser Kunst vnwirdig seyn.

Caput XVIII.

Mehr ist zu mercken/daß die verfügung des Mannes vnd der Frawen soll vnscheidlich seyn vnd vbereinkommen/dann es soll

in dem

in dem Gewichte gleich seyn / gleich so viel von dem weissen als von dem rothen 🜄. genommen werden / denn aus dem Samen des ☉. vnd ☽. müssen gebohren werden die spiritus quintæ essentiæ, welches dann 🜄. Stein ist / ohn welchen keine vollkommene Gebährung geschicht / vnd die Philosophi heissen das ☉. vnd ☽. Vater vnd Mutter / von mancherley vrsachen wegen / dann es seyn mancherley Wege vnd Meynung / die alle zu einem ende kommen / auch mancherley Composition, sondern wisse / daß ein jede Impregnatio, das ist / schwanger machung geschicht aus jhrem vnd nicht calcionirten Cörper / aber die solvirung ist dreyerley / als im Mist / im feuchten vnd im trocken / vnd wie vielmehr der Cörper mit dem spiritu gesolvirt wird / so vielmehr wird seine Krafft gebessert / auch wie wenig der Ertzney sey / doch ist sein gnug viel daraus zu machen / Vnd wisse / daß vnser Werck nur Opus mulierum, Weiber Arbeit vnd Kinderspiel ist / Also daß selten einer ohne Irrthumb das mag zu vollkommenem Ende bringen / dann der da nicht

irret /

jrret/der findet auch die Kunst nicht. Merck auch daß albirn, rubificirn, calcionirn, solvirn, coagulirn, assiren vnd dergleichen alles Eyer sind/die gröste Arbeit ist in dem albiren, von wegen der vermischung der Gewicht oder Maß / welche man nicht weiß / denn man es probiret, in rubificiren soll man das Faß in feuchte Stell setzen zum solviren. In dieser Kunst werden viel ding einander gleich gesehen / die dennoch vngleich seyn / Diese Kunst wird verborgen / in viel wachsen mancherley Bletter/gleich wie ein Korn in viel Sprewen/dann viel sind dieser Kunst feind/ die sie nicht verstehen/sondern es wird nur allein in der Gewalt Gottes verhalten. Zu welcher geb vns Gott durch Gabe seiner Gnaden / nach mancherley Jrrthumb / durch Kunst vnd Mühe darzu zukommen/ vnd sie zu erlangen. Es soll auch die Composition gemacht werden / ehe dann es verschwindet/vnd ehe die Krafft darinnen erlischet oder getilget wird / oder ehe sie veraltet Mercke auch/daß in den vier spiritibus Elementorum das rechtfertige

Elixir

Elixir stehet oder gehet/Dann wie gar wol der ☿. zubereitet wird / so er sich helt der Natur seines ♀. so ist doch in jhm die Materia aller Metall / welche aus dem ♀. vnd ☿. gebrennet wird / vnd diese Artzney soll auch den zweyen Cörpern ☉. vnd ☽. vermischet werden mit ☿. aber nicht mit dem gemeinen/dann es ist auch sicherer vnd besser von den Cörpern diese vorgesagte Substantz zu nehmen / die den Stein vollkommen machen / dann von dem gemeinen ☿. oder spiritibus. Auffs letzte mercke / daß das ☉. vnd ☽. durch die projection der Artzney wird vbertreffen alles natürlich ☉. vnd ☽. vnd bestehen in allen Proben/sie seynd natürlich oder von Ertzney gemacht/ so wirstu es gut finden vnd besser in allen dingen / denn das natürliche ☉. vnd ☽. Darumb sey Lob vnd Ehr vnd Dancksagung Gott dem Vater vnd Gott dem Sohn/vnd Gott dem heiligen Geist/Amen.

Ein Schreiben / so Theophrasto sein Lehrmeister zugeschrieben.

SALOMON Trismosin grüsset dich Jüngling Hohenheim / daß du groß werdest in der geheimen Kunst / Ich höre vnd laß mir sagen / daß du Philippe zu Werck gehest mit vielen Künsten / vnd suchest in vollkommenen Metallen / darinn zu suchen nichts zu hoffen / vnd derhalben rathe ich nicht / in vngewissen dingen zu lernen / das wider die Natur ist. Ich habe dich erstlich zu der geheimen Kunst prædestinirt, darzu deine Constellation anders nichts gesaget / dann du must groß werden in dei-

in deinem Glück/Ich habe dich in meiner Schul zu den süssen Philosophischen Sprüchen geführet/ gelehrt vnd vnterwiesen/ daß du den grünen Löwen kennen sollest/ das verstehest du noch nicht in deinem jungen Verstande/ vnd lest das Perlin fahren/ vnd greiffest nach dem vngewissen/ du must suchen/wie vnsere Voreltern gesucht haben/ den rechten Weg/ vnd du gefällest mir wol als ein junger Werckmann/ daß du deinen Samen aus dem Berg ziehest/ vnd hast lust damit/ diese wird dir vnterthan seyn/ du must sie mit Löwenblut außleschen/ zu deinem Werck/ dein Name wird verkehret/ den du von deinen Eltern/ zu deinem hohen Glück/ dein Keuschheit führet dich zu erfahren viel

heimligkeit vnd Kunst/dein begeh-
ren wird erfüllet in deinem mittel
Alter/du bist mir der liebste Disci-
pel gewesen/in meiner Schul/der-
halben soll von mir diß geoffenba-
ret seyn/das ich sonst verschweige/
zu deinem anfang biß verschwie-
gen/vnd stumm wie ein Thier/das
nicht reden kan/du wirst sonst von
grossen Herren behalten werden/
das ich dir in deiner Jugend zu
deinem fortgang in der Welt mit
einem Eyfer angezeiget / versihe
deine Prob mit lindem Vulcano,
damit die Tinctur Farbe gerathen
soll/schawe wol/auff daß die Blů-
het mit jhrer Farbe nicht verfalle
in jhrer Operation, du must fleis-
sig seyn deinen Vulcanum zu regi-
ren / dein Verstand wird dichs
lehren / dann du wirsts erfahren/
ich

ich kan dichs nicht lehren/noch kein Mensch in dieser Welt / wie du handeln solst / daß sich der Löwe in seinen güldenen Haaren erzeige/du must es erfahren / forschen nach einem Mann / dem du vertrawen solst / auch der das geheime Werck versucht hat/biß zu ende / gegen diesem demütige dich/ der wird dir diß Werck vnd grossen Schatz / mit der Faust / mit den Fingern zeigen / Ich bin nun alt vnd verdrossen / vnd habe diß Werck zum andernmal vollendet/ Ich wil nimmehr zu Ruhe seyn.

Datum aus der Marck Laußnitz/den 15. Aprilis, Anno 1515.

Die Vberschrifft lautet also:
Philippo von Hohenheim/ jetzund
zu Chur/ meinem lieben ge-
wesenen Discipel.

Aristoteles spricht/ Da die Na-
tur auffgehört/ vnd die Corpora
vnvollkommen gelassen/ soll der
Künstler wieder anheben/ vnd der
Natur zu hülff kommen/ auff daß
sie vollbracht vnnd vollkommen
werde.

Plato: Derhalben dein suchen
sey von dem Geschlecht der zweyen
Liechter der Welt/ dann Sonne
vmbgibt den öbern Theil/ der
Mond aber den vntern Theil.

Rosarius: Ein jeder/ der da wil
eine Tinctur suchen/ ohne ☉. vnd
☽. derselbige ist gleich einem Men-
schen/ der eine Stiege auffsteiget
ohne Sprossen oder Staffel.

Dio-

Dionysius, Zacharias, Galenus: Also gebeut vns Hermes auff diesen ☿. achtung zu geben / der in den güldenen Hölen verborgen ist / von diesem ☿. vnd auch wie Geber, Gelobt sey Gott der allerhöchste / der diesen ☿. beschaffen / vnd jhm Gewalt vber alle Gewalt gegeben hat / dieser meynung seynd alle die hievon geschrieben haben. Das gewisse vnd beste ding dieser Kunst ist Sol naturalis & aqua Mercurialis Philosoph. nota verè, die zusammen gemischt verkehret alle Metall in ☉. das ist ☉. & tentetur, sic cum Luna conjuncta cum ista aqua Mercuriali in Album operatur eodem modo ut cum Sole, testor Deum, si plùs quæris, quàm dico, so verdirbst du.

Sirnas Philosophus: Quot res est una, in qua sit totum, quod operaturum est, quod nihil insit nihil invenies. Respondet jam tibi demonstrari. Quòd qui in hanc artem ingreditur, nihil aliud agat quàm res in aurum vertere cum auro, nisi aurum in aurum ponas, id est, fermentum præparatum, & in lapidem Philosophorum positum, nihil habes ex eo, quod à Paulo multum exit.

Korndörffer: Wer da kan ein unzeitig ☉. zeitig machen / vnd zu seinem rechten liquore verkehren / damit es von seiner Terra geschieden werde / so hastu den Brunnen der Gesundheit. Eine Tinctur, derer einer keinen Verstand hat / so die liebliche blühende Grüne erstlichen verwarloset wird / so ist die Tinctur gar nichts. Ich habe schier gar keinen gekennet oder gesehen / der die Philosophorum Tinctur

tur suchte/welche nicht das gemeine Quecksilber oder ☿. (welches ein Betrieger ist aller Artisten) derwegen sehe ich auch keinen/ der etwas in dieser Kunst gefunden vnd außgerichtet habe/ sondern vielmehr/ die dardurch verdorben vnd zu scheitern gangen seyn / Darumb hüte dich auch / Ich warne vnd bitte dich dafür / dann ob du wol kanst ☉. vnd ☽. subtil machen/vnd mit der Tinctur vermischen / vnd davon ein wenig Elixir , so ist es doch nicht das rechte Mittel der Philosophorum in diesem dem gemeinen ☉. vnd ☽. dann ihr ☉. vnd ☽. seynd zwo, Tincturen, nemlich roth vnd weiß/so in einem corpore verborgen ligen/welche durch die Natur noch nicht in ☉. vnd ☽. ist perfect gemacht. Drumb verstehe

 den

*

den grossen Philosophum Guidonem de monte in seinen Reden recht/da er an einen Bischoff aus Græcia, den er diese Kunst gelehret hat/schreibet/Ein Corpus, in welchem pur Queckfilber sey/rein vnd ohne Mackel/ vnd von Natur vnvollkommen imperfect, dann dieses Corpus des gemeinen ☉. vnd ☽.

Er saget auch deutlich/ In vnserm Werck seynd dreyerley species oder gummi, Asa fœtida, welches ist ein stinckend Wasser/ vnd der Weisen Rauch/ vnd diß sagt er darumb/daß er die Thoren betriege/ dann die Warheit zu sagen/ diese drey ding sind nichts/ dann einerley oder ein einiges ding/eben ein ding eines einigen Wesens/ dem man drey vnterschiedliche Namen geben hat/ nach den drey Eigen-

genschafften/die in jhm seyn/ Also wann er es nennet den grünen Löwen/verstehet er die Gold Sonne/ welche/ durch die an sich ziehende Krafft grunen macht vnd regieret vber die gantze Welt.

Vber das so ist es auch grün/ daß es von Natur vnvollkommen ist/ vnd darumb hat es auch die Krafft alle Corpora in jhre erste materiam zu reducirn, vnd die jenigen/so vix seyn/spiritualisch vnd flüchtig zu machen/ darumb kanst du es wol nennen einen Löwen/darumb daß gleich wie andere Thier dem Löwen gleich/ also auch alle Corpora dem Gewalt der ☉. welches ist vnser ☿. vnd das Wasser/ welches dann ist vnser ☽. vnd also haben wir in vnserm ☿. jeder tincturen, die man separiren kan.

Daß

Daß man es asam fœtidam nennet / ein stinckendes Gummi, geschicht von wegen des Geruchs/ den der ☿. hat/wann er erst new-lich von seinem absurdo corpore ist außgezogen worden/Darumb dieweil er sehr dem asa fœtida am Geruch gleich ist/so sagt der Philosophus, daß der Geruch sehr böse sey von der præparation dieses Wassers/vnd auch hernacher biß es in ein quintam essentiam gebracht oder circulirt vnd wol præparirt werde/alßdann hat es einen guten Geruch/vnd ist eine Ertzney vor den Aussatz/ vnd alle Kranckheiten/ ohne welches ☉. du auch wirst nimmer kein Aurum potabile machen/welches ist ein Elixir des Lebens vnd der Metallen/mit diesem stimmet Reimundus Lul-

lius

lius vberein/do er ſagt/ Wir laſſen Sol vnd Luna zurgehen/ ſolviren mit einem ding/welches aus jhrer eigenen Wurtzel in jhrem ſpecie entſpringet/ vnd mit jhnen eines weſens. Solvimus cum re radicali eſſentiali ex propria ſpecie eunte.

E N D E.

Gedruckt zu Hall in Sachſen/ durch Chriſtophorum Bißmarck.

In verlegung Joachimi Kruſicken.

100
10000

100
10000
100000
1000000

1000000 | 166666.3

9999
83330